Vollständige Erklärung des ersten und größten Gebotts von der Liebe Gottes,

nach seinen Bewegursachen, Eigenschaften und Wirkungen.

Aus dem Französischen

P. Martin Pallu
der Gesellschaft JEsu Priestern übersetzt.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Verlegts Matthäus Rieger und Söhne,
Buchhändlere. 1766.

Vorrede.

In diesem Werk, welches ich von der Liebe Gottes zu schreiben unternehme, mache ich mir eine Ehre daraus, den nemlichen Führer zu folgen, den ich mir gewählet hatte, als ich von der Andacht gegen der seligsten Jungfrau geredet. Es ist der Heil. Bernardus, welcher in allem, was er schreibet, und abhandelt, eben so beredtsam als gründlich sich zeiget; vornemlich aber ist er voll der anmüthig- und zartesten Gesinnungen, wann er redet von der Liebe, welche wir zu GOtt und der seligsten Jungfrau tragen sollen.

GOtt und Mariam muß man lieben, wie er, um wie er, von diesen zu reden. Man kann seine Bücher von deren Liebe nicht lesen, ohne daß man die nemliche Gesinnungen fasse, womit er gänzlich erfüllet ware. Dieser ist der Frucht, welchen geschöpfet haben, und noch täglich schöpfen alle diejenige, welche mit eben dem Geist dieselbige lesen, mit dem sie geschrieben worden; es ist auch der Frucht, den ich gern mittheilen wollte denen, welche lesen werden, was ich von der gründlich- und wahren Andacht gegen der seligsten Jungfrau schon geschrieben habe, und was ich von der Liebe Gottes, nach einem so grossen und heiligen Lehrmeister zu schreiben den Anfang mache.

Sehet, was dem Heil. Bernardus Gelegenheit gegeben, von der Liebe Gottes ein absonderliches Buch zu schreiben, welches er betitelt: De diligendo Deo.

Aimericus, Cardinal und Canzler der römischen Kirche, ein besonders vertrauter Freund des Heil. Bernardus, stellte ihm mehrer verschiedene Fragen, mit dem Ersuchen, er wollte ihm darüber seine Meinung und Gutachten erklären. Der heilige Abt von Clarevall, welcher seinen Freund weder abweisen noch befriedigen kunte, wollte ihm nur auf eine einzige Frage, die Liebe Gottes betreffend, antworten. Ueber diese Sache will ich schreiben, sagt er, was Gott wird gefällig seyn, mir einzugeben. Diese ziehe ich allen übrigen vor, theils weilen sie mehr nach meinem Geschmack ist, & sapit dulcius; theils weilen man sicherer davon reden kann, & tractatur securius; letztlich, dieweilen man daraus einen größern Nutzen und Frucht zu ziehen vermag, & auditur utilius.

Diese sind beynahe die nemliche Ursachen, welche mich bewegen, nach dem Heil. Bernardus von der Liebe Gottes zu reden. Dann wie-

wohl ich nicht gesinnet, nur seiner Worten mich zu gebrauchen, seine Gesinnungen zu erklären, und einzig mit ihm zu reden, sondern im Gegentheil mein Vorhaben ist, auch der Vernunftschlüssen und Redensart anderer hochheiligen Väter und Lehrern mich zu bedienen; so würde man sich doch verwundern, wann ich, redend von der Liebe Gottes, beyseit wollte setzen die Unterrichte und Gesinnungen des Heil. Augustinus, des Heil. Franciscus von Sales, der Heil. Theresia, und mehrer andern, deren Beyspiel und Worte vermögend sind, so lebhafte Eindrücke in unsern Herzen zu machen.

Unterdessen gestehe ich, daß der Heil. Bernardus, in dieser Abhandlung von der Liebe Gottes, mein fürnehmster Anführer und wahrhafter Lehrmeister seye, gleichwie er es in jener von der Andacht gegen der seligsten Jungfrau gewesen; nach ihm aber ist es der Heil. Franciscus von Sales.

Hier kann ich nicht verschweigen, ich seye gänzlich beredet, daß alle diejenige, welche von der Liebe Gottes schreiben, predigen, oder reden, zwey sehr widrige, doch, wie mich gedunket, von einander wahrhaftig unabsönderliche Gesinnungen in sich empfinden: Ich will sagen, eine des Trosts, und zugleich eine andere des Mistrosts: Man fühlet Trost, was sage ich? Man ist ganz begierig und verliebt, von einer so grossen Materie zu reden: Ist man aber nicht eben so fast misgetröst, da man siehet, daß alles, was man sagen kann, viel zu wenig geredet seye von der Sache, welche man abhandelt?

Nichts ist größer, nichts nothwendiger, nichts nützlicher, nichts tröstlicher, als GOtt lieben, und verschaffen, daß er auch von andern geliebet werde: Aber welches Mittel, diesen Zweck zu erreichen, so viel man wünschte? Je mehr man ihn liebet, destomehr wollte man

ihn lieben, und daß er von jedermann geliebt würde.

Ich werde jederzeit mit einem neuen Vergnügen die Geschichte lesen von jenem heiligen Einsiedel, welcher, um was Erbauliches zu lernen, in die Schule, wo die Gottesgelehrtheit vorgetragen und erkläret würde, sich verfüget hatte. Es geschahe seinem heiligen Fürwitz ein sehr schlechtes Vergnügen: Dann, als er von der Liebe Gottes reden und fragen hörte, ob man GOtt lieben solle, verliesse er mit grossem Unmuth über eine solche Frage die Schule, ob geschehe GOtt eine Unbild, daß man frage, ob man GOtt lieben solle.

Ich habe schon angemerkt, daß die Sache, welche abzuhandeln ich Vorhabens bin, fähig wäre, diejenige zu schröcken, welche von derselbigen schreiben. Warum? Dieweilen man weiß, man könne mit seiner Feder nicht alles,

was man eine solche Materie betreffend, erwartet, recht erfüllen, weder seine eigene Gedanken genugsam darüber erklären.

Die Selige allein, welche im Himmel GOtt lieben, könten von ihrer Liebe nach Würdigkeit reden: In der That, wann unmöglich ist, jenes zu lieben, was man nicht erkennet, ist eben so unmöglich, jenes vollkommentlich zu lieben, was man nur unvollkommentlich erkennet; nun wie werden wir vollkommentlich reden können von der Liebe eines Gottes, den wir auf Erden sehr unvollkommentlich erkennen? Wir sehen jetzt durch einen Spiegel unter dunkeln Gestalten, schreibt der Heil. Paulus an die Corinther 1. *c.* 13. *v.* 12. Aber alsdann, das ist, im Himmel, werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht: Jetzt erkenne ich nur halb und unvollkommentlich: Alsdann aber werde ich erkennen, wie ich auch erkannt bin. Ja, alsdann im Himmel, und zwar nur allein im

Himmel, bestrahlet mit dem Licht der Glory, welches GOtt uns ertheilen wird, werden wir diesen höchst liebwürdigen GOtt erkennen; alsdann, und nur alsdann, seine unendliche Vollkommenheiten entdeckend, werden wir erkennen, wie er geliebt zu seyn verdienet, und wir werden ihn lieben in der That, ein jeder nach seinen Verdiensten, und so viel wir ihn zu lieben schuldig sind.

Sehet, was so viel heilige Seelen, obwohlen sie von jenem geheiligten Feuer, welches JEsus Christus auf Erden zu bringen kommen ist, schon verzehret gewesen, hat seufzen gemacht. Sehet, sage ich, was sie mit so grosser Inbrunst hat seufzen gemacht nach jenem beglückten Ort, welches eigentlich zu reden, die Wohnstatt der göttlichen Liebe ist.

Wie viel haben geseufzet, und seufzen vielleicht annoch eben so bitterlich, als David, über

die Langwürigkeit ihres Elends? Wie viel in diesem Jammerthal, in diesem fremden Land schmachtend, haben geschrien, und schreyen wirklich: O daß ich Taubenflügel hätte! ich würde mich in die Höhe schwingen, und fliegen in die Schooß meines Gottes, alldort ihn liebend, würde ich finden jene selige Ruhe, welche ich hier auf Erden nicht zu kosten vermag.

Keine Liebe ist größer, sagt uns JEsus Christus, als sein Leben darsetzen für seine Freunde; also hat er selbst uns geliebt. Welches Wunder der Liebe in einem GOtt! Für wen? Für die Menschen, für strafmäßige, für lasterhafte, ach! für so viel undankbare, und gegen eine so grosse Liebe unempfindliche Menschen.

Wie beneidenswürdig gedunket mich das Glück deren starkmüthigen Blutzeugen zu seyn! Sie waren von der Liebe ihres Gottes dergestalt

stalt eingenommen, daß sie sich eine Freude und Ehre daraus gemacht, ihn zu lieben, wie sie von ihm geliebt sind worden, daß sie ihm Blut für Blut, Leben für Leben erstattet haben. Unterdessen was ist Blut und Leben eines Menschen in Vergleich mit dem Blut und Leben eines Gottes? Doch ware ihr Trost, daß sie ihrem GOtt, für ihn sterbend, das größte Zeichen ihrer Liebe zu geben vermögten, und zwar eben das nemliche, welche sie der seinigen von ihm empfangen hatten. Ach! diese beglückte Zeiten sind für uns jetzt verstrichen; gewisse Verfolgungen dauren zwar noch, und werden jederzeit dauren. Man kann leyden für GOtt: Allein wir haben keine Tyrannen mehr, welche uns den gründlichen Trost verschaffen, für GOtt zu sterben. Leben wir wenigst für seine Liebe, leben wir von seiner Liebe, so viel uns wird möglich seyn: Glückselig, wann wir sterben in seiner Liebe, noch glückseliger, da wir nicht hoffen können, aus Liebe seiner zu sterben,

ben, sofern wir in seiner Liebe sterben mögen: Fortis ut mors dilectio. *Cant.* 8. *v.* 6. Die göttliche Liebe ist stark wie der Tod. Der Heil. Franciscus von Sales in seinem wunderschönen Buch von der Liebe Gottes, welches Pabst Alexander VII. mit allem Recht ein ganz goldenes Buch nennet, versichert, es seyen sehr viel Personen eines vor GOtt unendlich kostbaren Tods gestorben, da sie aus Liebe seiner gestorben.

Register.

1. Absatz.

GOtt muß man lieben: Nichts ist billiger. pag. 1

2. Absatz.

GOtt muß über alles geliebt werden. 8

3. Absatz.

Antrieb zur Liebe Gottes. 16

4. Absatz.

GOtt gebietet sich zu lieben. 23

5. Absatz.

GOtt muß man lieben: Nichts ist nützlicher. 31

6. Absatz.

Wie die Liebe Gottes zu der Vollkommen- und Heiligkeit führe. 43

7. Absatz.

Die Liebe Gottes schliesset alle Tugenden in sich. 46

8. Absatz.

Wie man GOtt lieben müsse. 50

9. Absatz.

Die Liebe Gottes muß rein, und ohne Eigennutz seyn. 53

10. Absatz.

Die Liebe Gottes muß eine Liebe des Wohlwollens, und Wohlgefallens seyn. 62

11. Absatz.

Die Liebe Gottes muß anmuthig, und werkthätig seyn. 70

12. Ab-

12. Absatz.

Zwey Wirkungen der Liebe Gottes. Die erste: GOtt vorzüglich über alles lieben. 78

13. Absatz.

Zweyte Wirkung der Liebe Gottes: GOtt in allen Dingen lieben. 95

14. Absatz.

Bewegursachen, GOtt in allen Dingen zu lieben. 106

15. Absatz.

Was seye, in allen Dingen GOtt lieben. 108

16. Absatz.

Wirkung der vollkommenen Liebe Gottes: Die Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen. 122

Voll=

Vollständige Erklärung
des
ersten und größten Gebotts von der Liebe Gottes.

1. Absatz.
GOtt muß man lieben: Nichts ist billiger.

Du fragest mich, schreibt der Heil. Bernardus an Aimerick, Cardinal und Canzler der römischen Kirche, du fragest, wie, und warum man GOtt lieben solle: Quare & quomodo diligendus sit Deus? Ich antworte ganz kurz, GOtt muß man lieben, dieweil er GOtt ist: Causa diligendi Deum, Deus est. Ich setze hinzu die Weise, wie er geliebt werden muß, daß man ohne alle Maß ihn liebe: Modus, diligere sine modo. Diß ist genug, und alles gesagt für einen verständigen Mann,

wie du bist, sind annoch Worte des Heil. Bernardus; ich aber, der jedermanns Schuldner bin, auch deren, die mit keinem so durchdringenden Geist, wie du, begabet sind, ohne daß ich diese wichtige Materie auf eine tiefsinnige Art zu behandeln suche, will mich bemühen, daß ich von jedermänniglich mit Nutzen möge verstanden werden.

Sehet den Abriß und Entwurf dessen, was der Heil. Bernardus an seinen Freund von der Liebe Gottes schreibend übersendet: Ist auch dieser der reiche Grund, auf welchen zu bauen ich gesinnet bin, da ich ein Werk über das erste und größte Gebott zu schreiben unternehme. Wie beglückt würde ich mich schätzen, sofern ich durch Erklärung dieses göttlichen Gebotts; etwas zu dessen Erfüllung beytragen mögte, und ich selbst einen Frucht schaffe aus jenen Gesinnungen, die mir GOtt eingeben wird, um in fremden Herzen das Feuer seiner göttlichen Liebe anzuzünden.

Ich mache derohalben auf Anweisung des Heil. Bernardus den Anfang mit Erklärung der Hauptursache, welche unserer Liebe gegen GOtt zum Antrieb dienen soll. Welche ist diese? GOtt selbst: Dann er muß geliebt werden, dieweil er GOtt ist: Quia Deus est.

Eine Ursach, welche zwey andere in sich enthält: Dann, sofern man GOtt lieben muß, dieweil er GOtt ist, so ist nichts billiger, als diese Liebe, nihil justius, und zugleich nichts nützlicher, als eben diese Liebe: Nihil fructuosius.

Nichts

Nichts ist billiger, als GOtt lieben, dieweil er GOtt ist. Dann, was will sagen das Wort, GOtt? Es sagt ein unendlich vollkommenes Wesen, einen freygebigsten Wohlthäter, letztlich einen höchsten HErrn, dem alle Geschöpfe einen gänzlichen Gehorsam zu leisten verbunden sind.

Die Liebe ist jederzeit die Wirkung der Hochachtung; das Herz neiget sich nicht aus sich selbst zu einem Gegenstand, welchen der Verstand gering schätzet, oder dessen Werth und Verdienst ihm unbekannt ist. Nichts gedunket uns unserer Liebe würdiger zu seyn, als was wir unserer Hochschätzung für würdig erachten; diese aber legen wir denen Dingen nur bey nach Maß, wie mehr oder weniger Vollkommenheiten wir nach deren Erkänntniß in selben entdecken.

Diesem Grund gemäß, wen müssen wir mehr lieben, als GOtt? Wer verdienet unsere Hochachtung besser, dann ein unendlich vollkommenes Wesen? Da müssen alle menschliche, sogar englische Zungen erstummen, und sich begnügen, mit ehrerbietigen Stillschweigen anzubetten, was kein Geschöpf weder begreiffen, noch erklären kann. Ruffe da der ganze himmlische Hof, und alle selige Geister, von der Hoheit Gottes durchdrungen, in die Anschauung seiner göttlichen Vollkommenheit versenket, ruffen sie, sage ich, in Entzückung ihrer eigenen Gesinnungen, mit gleich grosser Erstaunung und Ehrfurcht ohne Unterlaß auf: Heilig, Heilig, Heilig! Hiedurch können sie anbetten und lobpreisen, was sie nicht vollkommentlich zu begreiffen vermögen. Er-

hebe sich der für die Glory Gottes eiferende Engel wider die aufrührisch- und neidsüchtigen Geister, welche dem Allerhöchsten wollen gleich werden; durch was macht er sie zu schanden? Mit dem einzigen Wort: Wer ist, wie GOtt? Quis ut Deus? Wann alles, was im Himmel Erleuchtestes ist, die Liebe, so GOtt verdienet, durch Kundmachung aller seiner Vollkommenheit, nicht genugsam zu verstehen geben mag, was kann wohl der Mensch auf Erden anders thun, als GOtt zu erkennen geben durch das, was er nicht ist, von diesem höchst vollkommenen Wesen auch die allermindeste Unvollkommenheit entfernend, nicht aber da er sich bemühet, uns dessen unendliche Vollkommenheiten zu entdecken? Nein, GOtt wäre nicht GOtt, wann er könte begriffen werden.

Ihme allein stehet es zu, sich selbst zu erkennen, und zu erkennen zu geben, doch jederzeit auf eine nach der Schwachheit menschlichen Verstands abgemessene Weise, welcher gar zu sehr eingeschränkt ist, jenes unzugängliche Licht zu durchdringen, wo, nach der Redensart des Apostels, GOtt seine Wohnung hat aufgeschlagen. Nun sehet, was er von sich selbst wissen läßt, und wodurch er uns einen Abriß von seiner Größe, und seinen Vollkommenheiten verzeichnet.

GOtt gebietet dem Moyses hin zu gehen, und in seinem Nahmen dem Pharao zu sagen, daß er die Kinder Israel, sein Volk, aus Egypten entlasse; alsdann sollte er auch mit denen Kindern

dern Jsrael selbst reden. Moyses aber spricht zu GOtt, wann ich ihnen werde gesagt haben: Der GOtt eurer Vätern hat mich zu euch gesandt, und sie mich fragen werden, wie ist sein Nahm, was soll ich ihnen antworten? Da sprach der HErr zu Moysi: Jch bin, der ich bin: Ego sum, qui sum. *Exod.* 3. *v.* 14. Du sollest demnach zu denen Kindern Jsrael sagen: Der da ist hat mich zu euch gesandt: Qui est, misit me. *Ibid.* So redet GOtt, aber als GOtt, der allein fähig ist zu begreiffen, und die ganze Bedeutung seiner göttlichen Worten zu erklären, folgsam auch die ganze Liebe, welche er wegen seinen unendlichen Vollkommenheiten verdienet.

Wann ich bemühet bin, mein GOtt, nach dem schwachen Begrif meines durch deine Erleuchtungen bestrahlten Geists mir selbst deine göttliche Worte zu erklären; so geschiehet es nicht aus Vermessenheit, daß ich mir schmeichle, ob wurde ich all ihren geheimnißreichen Verstand ergründen mögen, sondern einzig, um durch Beschauung deiner Hoheiten und Vollkommenheiten das Feuer deiner Liebe in meinem Herzen immer mehr und mehr anzuzünden.

GOtt ist der da ist; so ist er dann alles, was man sich Vollkommnestes einzubilden vermag; dieses ist er aus sich selbst, er ist es allzeit gewesen, und wird es jederzeit seyn; von nichts hanget er ab, von ihm aber alles; er hat keines Menschen vonnöthen, aber wir alle, wie sehr sind wir seiner bedürftig? Jch habe zum HErrn öfter gesagt: Du bist mein GOtt, und bedarfst

meiner Güter nicht. Sind Worte des königlichen Propheten. *Psal.* 15. *v.* 2.

GOtt ist aus sich selbst was er ist, und alle Dinge sind durch ihn gemacht. Ein einziges Wort von ihm ware genug, um die ganze sichtbare Welt aus dem Nichts hervor zu ziehen: Dixit, & facta sunt. Er hätte sogar keines Worts vonnöthen, um dieselbe in ihr erstes Nichts wieder zu begraben, es wäre schon genug, wann er aufhörte, solche in ihrem Wesen zu erhalten. Seine Allmacht hat niemal einige Schranken gehabt, wird auch deren keine jemal haben; nein, sie hat keine jemal gehabt, es ist nur einzig sein Will, der seiner Allmacht kann Schranken setzen, daß selbe nicht anderst wirke, dann allein nach seinem Willen.

GOtt ist, der da ist; so ist er dann die Größe selbst, vor welcher alles was groß ist, ja besser zu sagen, groß zu seyn scheinet, anderst nicht ist, als ob es nicht wäre; er ist demnach die Heiligkeit selbst, vor welcher alle übrige Heiligkeit, ein kleiner Abfluß der seinigen, sich gleichsam verdunkelt und verschwindet: So ist er dann die Gerechtigkeit selbst, die weder den Verdienst unbelohnt, noch das Laster kann ungestraft lassen, oder ohne daß sie der Tugend den gebührenden Lohn, der Sünd aber die billige Strafe bestimme. GOtt ist der da ist: So ist er dann die Weisheit selbst, welche alles vorsiehet, allem Vorsehung thut, für alles erklecket, alles einrichtet, alles leitet, alles zugleich gewaltiglich und lieblich anordnet. Eine Stärke, sagt der

Heil.

Heil. Bernardus, welche allzeit durch die Lieblichkeit gemäßiget, eine Lieblichkeit, welche jederzeit durch die Stärke unterstützet ist: Suaviter fortis, & fortiter suavis. Welche Größe in GOtt! folgsam wie verdienet er nicht von uns geschätzt und geliebt zu werden?

Ich bin, der ich bin: Ego sum, qui sum. So beschreibt GOtt selbst sein göttliches Wesen: Ich bin, der ich bin; ewig in meiner Dauerhaftigkeit, und der allen Dingen ein End kann machen; unermessen in meiner Weite und Ausstreckung, der allen Dingen ihre Schranken setzet; der alles verändern kann, ohne selbst etwelcher Veränderlichkeit unterworffen zu seyn; eigenmächtig, und der alles beherrschet; jederzeit mir selbsten gleich, jederzeit geduldig, jederzeit schröcklich in meinen Strafen, jederzeit prächtig in meinen Belohnungen; werde ich gepriesen oder verachtet, gesucht oder verlassen, bedient oder beleidiget, gehasset oder geliebt, bin ich doch jederzeit, der ich bin, ich bin jederzeit GOtt. Ja, HErr, du bist allzeit GOtt, und wirst es jederzeit seyn; darum meiner Hochschätzung und Liebe allzeit würdig. Ey! was liegt dir daran, daß du geliebt werdest von einem verächtlichen Geschöpf? Du verdienest es, du lassest es geschehen, ja dieser ist dein ausdrücklicher Will, und Befehl; welches mir noch besser zu verstehen giebt, du seyest GOtt.

Ich wünschte, von der Größe und Hoheit Gottes reden zu können, wie von dieser der Heil.

Augustinus am 4. Capitel 1. Buchs seiner Bekänntnissen geredet hat.

Wer bist du dann, o mein GOtt! ruffet auf dieser Heilige, von Erstaunung und Liebe ganz entzückt, wer bist du? Bist du nicht GOtt und HErr über alle Geschöpfe? Oder ist ein anderer Gott, als der, welchen wir anbetten? Du bist der HErr, dessen höchste Majestät von einer höchsten Gütigkeit begleitet ist; nicht allein bist du sehr mächtig, sondern du besitzest eine unendliche Allmacht. Du bist eben sowohl der Barmherzigste als der Gerechteste ꝛc. Lese man dieses ganze Capitel, so wird man die nemliche Gesinnungen fühlen, mit denen er dasselbe geschrieben hat.

2. Absatz.

GOtt muß über alles geliebt werden.

Nun alles, was gut ist, verdienet geliebt zu seyn; folgsam verdienet das höchste Gut über alles geliebt zu werden. Mein GOtt, liebet man dich über alles? Ach! wann wird es geschehen? Wann werde ich selbst dich also lieben?

Diesen Grundsatz ziehet niemand in Zweiffel, man gestehet ganz gern, daß GOtt wegen seinen unendlichen Vollkommenheiten alle Liebe, dero ein Herz mag fähig seyn, bestens verdiene. Nihil justius. Unterdessen sagen oder gedenken sehr viele Menschen, dieser so grosse, und in sich selbst so vollkommene GOtt kommet uns nicht zu Gesicht.

sicht. GOtt hat niemand gesehen, und kann von keinem Menschen gesehen werden, spricht der Heil. Paulus; inzwischen rühren die erschaffene Gegenwürffe gar annehmlich unsere Sinnen, und durch unsere Sinnen schleichen sie ganz gewiß in unsere Herzen. Ich gestehe es, antwortet gründlich der Heil. Bernardus, wir sehen GOtt nicht in sich selbst, doch sehen wir diesen in seinen annehmlichen Geschöpfen; der Himmel, die Erde, alle seine Geschöpfe, zeigen sie uns nicht an die Liebe, welche wir ihrem und unserem Schöpfer schuldig sind? Amabilia tua, & a cœlo & a terra, & ab omni creatura se mihi ultro offerunt. Sie fallen uns überall unter das Gesicht, sie umgeben uns von allen Seiten, und mittelst deren göttlichen Vollkommenheiten, welche sie uns entdecken, was sagen sie uns? Alle führen einerley Sprache. Alles, was ich erblicke, sagt der Heil. Augustinus, wiederhohlet mir ohne Unterlaß, ich solle dich lieben, mein GOtt: Cœlum & terra, & omnia quæ in eis sunt, ecce undique mihi dicunt, ut amem te. Die Himmel, spricht David, verkündigen die Herrlichkeit Gottes; und da sie uns vor Augen stellen die Wunder, welche sie in sich enthalten, geben sie uns jenen zu erkennen, der sie erschaffen hat. Lehren sie uns aber nicht zugleich, wie sehr wir ihn lieben sollen? Cœli enarrant gloriam Dei. *Psal.* 18. *v.* 1.

Wir sehen GOtt nicht in sich selbst, ist wahr; ist diese eine genugsame Ursache, von der Pflicht ihn zu lieben uns auszunehmen? Allein, erkennen

wir nicht öfter, wie liebenswerth er seye, durch die nemliche Gesinnungen, welche er uns in das Herz leget? Ich rede von gewissen heimlich- und schier unvermerklichen Empfindungen, welche in unserm Gemüth sich erheben um die Zeit, da wir solche zum mindesten erwarten; in dem Augenblick, wo wir deren weniger würdig sind; soll ich sagen, in dem Augenblick, wo wir sie förchten und fliehen, da wir unsern Geist, und mit diesem die Bewegungen der Gnad zerstreuen. Wer erfahret nicht wenigst von Zeit zu Zeit dergleichen Empfindungen? Ich rede hier nicht von denen, welche seltener sich zutragen, und gemeiniglich nur jenen Seelen zu Theil werden, die von der Größe deren Vollkommenheiten Gottes, und seiner Liebe ganz eingenommen sind.

Was ersehen diese nicht in GOtt? Was empfinden, was verkosten sie? Es scheinet, ob zeige sich ihnen GOtt, wie er in sich selbsten ist: Und daher jene Entzückungen, jene Lebhaftigkeit, jene Inbrunst; daher jene liebliche Thränen, welche sie häuffig vergiessen; daher jene Seufzer, welche ein von GOtt innerst gerührtes, durchdrungen- und erfülltes Herz zu dem göttlichen Gegenstand abschicket, der dasselbige entzündet. Wer bist du alsdann, mein GOtt, für diese schon auf Erden selbst ganz himmlische Seelen. Aber, was ist für sie die ganze Welt? Rede man ihnen von reichestem Glück, von erhabnesten Würden und Ehrenstellen, von annehmlichsten Wollüsten und Ergötzlichkeiten; rede man ihnen von Zepter und Kronen, von Kö-

nig-

nigreichen und Kayserthumen; alle diese Dinge machen keinen Eindruck in einem Herzen, welches dich liebet, mein GOtt, in einem Herzen, welches aus einer weit edlern, und einer christlichen Seel würdigen Ehrsucht dich allein ihrer Liebe würdig findet.

Du empfindest GOtt nicht auf diese Art, wirst du vielleicht mir sagen: Aber ach! könte ich dir mit dem Heil. Paulus nicht antworten, der viehische Mensch, so nennet ihn der Apostel, verstehet das nicht, was vom Geist Gottes ist; dann es ist ihm eine Thorheit, und er kanns nicht verstehen, dieweil man auf geistliche Weise davon urtheilen muß: Ich sage demnach für geistliche Seelen, daß diese Beraubung bey etlichen eine Prüfung ihrer Treu, bey andern eine Strafe ihrer Untreu seyn könne; eine Prüfung, welche jene mit Demuth übertragen; eine Strafe, so die Letztere aus einem Geist der Buß annehmen sollen.

Warum aber werden die meiste Christen von der Liebe gegen einem unendlich vollkommenen GOtt gemeiniglich so wenig gerühret? Die Ursache ist, weilen man sich durch schlechte, zergänglich- und sterbliche Vollkommenheiten gar zu fast rühren läßt; weilen man mit GOtt und seinen Hoheiten sich wenig beschäftiget; weilen man nicht ernstlich daran gedenket, und das eitle Blendwerk nichtswürdiger Dingen das wahre Gut verfinstert; weilen der Umgang mit der Welt den Geist zerstreuet, und von einer heilsamen Einsamkeit abhaltet, wo GOtt uns zum

Her-

Herzen reden würde. Wer die sinnliche Süssigkeiten der Weltliebe gar zu viel verkostet, kann er an denen geistlichen Süßigkeiten der Liebe Gottes einen Wohlgeschmack haben?

Es ist zwar diese Empfindlichkeit der Liebe nicht lediglich nothwendig, hanget auch nicht einzig von uns ab. Jedoch tragen wir nicht eine empfindliche Liebe zu unsern Freunden, oder gegen uns selbst? Lasse nicht zu, mein GOtt, daß du alleinig seyest, gegen welchem wir, ungeachtet jener Vollkommenheiten, die so fähig sind, unsern Geist und Herz an sich zu ziehen, eine so geringe, und gleichsam gleichgültige Neigung tragen.

Ein höchster und vollkommener Verdienst fordert er nicht alle Hochschätzung unserer Gemüther, und alle Liebsneigung unserer Herzen? Nihil justius.

Doch muß man bekennen, eine Größe, die uns keinen, oder nur wenig Nutzen bringet, pflege nicht allzeit eine empfindliche Liebe in uns zu erwecken. Der Mensch, welcher gewohnt ist, sich selbst zu lieben in jenem, den er liebet, wird heftiger gerührt durch die Wohlthaten, welche er empfanget, als durch die Vollkommenheiten, welche er bewundert; und wann er den liebet, der geliebt zu werden verdienet, ohne daß er der erste geliebt werde, so liebet er noch mehr, wann er die Wirkungen einer großmüthig- und wohlthätigen Liebe erfahret.

Nach dieser dem menschlichen Herzen so natürlichen Gesinnung, welche Liebe, spricht der

Heil.

Heil. Bernardus, mein Führer, deme zu folgen ich mir eine Ehre daraus mache, welche Dankbarkeit verdienet nicht unser GOtt? Dann wie sehr hat er uns geliebt? Daß er uns sich selbst gegeben. Wann hat er uns geliebt? Eben da wir seiner Liebe die Unwürdigste waren. Quantum meruit de nobis, qui & immeritis dedit seipsum nobis. Nein, so groß, so mächtig er auch ist, hätte er doch nichts Köstlichers uns zu geben vermögt, als sich selbst. Quid enim melius se ipso poterat dare, vel ipse?

Dannenhero muß man GOtt lieben, dieweil er der Erste uns hat geliebt: Quia ipse prior dilexit nos. 1. *Joan.* 4. *v.* 19.

Wer aber hat uns geliebt? Quis? Ist es nicht jener GOtt, dem alles erschaffene Wesen das Recht sprechen muß, wie David gethan hat, sagend: Du bist mein GOtt, du bedarfst meiner Gütern nicht. Aber uns liebend, wen hat er geliebt? Quos? Uns, die wir vor ihm nichts, dann Staub und Aschen sind: Er hat uns geliebt ohne andere Bewegursach seiner Liebe, als seiner Liebe selbst: Er hat uns geliebt, da wir annoch seine Feinde, und eben darum seines Hasses würdig gewesen. Letztlich, wie weit hat seine freygebige, seine großmüthige, und wann ich sagen darf, verschwenderische Liebe sich erstreckt? Quantum? So weit, daß er uns seinen eingebohrnen Sohn gegeben, daß er dessen nicht geschonet, daß er ihn für uns in den Tod geliefert. Wie, spricht der Heil. Paulus, sollte er uns dann nicht auch alles mit ihm geschenket haben?

Rom. 8. *v.* 32. Sehet zumal, setzt der Heil. Bernardus hinzu, wie sehr der Sohn selbst uns habe geliebt. Nein, es ist keine größere Liebe, als sein Leben für seine Freunde aufsetzen. So, beschliesset der Heil. Bernardus, hat der Gerechte die Liebe deren Gottlosen verdienet: Sic meruit justus ab impiis. So hat der Allerhöchste die Liebe der Kleinen verdienet, summus ab infimis. So hat der Allmächtige die Liebe deren Schwachen verdienet, omnipotens ab infirmis.

Der nemliche heilige Lehrer begreift in sechs kurzen Worten, alles, was ich mit, und nach ihm sagen will. Ipse prior dilexit nos. GOtt hat uns der Erste geliebt. Tantus. GOtt, der so groß ist, & tantum. Bis zu welcher Uebermaß hat er uns geliebt? Gratis. Er hat uns geliebt mit einer ganz unverdienten Liebe. Tantillos. Uns, vor ihm so kleine, so vieler Verbrechen Schuldige hat er geliebt.

Wann er nicht aus eben diesem Antrieb von denen Engeln geliebt wird, ist noch eine andere Anmerkung des Heil. Bernardus, so ist Ursach, dieweil sie nicht der nemlichen Wirkung seiner Liebe haben vonnöthen gehabt. Er hat sie denen Menschen in ihrer äußersten Noth zugestanden, die Engel hat er vor dergleichen Dürftigkeit bewahret; verdienet er darum weniger geliebt zu seyn?

Da ich ein Ende mache dem, was ich gesagt von der Liebe, die wir GOtt schuldig sind aus Dankbarkeit für jene Liebe, welche er uns bewiesen

sen hat, vornemlich da er seinen eingebohrnen Sohn in den Tod für uns gegeben, kann ich mich nicht enthalten, eine Anmerkung zu stellen, welche ich schier ganz dem Heil. Bernardus abgeborget habe; und ist folgende:

Wann ein König, ein grosser Herr, mich unter dem letzten Hauffen des schlecht- und verächtlichen Pöbels auswählend, der Erste seine Gütigkeit mir antrüge, ohne weder meiner, noch meiner Diensten benöthiget zu seyn: Wann er, ohne ab Seiten meiner jemal weder einige Liebs-Neigung, weder Treu, noch Ehrfurcht erfahren zu haben, im Gegentheil von mir einem jederzeit aufrührisch- und undankbaren Unterthan, nichts als Schimpf und Verachtung eingenommen hätte: Mit einem Wort, wann er anstatt meiner, der ich die erschröcklichste Wirkungen seines gerechten Zorns verdiente, seinen einzigen Kronerben zu der von mir verdienten Todsstrafe verurtheilte, um mein Leben durch das Leben seines eigenen Sohns, des würdigsten Gegenstands alles seines Wohlgefallens zu retten: Wann er endlich durch dieses unerhört gütige Betragen anders nichts suchte, als das Herz mir abzugewinnen, und zu seiner Liebe mich zu verbinden, würde ich des Lebens würdig seyn, sofern ich ihm versagte eine Liebe, die er mit so grossen Kösten verdienet hat? Dieses ist, mein GOtt, was du für mich hast gethan; diese ist die Uebermaß, das erstaunliche Wunder deiner Liebe. Ich, auf diese Art von dir geliebt, versage dir meine Liebe; diese ist die Ueber-

maß, das entsetzliche Wunder meiner Undankbarkeit.

3. Absatz.

Antrieb zur Liebe Gottes.

Von dieser wahrhaft göttlichen Wohlthat, und die so fähig ist, unsere Liebe gegen GOtt zu entzünden, schreitet der Heil. Bernardus zu denen Gütern, welche den Leib und die Seele betreffen, auch lauter neue und beständige Antriebe sind unserer Liebe gegen unserm höchsten und immerwährenden Gutthäter. Durch ihn leben wir, durch ihn sehen wir, durch ihn athmen wir. Ich rede hier nur allein von denen den Leib mehr nothwendigen Gütern; jene, die er unserer Seele ertheilet, sind weit fürtreflicher, als nemlich die Freyheit des Willens, die Vernunft, die Tugend. Welcher Uebermuth, welches Laster, diese Güter also misbrauchen, ob hätten wir sie aus uns selbst? Welche Undankbarkeit, jener Glory sich anmassen, die einzig dem zugehöret, von welchem wir solche empfangen haben, und denselben nicht lieben?

Was hast du, spricht nach dem Apostel der Heil. Bernardus, so du nicht empfangen habest? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich dann, als ob du es nicht empfangen hättest? Von GOtt haben wir das Leben, die Bewegung, und das Wesen; sein mächtiger Arm hat uns geschaffen, und erhaltet uns. Durch ihn sind wir, was wir sind.

Welche

Welche Liebe sind wir unserm Schöpfer und Erhalter nicht schuldig? Muß man den Undank so weit treiben, daß man dessen eigene Gaben wider ihn selbst kehre und verwende? Hæccine reddis Domino popule ſtulte & inſipiens? *Deut.* 32. *v.* 6. Du thöricht- und unwitziges Volk, bezeigest du ihm also deine Dankbarkeit? Ist nicht er dein Vater, der dich gemacht und erschaffen hat? Nunquid non eſt Pater tuus? *Ibid.* Du hast GOtt verlassen, der dir das Leben gegeben, Deum, qui te genuit, dereliquiſti, und hast den HErrn, deinen Schöpfer vergessen, & oblitus es Domini creatoris tui. *Ibid. v.* 18.

Angesehen alles, was wir sind, und alles was wir haben, eine Wirkung ist der Liebe Gottes zu uns, muß dieses nicht zugleich ein Antrieb seyn unserer Liebe gegen einem so grossen und freygebigen Wohlthäter?

Daher schliesset der Heil. Bernardus mit billigem Recht, daß sogar ein Ungläubiger, der von JEsu Christo nichts weiß, sondern nur sich selbst erkennet, nicht zu entschuldigen seye, sofern er GOtt, den Urheber aller Gütern, womit er sich an Leib und Seel bereichet siehet, nicht liebet; warum? Dieweil er nothwendig die geheime Stimm seiner Vernunft hören muß, welche ihm unaufhörlich zuruffet, er müsse aus ganzem seinem Herzen denjenigen lieben, durch den er ist, was er ist: Quia ex toto ſe illum diligere debeat, cui totum ſe debere non ignorat.

Von denen Unglaubigen kommt der heilige Bernardus auf die Christen, jenes auserwählte

Geschlecht, jenes heilige, jenes erworbene Volk, wie der Heil. Petrus redet, welches GOtt aus denen Finsternissen in sein wunderbarliches Licht beruffen hat. Nun die Christen, welche sich von GOtt mehr geliebt zu seyn wissen, müssen sie diesen nicht auch viel mehrer lieben, dann jene, die minder von ihm geliebt sind worden?

Warum, mein GOtt, hast du mich über so viel andere geliebt, welche in der Schooß der Abgötterey, und in denen Finsternissen der Unwissenheit gebohren zu werden das Unglück gehabt? Ach! vielleicht wären sie erkänntlicher, als ich, gegen deiner Liebe empfindlicher gewesen. Dein günstiges Auge hat mich vorzüglich ausersehen; deine zugleich wohlthätige und mächtige Hand hat mich aus einem zweyfachen Nichts, sowohl der Natur, als der Gnad heraus gezogen; eine Gab, die ich damal nicht erkennen konte, und gar zu spat erkennet habe; eine Gab, die ich auf keinerley Weise habe können verdienen, und von welcher du wußtest, daß ich dero so oft mich würde misbrauchen. Du hast mir das Licht der Gerechtigkeit erscheinen lassen; die Sonne der Erkänntniß ist über mich aufgangen. Diese ist die sonderheitliche Wirkung, und der Werth des Bluts von deinem Sohn, welches er für mich vergossen hat. Habe ich dieses, oder nicht wissen, oder vergessen können? Wäre aber je möglich, daß ich dargegen so gleichgültig mich erzeigte, oder dieselbe wohl gar durch meine schändlich- und undankbareste Aufführung verachtete?

Wann

Wann ich, gleich der übrigen Welt, mich gänzlich GOtt schuldig bin, weilen er mich hat erschaffen, und lassen gebohren werden: Si totum me debeo pro me facto; was werde ich dir schuldig seyn, mein GOtt, daß du mich das zweytemal hast lassen gebohren werden im Wasser und heiligen Geist? Quid addam jam & pro refecto, & refecto hoc modo? Ein einziges Wort ware für dich schon genug; es brauchte kein mehrers, um die ganze Welt aus dem Nichts hervor zu ziehen: Aber mich wieder zu gebähren was hast du nicht geredet? In reficiendo profecto & dixit multa. Was hat mein liebwerthester Heyland nicht gethan? Et gessit multa: Was hat er nicht gelitten? Et pertulit dura. Er hat nicht allein die grausamste Tormenten, sondern auch die schimpfliche Unbilden und Schmachen übertragen: Nec tantum dura, sed & indigna.

Was werde ich dann GOtt erstatten? Welche Liebe verdienet nicht eine so wundergrosse Liebe? In seinem ersten Werk hat mir GOtt mich selbst gegeben: In primo opere me mihi dedit. Im zweyten hat er sich selbst gegeben, in secundo se: Und sich gebend, hat er mich selbst mir wieder zurück gestellt: Et ubi se dedit, me mihi reddidit. Kurz, GOtt hat mir mich gegeben, und zum zweytenmal gegeben, & datus, & redditus. Für diese zwey sonders auserlesene Wohlthaten was werde ich diesem gütigsten GOtt erstatten? Was aber werde ich ihm erstatten, daß er sich selbst mir hat gegeben? Quid Deo retribuam pro se? Wann ich tausendmal für seine

Liebe mich aufschlachten würde, ach! was bin ich gegen GOtt? Quid ſum ego ad Deum?

Wann man ſo groſſe Dankbarkeit GOtt ſchuldig iſt, daß man in der chriſtlichen Religion iſt gebohren worden, wie müſſen ihn diejenige lieben, welche aus dem Abgrund des Irrthums gehoben, oder vor dieſem ſind bewahret worden? Aus dem Irrthum, welcher zu allen Zeiten Urſach geweſen, und noch iſt, daß ſo viel Perſonen an denen von aller unheiligen Neuigkeit unabſönderlichen Klippen ſich verſtoſſen haben. Wie müſſen ihn lieben diejenige, welche ſeine Gnad gegen die Stimm, gegen die Befehle, und Entſcheidungen ſeiner Kirche gelehrig machet? Jener Kirche, welche die Porten der Hölle niemal überwältigen werden; dieſer getreuen Braut des heiligen Geiſts, welche jederzeit von ſeinen göttlichen Lichtern beſtrahlet iſt; dieſer ſichern Wegweiſerin, welche weder ſich irren und betrügen, noch uns betrügen und verführen kann. Wann nicht eine ſtolze Vernunft die Feinde dieſer Kirche gänzlich blind machte, wollte ich ſelbe gerne wider ihre eigene Vernunft zu Zeugen ruffen. Dann iſt wohl vernünftig gethan, der Kirche eine demüthige Unterwerffung verſagen, da ſie entzwiſchen ſich niederträchtig und knechtiſch ſolchen Menſchen untergeben, welche nichts anders, dann eine falſche Wiſſenſchaft, welche aufblaſet, oder eine geſchminkte Frömmigkeit, die verblendet, ihnen bevor haben? Kann die wahre Frömmigkeit dort ſich finden laſſen, wo die wahre Demuth ſamt dem wahren Glauben

man-

mangelt? Damit wir unsere Erkänntlichkeit und unsere Liebe gegen diesem höchsten Wohlthäter, der uns in christcatholischer Religion hat lassen gebohren werden, oder in dero Schooß zurück geführt hat, immer mehr und mehr ermuntern, erinnern wir uns jener unendlichen Reihe deren Gnaden, womit er die Gnad unsers Berufs begleitet hat.

Aeußerliche und innerliche Gnaden sind uns von seiner freygebigen Hand häuffigst zu Theil worden. Jene würden uns ohne diese unnütz seyn. Gnaden, welche unser Gemüth erleuchtet, Gnaden, welche unser Herz gerühret haben. Wie viel heilige Kunstgriffe hat diese Gnad nicht angewendet? Wie vieler Mitteln hat sie sich bedienet, um entweder bey dem Guten uns fest zu halten, oder darinnen fortschreiten zu machen, oder von dem unseligen Joch des Satans uns zu befreyen, also zwar, daß wo die Sünd überhand genommen, wie der Apostel redet, die Gnad noch viel reichlicher überhand genommen hat; die Gnad hat sich verschiedener Umständen, verschiedener Zufällen, unserer eigenen Beschaffenheit, sogar unserer Fehlern, und der Erinnerung unserer Missethaten gebraucht, uns zu bekehren, uns heilig und vollkommen zu machen; sie hat sich nach unserer Gemüthsart gerichtet, sie hat uns bey unserer Schwachheit ergriffen. Ach, wie gut, sagt David, wie zartmüthig, wie geduldig, und barmherzig ist der HErr. Der Heil. Paulus schaumet vor Zornwuth wider die neu angehende Christengemeinde; GOtt stürzt ihn

zur Erde, und aus einem Verfolger wird er ein Apostel. Der Heil. Petrus ist milder und gelassener; JEsus Christus wirft auf ihn einen gnädigen Blick, und bekehret ihn. Die Drangsal bringt den Manasses wieder zu sich selbst; ein ernstlicher Verweis öfnet dem in seinem Laster erblindeten David die Augen; das samaritanische Weib in einer unvermutheten Begebniß findet ihren Heyland, sie erkennet, und bettet ihn an; Magdalena wird durch eine Liebsempfindung gezogen, die Ehebrecherin durch Gesinnung der Dankbarkeit; die geduldige und langmüthige Gnad läßt sich durch immerwährendes Zaudern des heiligen Augustinus nicht abschröcken. Ich will lieber einen jeden an seine Erfahrniß und das eigene Herz weisen, als eine längere Beschreibung machen: Wer lieset, was mir die Gnad in die Feder giebt, erkennet sich vielleicht von selbst, oder vielmehr erkennet er die Gütigkeiten eines Gottes, welcher aus billigster Dankbarkeit dessen ganze Liebe verdienet, nihil justius.

Dannenhero, beschlüsset der Heil. Bernardus, ist nichts billiger, als GOtt lieben, theils weilen er unendlich vollkommen, theils weilen er höchst wohlthätig ist: Aber dieser in sich selbst so vollkommene, und gegen uns so freygebige GOtt, verdienet er minder unsere Liebe wegen seiner höchsten Herrschaft, und ist nicht billig, daß um dieser Ursach willen ihm gehorsamet werde? Nihil justius.

Als JEsus Christus von einem Schriftweisen, welcher ihn mit seinen eigenen Reden zu fangen

gen gedachte, schalckhaftig gefragt wurde, welches unter allen Gebotten das erste und fürnehmste seye, antwortete JEsus dem listigen Betrüger mit jenen Worten des Moysi: Höre Israel, der HErr dein GOtt ist ein einiger GOtt. Audi Israel, Dominus Deus tuus, Deus unus est. Du sollt den HErrn, deinen GOtt lieben: Diliges Dominum Deum tuum. *Deut.* 6. *v.* 4. 5. Diß ist das erste und größte Gebott.

4. Absatz.

GOtt gebietet sich zu lieben.

GOtt lieben ist dasjenige, was die ganze Beschäftigung eines christlichen Herzens ausmachen sollte. Aber dieser GOtt, den allein wir lieben sollten, ist er nicht der einzige, den wir vielleicht niemal wahrhaftig geliebt haben? Dahin sollten wir aus uns selbst geneigt seyn. Aber, welche Schand! Es muß reden ein GOtt, er muß gebieten, er muß drohen, um den Menschen zu zwingen, daß er ihn liebe; den Menschen, sage ich, der doch das Werk seiner Allmacht, dessen Herz von göttlicher Hand gestaltet, und zwar einzig für GOtt geschaffen ist. Wer bin ich dann, HErr, ruffet auf der Heil. Augustinus, daß du mich mit einem so lieblich- so annehmlichen Gebott dich zu lieben beehrest? Daß du sogar nicht geduldein kannst, daß ich an dessen Erfüllung ermangle, ohne wider mich heftig zu zürnen, und mir die größte Armseligkeiten auzudrohen? Et mine-

mineris ingentes miserias, si non amem te? Ach HErr! ist dann, dich nicht lieben, keine genugsam grosse Armseligkeit? Parva nec ipsa est, si non amem te? Muß noch über das die Furcht meiner Liebe zum Antrieb dienen? An timor in adjutorium amoris excitandus fuit?

Wann du mir verbotten hättest, dich zu lieben, o HErr! könte ich wider ein solches Verbott mich beklagen? Was ist das Opfer meines Herzens für einen GOtt? Wann du mir sogar nur allein gestattet hättest, dich zu lieben, müßte ich deine Willfährigkeit bewundern, und deine Güte durch die vollkommneste Liebsneigung dankbarlich erkennen. Aber du gebietest mir, dich zu lieben; es muß der seyn, der du bist, um mir ein solches Gebott zu geben, und es muß der seyn, der ich bin, um diesem Gebott den Gehorsam zu versagen.

Die heydnische Götter wollen geforchten seyn von denen Menschen, welche sie anbetten; der Christen GOtt will von diesen geliebt werden: Welcher Unterscheid!

Das menschliche Herz neiget sich von selbst auf die Gegenstände, welche es mehr förchten als lieben sollte, dieweil diese nur fähig sind, dasselbe entweders zu verderben, oder wenigst zu zertheilen, und hiemit seines Gottes minder würdig zu machen. Wann es aber zu thun ist, daß man dich liebe, o HErr! so können uns deine Versprechen, deine Bedrohungen, sogar dein ausdrücklichstes Gebott kaum dazu bewegen. Mache, daß ich endlich die ganze Stärke und

Pflicht

Pflicht für Haltung deines Gebotts vollständig begreiffe; mache zugleich mein Herz dahin geneigt, damit ich dich liebend, auch verdienen möge, von dir geliebt zu werden.

So ist dann das erste Gebott, diliges Dominum Deum tuum, du sollt GOtt deinen HErrn lieben. Es ist ein HErr, der also redet und gebietet, Dominum. Es ist ein GOtt, Deum. Es ist aber dein HErr, und dein GOtt, Tuum. So redet demnach der Schöpfer, und zu wem redet er? Zu seinem Geschöpf, dessen ganzes Wesen in dem Abhang von diesem ersten Wesen bestehet, durch welches es ist, was es ist; also zwar, daß es aufhören würde zu seyn, sofern es einen einzigen Augenblick lang aufhören konte, von demselbigen abzuhangen. Jedoch begehret GOtt von uns nicht allein jenen nothwendigen und von unserm Wesen unzertrennlichen Abhang, sondern er will einen ungezwungenen haben, einen Abhang, der in unserer freyen Willkühr stehe. Er als HErr und Meister all unsers Willen, könte uns, wann er wollte, zum gehorsamen nöthigen, und unsere hoffärtige Köpfe seinem Obergewalt unterwerffen: Abernein, GOtt will uns keinen Gewalt thun; er will sich gegen des Menschen Herz keines Zwangs gebrauchen: Er gebietet ihm zwar, und gebietet als HErr, er will, daß man ihm gehorsame, daß man ihn liebe, doch will er, es soll ihm ein freywilliger Gehorsam und Liebe erzeiget werden.

Mein GOtt, die Tiefe deiner Rathschlüssen kann ich einzig bewundern. Nein, ich werde mich nicht beklagen, daß du mir die Freyheit gelassen; sondern ich will bitterst beweinen den Misbrauch, dessen ich mich habe schuldig gemacht: Auf dieser Welt dich nothwendig lieben, wäre dich lieben ohne Verdienst für die andere. Mit Beystand deiner Gnad, o HErr! will ich dir gehorsamen, ich will dich lieben; aber mein Gehorsam und Liebe werden freywillig seyn.

GOtt gebietet dem Menschen, daß er ihn liebe: Dieses nennet JEsus Christus das größte und erste Gebott, hoc est maximum & primum mandatum. *Matth.* 22. *v.* 38. Es ist demnach ein ernstliches Gesätz, ein strenges Gesätz, ein Gesätz, welches eben so alt ist, als die Welt selbsten. So lange es Menschen gegeben, hat GOtt ihr Schöpfer von ihnen geliebt seyn wollen; und so lange es Menschen geben wird, will er, und will es unumgänglich, daß sie ihn lieben sollen. Es ist ein allen Ständen und Gattungen gemeines Gesätz, es ist ein für alle vernünftige und des Liebens fähige Geschöpfe allgemeines Gesätz, für alle Menschen und Engel. Es ist ein so streng verbindendes Gesätz, daß ohne diese göttliche Liebe alle selige Geister des Himmels in lauter Verworffene würden verwandelt seyn; alle Menschen aber auf Erden, so jemal gewesen, wirklich sind, und noch seyn werden, vor denen Augen Gottes nichts anders, dann Gegenstände des Zorns und der Verabscheuung, nichts als seiner schröcklichsten Rache aus-

ausgesetzte, und denen ewigen Peinen vorbehaltene Schlachtopfer zu seyn vermögten. Hoc est mandatum. Du mußt wohl erkennt haben, mein GOtt, die Unempfindlichkeit, und den Undank des menschlichen Herzens gegen deiner Liebe, daß du aus deiner Liebe ein Gebott für den Menschen hast machen wollen. Aber nein, göttliche Güte, ist die Anmerkung des Heil. Franciscus von Sales, es ist geschehen, auf daß weder deine Hoheit, noch unsere Niedrigkeit, weder ein anderer Vorwand uns hinderte, dich zu lieben. Unterdessen giebst du ein Gebott: Der gegen die Gütigkeiten seines Gottes gar zu unempfindliche, und gegen seine Befehle gar zu ungehorsame Mensch verschwendet sein Herz; aber auf was? oder für wen? Der selbes nicht verdienet, der es nicht begehrt, ja öfter ausschlägt und verachtet.

Es ist nicht nur ein Gebott, sondern das allererste Gebott: Primum mandatum. Was will sagen das erste Gebott? Ein Gebott, so vor allen übrigen Dingen zuerst muß gehalten werden; also zwar, daß in allen Umständen, in allen Gelegenheiten, in allen Handlungen, was immer für ein Eigennutz mit diesem Gebott unterlauffen mögte, selbes die Oberhand gewinne, daß alles ihm weichen müsse, sonst würde es nicht das erste Gebott seyn: Primum mandatum. Dieses erste Gebott ist auch das allergrößte Gebott, maximum mandatum. Dieses Wort giebt uns die Oberstelle dieses Gebotts, und den ihm gebührenden Vorzug zu verstehen, daß alles ihm nach-

nachgesetzt, alles mit ihm einstimmig, alles nach ihm eingerichtet, oder alles müsse verlassen, und aufgeschlachtet seyn: Hoc est maximum, & primum mandatum. Habe ich aber bisher diesem ersten und größten Gebott jemal was aufgeschlachtet? Oder vielmehr welchem Ding ist es von mir nicht zum Opfer geworden? Wie oft hat meine Leydenschaft ein dem Gebott meines Gottes ganz widriges Gesätz aufgeworffen? Dieses ware für mich das grosse Gebott; jenes habe ich nicht angenommen, noch gelten lassen. O GOtt, o höchst gebietender HErr! dem alle Geschöpfe gehorsamen, wird nur einzig der Mensch deinen Befehlen sich widerspenstig erzeigen? Solchen Befehlen, welche ab Seiten deiner vollmächtig, für ihn aber die nützlichste sind? Du sollt GOtt deinen HErrn lieben; diß ist das gröste Gebott: Ich sage, das gröste, in Rücksicht auf seinen Gegenstand: Welcher ist dieser? GOtt selbst, diliges Dominum Deum tuum. Es ist das gröste Gebott wegen seiner Nothwendigkeit; dann ohne die Liebe Gottes dienet alles andere nichts zum Heil: Nihil prodest. Das gröste, wegen seiner Fürtreflichkeit; die Liebe ist die edelste unter allen Tugenden: Major autem horum est charitas. Das gröste in seiner Erstreckung; dann alle übrige Gebotte betreffend, kann und muß man sagen, was der Heil. Paulus von der Liebe des Nächsten spricht, die Völle des Gesätzes bestehe in der Liebe gegen ihm: Plenitudo legis est charitas. Das gröste, wegen seiner Leichtig- und Annehmlichkeit,

nihil sapit suavius, sagt der Heil. Bernardus. Das größte endlich, wegen seiner Dauer, weilen es keine andere Gränzen hat, als die Ewigkeit selbst; die Liebe, spricht der Heil. Paulus, vergehet nimmermehr: Charitas nunquam excidit. 1. *Cor.* 13. *v.* 8.

Nein, es ist nichts billiger, dann GOtt lieben; dieses verdienet er durch seine Vollkommenheiten, er fordert es wegen seinen Wohlthaten, er verordnet es durch sein Gebott. Es ist demnach ein Gebott der Liebe, welche wir seinen Vollkommenheiten schuldig sind; es ist eine Liebe der Erkänntlichkeit, welche wir seinen Wohlthaten schuldig sind; es ist eine Liebe des Gehorsams, die wir seinem Gebott schuldig sind. Wer wird GOtt dasjenige versagen können, was ihm aus so vielen und wichtigen Ursachen gebühret? Wer wird sich, oder andere von dieser unumgänglichen Pflicht mögen ledig sprechen? Kann man wahrhaftig gedenken, oder ernstlich sagen, daß die römischen Päbste, daß die Kirche selbst, jene allgemeine Lehrmeisterin, das ist, die mit ihrem Haupt vereinigte erste Hirten und Bischöffe, wider die Liebe, welche der Mensch seinem GOtt schuldig ist, das Urtheil sprechen? Daß diejenige, welche sich eine Ehre daraus machen, denen Gesinnungen dieser Kirche zu folgen, und ihren Entscheidungen sich zu unterwerffen, von der Zeit an der Liebe Gottes widrige Gedanken führen? Daß wenig aufgeklärte, verführte, und betrogene Geister übelgesinnten, und wider die Kirche aufrührischen Lehr-

meistern dißfalls Gehör und Glauben geben, kann man es genugsam bedauren? Daß aber Leute zu finden, die übrigens nicht unwitzig, verständige Leute, oder die es doch seyn sollten, oder daß sie es seyen, vielleicht gar zu fast sich schmeicheln, daß diese Leute, sage ich, vorgeben, zu sehen, was sie in der That nicht sehen können, weilen es niemal gewesen, noch jemal seyn kann; daß sie anderst reden, als sie denken, oder denken würden, sofern sie sich ohne Vorurtheile wollten bekehren lassen, ist diß nicht der traurigste, und thränenwürdigste Beweis ihrer Hofart und ihres schlechten Christenthums von sich geben? Sind diese die Führer, denen man folgen? Diese die Lehrer, welche man hören soll? Der Heil. Paulus schlaget den mit dem Bann, der JEsum Christum nicht liebet: Thun wir ein Gleiches, und sagen, wer zu sagen sich erkühnet, daß man GOtt nicht lieben soll, der seye verbannt. Wer sich weigert, ihn auf Erden zu lieben, kann er hoffen, daß er im Himmel ihn lieben werde? Ueber alle diejenige komme der Fluch, welche sagen, die Kirche entscheide, oder könne jemal etwas der von dem Menschen GOtt schuldigen Liebe Widriges entscheiden. Ich kann billig jener Worten des Heil. Paulus an die Galater mich gebrauchen: Wann sogar wir selbst, oder ein Engel vom Himmel euch ein anders Evangelium verkündigen würde, außer dem, was wir euch geprediget haben, der seye verflucht: Anathema sit. *Gal.* 1. *v.* 8.

5. Absatz.

GOtt muß man lieben: Nichts ist nützlicher:

Wann nichts billiger ist, dann GOtt lieben, nihil justius; so ist auch, setzt der Heil. Bernardus noch hinzu, nichts nützlicher, als diese göttliche Liebe, nihil fructuosius; dieweil GOtt nicht umsonst und ohne Belohnung geliebet wird: Die wahre Liebe ist nicht unnütz, sondern von dem Eigennutz entfernet: Sie thut nichts um Lohns willen; sie ist eine Gemüthsneigung, nicht aber ein Vertrag, affectus est, non contractus. Jedoch, obwohlen die göttliche Liebe keinen Lohn suchet, verdienet sie diesen, non requirit, sed meretur. Sie verdienet einen Lohn, und wo wird sie ihn finden? In dem Gegenstand selbst, welchen sie liebet, habet prœmium, sed id quod amatur. Nein, wir lieben GOtt nicht, ohne belohnet zu werden. Der Lohn wird jenem, der ihn noch nicht liebet, vorgewiesen; er muß ausgezahlt werden dem, der in göttlicher Liebe standhaftig verharret. Ein nicht minder gewiß- als nützlicher Lohn, der einzig fähig ist zu befriedigen ein Herz, welches seine Glückseligkeit in seiner Liebe selbst zu finden verlanget. Die alleinige Vernunft, fahret der Heil. Bernardus fort, hindert uns, vergnügt zu seyn, wann wir jenes, das uns noch mangelt, mit etwelchem Recht vorziehen dem, was wir schon besitzen. Betrachtet die vermeinte Glückskinder, die Grosse, die Reichen

chen dieser Welt, leben sie vergnügt? Nein. Warum? Dieweil sie unablässlich nach grösserem Glück, nach höheren Würden, nach häufigeren Reichthümern trachten. Die wesentliche Ursach ihrer Unzufriedenheit ist, dieweil kein erschaffenes Ding, welches ihr wahrhaftes Ziel und End nicht ist, dieselbe, will nicht sagen, zu sättigen, sondern ihre Begierden nur zu mäßigen vermag. Wann sie anstatt so viel überflüßige Mühe sich zu geben, wann sie anstatt durch so mannigfältige, unnütze Ueberdenkungen, Begierden, und Anschläge sich selbst zu verzehren, zu GOtt sich wendeten, der allein, und mit diesem die wahre Glückseligkeit ihnen mangelt, so würden sie mit gleicher Inbrunst und Recht, wie der königliche Prophet aufruffen: Mihi autem adhærere Deo bonum est. *Psal.* 72. *v.* 28. Suchen andere ein Glück außer GOtt, der einzig dasselbe einem für ihn gemachten Herz verschaffen kann; der es allein verdienet, und mit Eifersucht für sich haben will: Sie fliegen, so zu reden, von einem Gegenstand zum andern, sie suchen in denen Geschöpfen ein Gut, welches bey ihnen nicht anzutreffen ist. Wie ist es möglich, daß sie selbes auch nur mit den äußersten Lippen zu kosten geben? Mich belangend, der ich durch den Glauben, durch die Vernunft selbst, und durch eigene Erfahrniß besser unterrichtet bin, mihi autem, nur an GOtt kann ich einen Geschmack haben, nur allein GOtt kann ich anhangen, nur einzig GOtt kann ich lieben, adhærere Deo bonum est. Gleichwie er allein

der

der Mittelpunct meiner Glückseligkeit ist, also ist er auch meiner Liebe der einzige Gegenstand. Ach! was kann ich auf Erden anders lieben, als dich, o mein GOtt! O GOtt meines Herzens! O GOtt mein Theil in Ewigkeit! Deus cordis mei, & pars mea Deus in æternum!

Der Heil. Bernardus redete nicht aus eigener Erfahrniß von der Eitelkeit irdischer Sachen, die nicht fähig sind ein Herz zu vergnügen, diese hatte er niemal geliebt; sondern eine beglückte Erfahrniß machte ihn so beredtsam über den wahren Glückstand, in welchem die göttliche Liebe die Herzen versetzet, welche sie erfüllet; und dieses veranlaßte ihn mit so vielem Recht zu sagen, es seye nichts nützlicher, als GOtt lieben, nihil fructuosius.

Der Heil. Augustinus hat beyde diese Wahrheiten erfahren. Nachdem er endlich seine Liebe auf GOtt gewendet, beweinte er bitterlich die erste Verirrungen seines Herzens; er bereuete ohne Unterlaß, seinen GOtt so spat erkannt und geliebt zu haben; er gabe auch mit gleich grosser Dankbar- als Billigkeit das Gezeugniß von sich, welches die ganze Welt mit ihm ablegen würde, wann alle Welt würde anfangen, wie er, GOtt zu lieben: HErr, du hast uns für dich geschaffen, fecistis nos ad te, Deus; und unser Herz wird niemal ruhig seyn, bis es in dir ruhe, & irrequietum est cor nostrum, donec requiescat in te. Wehe, spricht anderstwo eben dieser heilige Lehrer, wirklich verkostend jene süsse Ruhe, die er außer GOtt vergeblich gesucht hatte, wehe

der frechen und verwegenen Seele, væ animæ audaci; welche von dir, o HErr! sich entfernend, geglaubt hat, was bessers zu finden, als dich; kehre sie sich auf alle Seiten, sie wird überall anders nichts, dann Unruhe und Misvergnügen antreffen.

In der That, was liebe ich, wann ich GOtt liebe? sind annoch Worte dieses hitzigen Eiferers der göttlichen Liebe; ich liebe alles, was schön, was annehmlich, was ehrenswerth, was vollkommen ist. Dieses liebe ich, wann ich meinen GOtt liebe. Doch, wer ist dieser? Ich habe bey der Erde mich befragt, und sie hat mir geantwortet, ich bins nicht. Alles, was sie in sich begreift, hat mir das nemliche geantwortet. Ich fragte das Meer, die Abgründe, die Fische, den Luft, so wir athmen, alles hat mir versetzt, wir sind nicht dein Gott, non sumus Deus tuus. Suche ober uns, quære supra nos. Ich fragte den Himmel, die Sonne, den Mond, die Sterne; letztlich wendete ich mich zu allen Gegenständen, die mir unter die Sinne fallen; ich sprach zu ihnen: Dieweil ihr nicht mein Gott seyd, saget mir wenigst, ich bitte, saget mir etwas von ihm. Sie ruffen insgesamt, er ists, der uns gemacht hat, ipse fecit nos. Ich fragte von GOtt die ganze Welt, und sie erwiederte mir, ich bins nicht, er hat mich erschaffen. Alle Menschen, fahret der Heil. Augustinus fort, sind fähig dergleichen Fragen zu stellen, damit sie die unsichtbare Schönheit Gottes durch die sichtbare von ihm erschaffene Dinge erkennen mögen: Allein,

die Liebe, mit welcher sie an die Geschöpfe sich hängen, unterwirft sie dem, was sie lieben, und diesen also unterworffen, wie würden sie davon recht können urtheilen? Ich müßte das ganze 6. Capitel des 10. Buchs der Bekänntnissen des Heil. Augustinus abschreiben: Dieses wunderzierliche Capitel ist sehr dienlich, uns einen Wohlgeschmack von GOtt und seiner Liebe beyzubringen, dieweil es uns zu verstehen giebt, es seye nur allein er, in welchem man eine wahrhaft gründliche Ruhe finden könne, angesehen alleinig er unser GOtt ist.

Glückselig derjenige, wird man sagen, der sich kann versichert halten, daß er GOtt liebe. Man fasset gar leicht, daß ein seiner eigenen Gesinnung gesichertes Herz dieser glückhaften Ruhe geniesse. Ich weiß aus dem Glauben, daß niemand wisse, ob er des Hasses, oder der Liebe würdig sey; ich weiß, daß die reinest- und unschuldigste Seelen sich nicht getrauen, gewiß zu behaupten, daß sie GOtt lieben, sondern diese Ungewißheit kläglich beseufzen. Unterdessen antwortet der Heil. Bernardus mit vielen andern, wir haben sehr gute und tröstliche Kennzeichen unserer Liebe zu GOtt. Liebt man nicht GOtt, da man seine Gebott sorgfältig haltet? Liebt man nicht GOtt, da man entschlossen ist, ehender alles zu leyden und zu thun, will nicht sagen, um allein dessen Gnad nicht zu verlieren, sondern nur im geringsten demselben zu misfallen? Liebt man nicht GOtt, da man Theil nimmet an allem, was GOtt betrift, da man über seine Beleidigungen

Leyd traget, ab seiner Glory aber sich erfreuet und frohlocket? Liebet man nicht GOtt, da man, als Schlachtopfer seines Willens und seiner Liebe, Creutz, Verfolgungen, Krankheiten, innerliche Miströstungen, sogar jene betrübte Ungewißheit, ob man ihn liebe, und von ihm geliebt seye, geduldig übertraget? Von dieser bittern Ungewißheit zu reden, werden wir anderstwo Gelegenheit haben: Jetzt aber bekenne ich, daß ich diejenige heftig bedaure, welche in diesem betrübten Stand kaum sich getrauen, eine Uebung der Liebe Gottes zu erwecken: Als ob man fürchten müßte, GOtt zu betheuren, man liebe ihn über alles, da man in seinem Herzen das Gezeugniß fühlet, selbes stimme mit seiner Aufführung überein.

Der Heil. Franciscus von Sales, die Heil. Theresia, und so viel andere mit dem göttlichen Liebsfeuer angeflammte Seelen waren nicht so furchtsam; sie verzehrten sich in Seufzern, in Liebsbezeigungen, in Tugendübungen, welche eben so viel feurige Pfeile eines von der Liebe zu GOtt durchdrungen- und angefüllten Herzens gewesen. Der Heil. Petrus ware nicht so furchtsam, als er auf die Frage des Heylands, ob er ihn liebe, mit Ja geantwortet, tu scis, quia amo te. *Joan.* 15. *v.* 16. Ja, HErr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Der Heil. Paulus ware nicht so furchtsam, da er alle Geschöpfe großmüthig heraus gefordert, ob eines unter ihnen vermögend seye, die Liebe JEsu Christi aus seinem Herzen zu reissen. Certus sum, ich bin gewiß,

sprach

sprach er, es werde mich kein Geschöpf von der Liebe Gottes, die in JEsu Christo unserm HErrn gegründet ist, scheiden können, *Rom.* 8. *v.* 39.

Der heilige Augustinus selbst ware nicht so furchtsam, als er zu GOtt gesagt, ja, HErr, ich liebe dich, und dieses sage ich ohne allem Zweiffel, ja ich sage es mit Gewißheit, weilen ich weiß, daß ich dich liebe, non dubia, sed certa conscientia amo te.

Welch grosser Vortheil, diese Eindrücke der Liebe Gottes in sich empfinden, ihm ohne Unterlaß wiederhohlen, daß man ihn liebe, und keinen andern Schmerzen fühlen, als daß man ihn nicht sattsam liebe: Nihil fructuosius.

Von der beglückt- und stillen Ruhe, welche zu kosten hat eine Seele, die wahrhaftig ihren GOtt liebt, schreitet der Heil. Bernardus zu denen Tröstungen, welche sie erfahret. Von diesen haben wir zwar schon geredet: Jedoch, kann man zu viel thun, um diejenige zu trösten und aufzumuntern, welche angefochten sind, das zu verlassen, was sie ab Seiten Gottes empfunden, um nachzustreben dem, was sie ab Seiten deren Geschöpfen noch niemal verkostet haben?

Hier gebraucht sich der Heil. Bernardus der Worten des königlichen Propheten, welcher, da er in seinen Widerwärtigkeiten nichts gefunden, was fähig wäre, seine Drangsalen zu lindern, renuit consolari anima mea, sich zu GOtt wendet, mit dessen Angedenken, und seiner Liebe sich beschäftiget, memor fui tui. Allda, und nirgend anderstwo findet er einen Trost, der ihn mit

Freude erfüllet, & consolatus sum. *Psal.* 76. *v.* 4. Ich sage nicht, daß diese getreue, diese eifrige, und von der Liebe ihres Gottes erfüllte Seelen derley Süßigkeiten und Tröstungen jederzeit erfahren. Ihr höchstgebietender HErr, ihr sicherster Führer, ihr vollkommenes Fürbild, JEsus Christus selbst hat jene nicht allzeit erfahren. Seine Seele wird in eine tödtliche Traurigkeit versenkt. Hierdurch wollte er uns lehren, die innerliche Miströstungen zu übertragen, welche GOtt nicht selben zulasset, um entweder unsere Liebe immer mehr und mehr zu prüfen, oder unsere mindeste Treulosigkeiten zu bestrafen. Welch schröckbare Wüsten, sagen die Lehrmeister des geistlichen Lebens, müssen nicht sogar die heiligste Seelen öfter durchwandern? Welch finstere Nächte müssen sie nicht überstehen? Es scheinet, GOtt seye zu ihren Thränen ganz unempfindlich geworden, er höre sie nicht mehr: Der Himmel kommt ihnen wie von Erz gegossen vor: Sie kennen sich selbst nicht mehr: Ihr ehemaliger Stand scheinet ihnen ein Traum zu seyn: All ihre vorgehabte Empfindungen sind verschwunden; auf Süßigkeit ist Bitterkeit, auf liebliche Tröstung ist schmerzlicher Mistrost gefolgt: Welch ein betrübter Stand! Welch harte Prüfungen! O GOtt! der du eben so gerecht als barmherzig bist, wie unbekannt sind deine Wege? Jedoch sind diese jederzeit gleich anbetens- und liebenswürdig. Wie viele Jahre sind der Heil. Theresia verstrichen, ohne daß sie die Süssigkeit der göttlichen Liebe hat empfunden? Welch ent-

entsetzliche Versuchung, sogar sein Heil betreffend, hat der Heil. Franciscus von Sales nicht gelitten? Diese hat er mit Beystand dessen, der solche zugelassen, nicht anderst abgetrieben, als daß er den Schluß gefasset, er wolle wenigst in seinem Leben GOtt immerdar inbrünstigst lieben, dieweil er ihn doch die ganze Ewigkeit hindurch nicht mehr würde lieben können. Die größte Seelen, ein Heil. Ignatius, eine Heil. Catharina von Siena haben die schwereste und überlästigste Versuchungen ausgestanden.

Mein GOtt, du verstehest gar fürtreflich die Kunst, das Gold in dem Schmelztiegel zu läutern. Ich werde im Verfolg Gelegenheit haben, von diesen Gattungen der Prüfungen, und von der Weise, wie solche sollen angenommen und ertragen werden gründlicher zu reden; doch kann ich hier nicht unterlassen, zum voraus und gleichsam im Fürübergehen zu sagen, daß auf die erschröckliche Sturmwetter nicht allein die angenehme Ruhstille, sondern auch Trost und Freude gemeiniglich zu folgen pflegen, welche sogar in denen größten Widerwärtigkeiten sich fühlen lassen. In meinen schweresten Trübsalen, spricht der Heil. Paulus, bin ich mit Freude und Trost erfüllet: Superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. 2. *Cor.* 7. *v.* 4. In diesen glückhaften Augenblicken, wo die Sonne der Gerechtigkeit jene Wolken vertreibet, hinter welchen sie sich denen sonst scharfsichtigsten Augen, so zu sagen, verborgen hatte, welche Lichter läßt sie nicht erglänzen, welche Hitzen erwecket sie nicht?

Es ist ein zugleich mildes und gewaltsames Feuer, so nach und nach ein leitsames Herz verzehret, und nach Belieben gestaltet, also zwar, daß es bisweilen den Ueberfluß deren Tröstungen zu ertragen nicht fähig ist. Der heilige Franciscus Xaverius bittete GOtt, um dieselbe zu mäßigen. Er hatte jederzeit gar zu viel Tröstungen, und niemal Creutz genug. Die hochheilige Theresia, Catharina von Siena, Magdalena von Pazzis suchten Linderung wider die Hitze des himmlischen Feuers, welches sie verzehrte. Was soll ich sagen von den hohen Erkänntnissen, welche GOtt diesen getreuen Seelen hat mitgetheilt? Die Kirche lehret uns GOtt bitten, daß er uns durch die Speis der himmlischen Lehre der Heil. Theresia nähren wolle, cœlestis ejus doctrinæ pabulo nutriamur.

In der Lebensgeschichte der Heil. Catharina von Siena stehet geschrieben, sie habe denen berühmtesten Lehrern auf die schwereste Fragen über die Gottheit geantwortet; sie seye mit der eingegossenen, nicht durch Studieren, sondern durch die Liebe Gottes erworbenen Wissenschaft begabt gewesen. Gregorius XI und Urbanus VI. beyde römische Päbste, waren von denen übernatürlichen Erleuchtungen dieser grossen Heiligen dergestalt sicher beglaubt, daß sie keinen Anstand genommen, bey derselben sich Raths zu erhohlen, und die wichtigste Geschäfte ihro anzuvertrauen. Ihre Tröstungen waren göttliche Tröstungen, welche machten, daß sie mit einem wahrhaften Mitleyden diejenige ansahen, welche

einen

einen andern Trost sich konten gefallen lassen. Es waren Tröstungen, welche sie sogar unter denen betrübtesten Zufällen dieses Lebens verkosteten. Wir wissen, schreibt der Heil. Paulus zu den Römern, daß jenen, die GOtt lieben, alles zum Besten diene: Scimus, quoniam diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum. *Rom.* 8. v. 28. Der Apostel nimmet nichts aus, omnia; sogar die Erniedrigungen, die Widerwärtigkeiten, die Widersprüche, die Verachtungen, die Krankheiten; dann die Liebe Gottes befreyet sie nicht von zerschiedenen Creutzen und Bedrangnissen dieses Lebens. War ihr HErr, ihr Lehrmeister, ihr Führer, und Fürbild von denselbigen frey? Aber die Liebe Gottes, sagt der Heil. Bernardus, übergiesset alle diese Creutze, welche man siehet, cruces vident, mit einer annehmlich- und heilsamen Salbung, die man nicht siehet: Unctiones non vident.

Dieses heilige Feuer, welches getreue Herzen verzehret, ist bisweilen so hitzig, daß es von aussen ausbricht, dieweil es sich in dem Innern nicht gänzlich kann verschlossen halten. Die Lebens-Beschreibungen deren Heiligen zeigen uns dessen die verwunderlichste Beyspiele. Sie wurden von himmlischen Flammen umgeben gesehen. Also lesen wir von dem Heil. Philippus Nerius, welcher bezeugte, er habe das Angesicht des Heil. Ignatius von Loyola zum öftern ganz hellstrahlend gesehen. Wer weiß nicht, was von dem Heil. Franciscus von Sales gelesen wird, daß bald eine brennende Kugel ober dessen Haupt

geruhet, bald feurige Säulen ihm gefolget, und begleitet haben; welche doch nur schwache Anzeigen waren jenes Feuers, welches sein Herz innerlich verzehrte.

Welche Süßigkeiten, mein GOtt, haltest du nicht denen bevor, die dich förchten: Quam magna multitudo dulcedinis tuæ, quam abscondisti timentibus te! *Psal.* 30. *v.* 20. Ja, ein verborgenes Manna, Manna absconditum. *Apoc.* 2. *v.* 17. welches nur denen bekannt ist, die selbes empfangen und kosten. Wir beziehen uns dißfalls nicht auf die eitle Reden deren Welt-Kindern, welche öfter desjenigen spotten, was sie nicht begreiffen; und dieweilen sie keine andere Süßigkeiten kennen, als welche sie in Befriedigung ihrer Leydenschaften antreffen, getrauen sie sich, damit ich deren Worten des Heil. Apostel Judas mich gebrauche, alles zu lästern, was sie nicht verstehen. *Jud. v.* 10.

Wer ihnen diese vorgebliche Süßigkeiten anstreiten wollte, der würde schier eine Erbarmniß bey ihnen erwecken. Unterdessen was sind sie? Vergängliche, oft bittere Süßigkeiten, theils wegen der Beschwerniß, welche man findet, um dieselbe sich zu verschaffen, theils wegen der Furcht, sie wieder zu verlieren, nicht minder wegen dem Eckel und Unlust, welchen deren Gebrauch selbst verursachet. Warum, saget gar recht der Heil. Augustinus, will man, die Süßigkeiten göttlicher Liebe betreffend, Gehör und Glauben geben denen, welche davon keine Erfahrniß haben? Non gustanti credis. Fange an GOtt zu lieben,

fange

fange an ihm zu Lieb ein unheilig- und sträfliche Liebe aufzuschlachten; alsdann wirst du eine Süßigkeit und Trost finden, welche du anderst-wo niemal wirst antreffen mögen: Gustate. Verkostet, und sehet, ob etwas mit denen Süßigkeiten, die man in GOtt und seiner Liebe findet, zu vergleichen seye, & videte, quoniam suavis est Dominus. *Psal.* 33. *v.* 9. Selig der Mensch, beschliesset David, der nur einzig in seinen GOtt hoffet: Beatus vir! Selig, der nur allein seinen GOtt liebet.

Unterdessen sind diese Ruhestillen, diese annehmliche Tröstungen, welche einer getreuen Seele die Liebe Gottes verschaffet, nicht die fürnehmste Nutzbarkeiten, welche aus dieser ihr zufliessen. Die größte und schätzbarste ist, daß die Seele zu einer desto höhern Vollkommenheit durch die göttliche Liebe erhoben werde, je hitzig- und inbrünstiger diese ist.

6. Absatz.

Wie die Liebe Gottes zur Vollkommen- und Heiligkeit führe.

Niemand stellet in Abrede, daß die Vollkommenheit in der göttlichen Liebe bestehe; daß die Liebe Gottes der Anfang und das Ende der Vollkommenheit und Heiligkeit seye. Wie aber, und auf Weise führet sie dahin? Durch Ertödtung und Aufschlachtung aller unordentlichen Gemüthsneigungen, welche dero größte Hindernissen

nissen ausmachen; durch die Uebung aller christlichen Tugenden, welche die sicherste Mittel dazu sind; letztlich durch die Haltung aller Gebotten, welche dero gewissestes Kennzeichen und die unfehlbare Wirkung ist.

So lang in dem Herzen eine Anmuthung herrschet, machet diese, daß es ihr alles Widrige vernachläßige, verachte, und zum Opfer schlachte: Die übrige Leydenschaften dienen ihr, und müssen ihr unterthänig seyn. Ohne daß wir auf die ältere Beyspiele zurück gehen, welche die heilige Schrift uns vorweiset in einem Saul, der sich von dem Neid, in einer Jezabel, die sich durch die Ehrsucht, in einem Judas, der sich vom Geitz hat beherrschen lassen, erforsche ein jeder aufrichtig sein eigenes Herz: Er wird darinnen den richtigen Beweis dieser zwar betrübten, doch unwidersprechlichen Wahrheit finden. Der Wollüstler wird gestehen, daß er seinen Gelüsten alle seine Ehrbegierde, der Hofärtige seiner Ehrsucht alle seine Ergötzlichkeiten aufschlachte. Die göttlich- und menschliche Gesätze, die Ehrfurcht, Freundschaft, Dankserkänntniß, der Eigennutz, Glücksstand, das Ehransehen, die Ruhe, die Gesundheit, das Leben selbst, alles muß etlichermassen zum Schlachtopfer werden für jenen Götzen, den das Herz anbettet, will sagen, der Anmuthung, welche dieses beherrschet, und dero man die völlige Herrschaft darüber einraumet.

Aendere dieses nemliche Herz den Gegenstand; mache es die göttliche Liebe, wann ich so reden

darf,

darf, zu seiner herrschenden Paßion; und plötzlich wird ein heiliges Feuer all dasjenige verzehren, was denen lasterhaften Anmuthungen zur Nahrung gedienet hat.

Andere Tugenden bestreiten und zerstören nur einzig die ihnen entgegen gesetzte Laster. Die Liebe greiffet an, sie zerstöret, vernichtet, wie ein reissender Strom alles, was ihren Lauf zu hemmen trachtet. Die Lebhaftigkeit deren Anmuthungen nimmet ab, und erstirbt nach und nach: Die gleich dem Tod wahrhaft starke Liebe, da sie alle unsere Leydenschaften besieget, ertödtet diese insgesamt, oder bringet sie vielmehr unter das Joch, nachdem sie gar zu lang von ihnen ist beherrschet worden. Zu was aber müssen selbe ihr dienen? Daß sie der Liebe sich schlachten, welche sie ihren unordentlichen Begierden geschlachtet hatten.

Dann das Herz ändert in der Sache selbst sich nicht. Seine angebohrne Hitze, seine Zartmüthigkeit bleiben allzeit die nemliche. Sie verwechseln nur allein ihren Gegenstand, da GOtt jenen Platz einnimmet, den er aus so vielen Ursachen verdienet, ihm aber von denen unwürdigen Geschöpfen gar zu lange Zeit ist streitig gemacht und entzogen worden.

Dieses haben erfahren, und erfahren es noch täglich bey ihrer vollkommenen Bekehrung auch die größten Sünder. Alle Liebszärtigkeit einer Büsserin Magdalena, die ganze Hitze eines büssenden Augustinus sind ihnen zur Zeit ihrer Bekehrung nicht aus dem Herzen gewichen, sondern wen-

wendeten sich auf GOtt; und nachdem sie der Anfang der Sünd gewesen, sind sie zum Anfang der Tugend geworden. Welche Nutzbarkeit der göttlichen Liebe! Nihil fructuosius.

Ohne die Liebe, sagt der Heil. Paulus, wann ich mit Menschen- und Engelzungen redete; wann ich weissagen könte, und verstünde alle Geheimnissen; und wann ich allen Glauben hätte, so, daß ich Berge versetzte, mir aber die Liebe mangelte, so wäre ich nichts: Nihil sum. 1. *Cor.* 13. *v.* 2. Wann ich alle meine Güter zur Speise deren Armen austheilete, ja wann ich meinen Leib dargäbe, also, daß ich brennen sollte, die Liebe aber nicht hätte, so würde mir diß alles zu nichts dienen: Nihil mihi prodest. *Ibid. v.* 3.

Sehet noch eine andere Nutzbarkeit der innwohnenden und wirklichen Liebe: Sie erhebet, sie heiliget, sie machet die sittliche Tugenden verdienstlich im Angesicht Gottes; hiedurch macht sie aus einem vor der Welt ehrlichen Menschen einen wahrhaften Christen vor GOtt.

7. Absatz.

Die Liebe Gottes schließt alle Tugenden in sich.

Nun diese Liebe, als die Seele anderer Tugenden, um so viel größer und vollkommener sie ist, desto höher erhebt sie auch den Verdienst deren übrigen Tugenden. Also die Liebe Gottes, welche zur Uebung anderer Tugenden verleitet,

leitet, macht diese auch vollkommener; und kann sogar mit allem Recht gesagt werden, daß sie alle in sich schliesse. Solchergestalt sind alle Tugenden einerley Liebe, und alle Handlungen, welche sie beseelet, sind eine einzige Uebung der Liebe: Omnia bona opera, unum opus sunt charitatis; ist der Spruch und die Meinung des Heil. Augustinus; hiedurch will er doch nicht sagen, daß keine andere Tugend seye, als die Liebe: Er will nicht sagen, daß die aus Bewegursachen anderer Tugenden geübte Werke weder GOtt angenehm, noch vor ihm verdienstlich seyen, wann sie in der Gnad sind ausgeübt worden. Er will, sie seyen alle in der Liebe einbegriffen, und wer diese in einer hohen Stuffe besitzet, der finde sich zur Uebung aller Tugenden geneigt. In diesem Verstand, spricht er, seine Liebe zu GOtt seye das Gewicht, welches ihn ziehet: Amor meus pondus meum. Ein Gewicht, welches ihn ziehet, wohin er immer gezogen werde: Illo feror, quocumque feror.

So müssen auch verstanden werden seine Worte, wann er sagt, wer GOtt liebet, der verlasse sich selbst, er sage allem ab, um mit GOtt sich zu vereinigen: Relinquit se, ut veniat ad te. In diesem Verstand versichert er, die einzige Liebe seye schon genug, wann sie tief in das Herz eingepräget ist: Sola charitas sufficit, si adsit: In diesem Verstand bringt er alle Tugenden auf die Liebe, nicht zwar wie gewisse neue Irrlehrer, welche mit dem Nahmen und Ansehen des Heil. Augustinus sich brüstend, vorgeben, dieser

dieser grosse Lehrer habe außer der Liebe keine andere Tugend gekannt: In einem ganz widrigen Verstand bringet der Heil. Augustinus alle Tugenden auf die Liebe, welche verschiedene Nåhmen nach Verschiedenheit deren Gegenstånden an sich nimmet, zu denen sie sich wendet, und nach denen verschiedenen Uebungen, welche sie hervor bringt. Sie nennet sich die Måßigkeit, Stårke, Gerechtigkeit, Klugheit, Demuth, Gedult, Sanftmuth, Abtödtung, Seeleneifer, nach der Absicht, wie sie die Ehre Gottes, und das Heil deren Seelen suchet; nachdem sie alles abwendet und fliehet, was dem einen und dem andern zuwider ist; nachdem sie alles umfahet und leydet, was dem Willen Gottes gleichförmig, und zu dessen Glory mag beförderlich seyn. Sie verlanget nichts, als ihr eigenes Wachsthum; sie förchtet nichts, als ihr Abnehmen und Erkaltung; alles richtet sie auf GOtt; von der Hand GOttes nimmet sie alles an; alles schlachtet sie GOtt zum Opfer; ich sage abermal, in diesem Verstand ist die einzige Liebe genug: Sola charitas sufficit, si adsit.

Es ist leicht zu begreiffen, da sie auf einige Weise alle Tugenden in sich schliesset, und diese eben so vollkommen machet, als sie selbst vollkommen ist, daß sie auch alle übrige Gebotte halten mache, weilen diese nichts anders verbieten oder gebieten, als was ihr zuwider. Dessen versichert uns der Heyland selbst, ist ein anderer Beweis vonnöthen? Du sollt den HErrn deinen GOtt lieben, sagt JEsus Christus zu jenem

Gesåtz-

Gesätzlehrer, der ihn versuchen wollte, und deinen Nächsten wie dich selbsten. An diesen beyden Gesätzen hanget das ganze Gesätz und die Propheten: Universa lex pendet & Prophetæ. *Matth.* 22. *v.* 40. Der Sohn Gottes vereinbaret diese beyde Gebotte mit einander, um den schalkhaften Lehrer zu beschämen, welcher über die Liebe des Nächsten wenig bekümmert, nur scheinen wollte für das Gebott der Liebe Gottes absonderlich beeifert zu seyn. Kann man in der That dich lieben, mein GOtt, ohne daß man denjenigen liebe, den du zu lieben gebietest, unsern Nächsten, sogar unsern Feind, oder die Arme? Kann man dich lieben, und was immer für Leydenschaften sich ergeben, welche deine Liebe in uns zerstören, und deiner Gnade uns berauben. Wer sich weigert, diesen Wahrheiten, welche du uns geoffenbaret hast, oder durch deine Kirche uns lehrest, sich zu unterwerffen, liebet er dich? Wer an deiner Barmherzigkeit verzweiffelt, oder auf deine Verheissungen, die ewige Güter, und zu deren Erlangung nothwendige Hülfsmittel belangend, ein Mistrauen setzet, liebet er dich? Nein, man liebt dich nicht, wann man jene Tage nicht heiliget, welche du zu deiner Verehrung insbesondere hast vorbehalten. Man liebt dich nicht, wann man die Ehrerbietung jenen Personen versaget, welche du entweder mit deinem eigenen Ansehen bekleidet hast, oder denen wir die Erziehung, und das Leben schuldig sind. Man liebt endlich dich nicht, wann man denen Befehlen deiner Kirche

nicht gehorsamet, welcher du deinen Gewalt hast anvertrauet: Da amantem, & sentiet, quod dico. Dessen nehme ich mit dem Heil. Augustinus die von Liebe Gottes angeflammte Herzen zu Zeugen: Sie empfinden gleichsam diese Wahrheit. Ist es für selbige genug, daß sie nur allein denen gewiß ertheilten und ausdrücklichen Geboten gehorsamen. Die göttliche Liebe, welche sie beherrschet, erwecket in ihnen auf die Begierd, jene Räthe zu beobachten, welche auf ihren Stand und Lebensart sich schicken. Wer GOtt liebet, hat er vonnöthen, daß ihm Gebotte und Gesätze vorgeschrieben werden? Kann man ihn nicht gleichsam seiner Liebe überlassen? Liebe GOtt, spricht der Heil. Augustinus, und thue, was du willst: Dilige, & fac quod vis. Schliessen wir derohalben mit dem Heil. Bernardus, es seye nichts nützlicher, dann GOtt lieben: Nihil fructuosius.

8. Absatz.

Wie man GOtt lieben müsse.

Man muß ihn lieben, dieweilen er GOtt ist: Causa diligendi Deum, Deus est, und dieweilen er GOtt ist, darum ist nichts billiger, weder was nützlicher, als diese göttliche Liebe, wie bisher mit und nach dem Heil. Bernardus ist erkläret worden. Aber, wie muß man ihn lieben, und in wem bestehet diese sowohl billig- als nützliche Liebe? Die Weise GOtt zu lieben, setzet dieser unvergleichliche Lehrmeister der göttlichen

chen Liebe noch hinzu, daß man ihn liebe ohne alle Maß: Modus, sine modo diligere. Er will, wir sollen das erste und größte Gebott erfüllen, daß wir nemlich GOtt lieben aus ganzem unserm Herzen, aus ganzer unserer Seele, aus allen unsern Kräften, aus ganzem unserm Gemüthe. Diese verschiedene Worte, sagen die Schriftausleger, bedeuten im Grund nur einerley Dinge, daß wir GOtt lieben, so viel wir können. O! daß ich dich liebe, mein GOtt, muß ein jeder aus uns sprechen mit dem Heil. Bernardus, o daß ich dich liebe, so viel ich kann, hierdurch werde ich doch niemal so viel dich lieben, als billig ist, daß du von mir geliebet werdest: Modo meo, minus quidem justo, sed plane non minus posse meo. Dann, obwohlen ich dich so viel nicht lieben kann, als ich verbunden bin: Etsi quantum debeo, non possum, ist mir doch unmöglich, über mein Vermögen dich zu lieben: Non possum tamen ultra quod possum. Ich werde zwar was mehrers thun können, wann dir wird gefällig seyn, hiezu deine Gnad mitzutheilen. Cum plus donare dignaberis, doch werde ich so viel dich nicht lieben können, als du verdienest: Nunquam tamen prout dignus haberis. Ach! wer kann erkennen, setzet dieser heilige Vater hinzu, wer kann sagen, oder verstehen, wie GOtt verdiene, geliebt zu seyn?

Die Liebe des Heil. Paulus gegen GOtt und die Ephesier muß mich wahrhaft groß gedunken, als er mit Ketten beladen, an selbe geschrieben, er biege seine Knie vor dem Vater unsers HErrn

JEsu Christi, daß er nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit ihnen gebe durch seinen Geist einen Zuwachs an Stärke für den innerlichen Menschen, damit JEsus Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohne; damit sie auch durch die Liebe eingewurzelt und gesteift, mit allen Heiligen begreiffen mögen, welche dero Breite, die Länge, die Höhe, und die Tiefe seye, *Ephes.* 3. *v.* 15. 16. 17. 18. Mit dieser verblümten Redensart giebt der Heil. Paulus zu erkennen die verschiedene Abtheilungen der Liebe Gottes gegen die Menschen, um die unserige gegen ihm zu erwecken. In der That, welche Entzückungen göttlicher Liebe erfuhren nicht die Heilige, welche, so zu sagen, alle Abmessungen des Herzen Gottes gegen ihnen erkannten? Der Heil. Ignatius, redend von der göttlichen Majestät, da er sich selbst von seinen innerlichen Gesinnungen Rechenschaft gabe, also: Ich habe einen ganzen Thränenbach vergossen, und ware von einer so grossen Liebe entzündet, daß mich gedunkte, ich liebe ihn ohne alle Maß, und seye mit seiner Liebe völlig vereiniget.

Ich kann mich nicht enthalten eine Bekänntniß hieher zu setzen, welche eben dieser Heilige in der nemlichen Schrift verzeichnet hinterlassen; eine für die seligste Jungfrau glorreiche Bekänntniß, und die fähig ist, unser Vertrauen gegen einer so guten und mächtigen Mittlerin zu ermuntern. Ich erkannte ganz klar, füget er hinzu, die seligste Jungfrau seye mir bey dem himmlischen Vater günstig gewesen; ich habe

auch

auch gesehen, daß alles, was von der Gnade in mir sich befande, durch sie auf mich hergeflossen seye. Unter dem Schutz dieser Himmelskönigin hat der Heil. Ignatius an dem Tag ihrer glorreichen Himmelfahrt den ersten Grund zur Stiftung der Gesellschaft JEsu gelegt. Der Marterberg, Mont-Martre, nächst bey Paris, jene berühmte Grabstatt deren Martyrer, ist so zu reden, die Geburtsstadt unserer Gesellschaft gewesen.

9. Absatz.

Die Liebe Gottes muß rein, und ohne Eigennutz seyn.

Man erwartet ohne Zweiffel eine weitläuffig- und sonderheitlichere Beschreibung; dann jemehr man GOtt liebet, destomehr will man unterrichtet seyn über die Weise, denselben zu lieben: Man liebet ihn schon, da man zu lernen wünschet, wie er noch besser könne geliebet werden.

Auf daß ich einem so löblichen Verlangen ein Genügen leiste, entscheide ich mit denen Gottsgelehrten und Lehrmeistern des geistlichen Lebens eine reine, und eine aus Eigennutz entspringende Liebe; eine Liebe des Wohlgefallens, und des Wohlwollens; letztlich eine anmuthig- und werkthätige Liebe, wie der Heil. Bernardus sie nennet.

Die reine Liebe ist jene, wodurch wir GOtt einzig wegen sich selbst lieben; die eigennützige ist, womit wir GOtt lieben, wegen uns selbsten.

Ich nenne die Liebe, sagt der Heil. Augustinus, jene heimliche Bewegung, welche uns Verlangen macht, GOtt wegen ihm selbst zu besitzen: Charitatem voco animi motum ad fruendum Deo propter ipsum. Mittelst dieser Liebe lieben wir uns nicht selbst; auch den Nächsten nicht anderst, dann alleinig wegen GOtt: Propter Deum.

GOtt verdienet wegen sich selbst geliebt zu seyn; seine göttlich- und unendliche Vollkommenheiten haben denen Seelen, welche diese wohl begriffen haben, einen so hohen und edlen Begrif von diesem höchst vollkommenen Wesen eingeflößt, daß sie von allem Eigennutz entfernet, sich denen lebhaften und zarten Empfindungen dieser reinen Liebe überlassen haben. O heilige und keusche Liebe! ruffet auf der Heil. Bernardus, o Liebe! voll der Annehmlich- und Süßigkeit: O amor sanctus & castus! dulcis & suavis affectio! Eine Liebe, welche um so viel reiner, als sie mit keinem Eigennutz vermenget; um so viel süsser, dieweilen alles, was man darinnen empfindet, ganz göttlich ist: Totum divinum est, quod sentitur.

Ja, eine so reine, und annehmliche Liebsneigung verkosten, sic affici, ist etlichermaßen vergöttert seyn: Deificari est.

Der so unvergleichlich- als geistreiche Verfasser des Buchs von der Nachfolgung JEsu Christi, welches in aller Welt Händen ist, und jedermann bewundert, welches man niemal genug lesen kann, und wo ein jeder seinen absonderli-

chen Unterricht findet, doch so wenig Personen daraus Frucht zu schaffen wissen, stellet uns die wunderschöne Züge und Gesinnungen dieser reinen Liebe in verschiedenen Capiteln vor Augen. Unter allen wähle ich nur zwey: Die göttliche Liebe, sagt er im 3. Capitel des 3. Buchs, die göttliche Liebe richtet sich auf, und übersteiget alle Hindernissen gleich dem Feuer: Wer GOtt liebt, der verstehet alsbald die Stärke dieses Worts, Liebe: Es ist eine helle Stimm, welche bis zu denen Ohren Gottes durchdringet; wie hitzig ist die Bewegung einer Seele, welche zu ihm sagt, mein GOtt, meine Liebe, du bist ganz mein, und ich ganz dein: Deus meus, amor meus, tu totus meus, & ego tuus. O! daß ich dich liebe, mein GOtt, mehr dann mich selbsten, und daß ich mich einzig wegen deiner liebe! Daß ich dich liebe in allen, die dich wahrhaftig lieben, wie das Gesätz der Liebe verordnet, welches du in die Herzen hast eingeschrieben.

In dem 34. Capitel des nemlichen Buchs drücket er mit diesen Worten sich aus: Mein GOtt, und mein alles, ecce Deus meus, & omnia.

Was kann ich mehr wünschen, und welch grössere Glückseligkeit bleibet mir übrig zu verlangen? O Wort! voll des süssesten Trosts für den, welcher GOtt liebet, und nicht die Welt, weder die Dinge, so in der Welt sind. Deus meus & omnia. GOtt ist mein alles: Diß einzige Wort ist schon genug für jenen, der es recht verstehet, und wann man GOtt liebt, wie süß ist es, solches oft wiederhohlen.

Es braucht nicht mehr, als daß man lese, was der Heil. Franciscus von Sales, die Heil. Theresia, und so viel andere Heilige geschrieben haben, um die Gesinnungen zu erkennen, die Wirkungen zu entscheiden, und der nemlichen lebhaft- inbrünstig- und zarten Ausdrücken dieser reinen Liebe sich zu bedienen. Glückselig, der sie erfahret. Glückselig, der sich alles Eigennutzes, und alles dessen, was GOtt nicht ist, wohl zu entschlagen weiß; der GOtt nur liebet wegen GOtt.

Aber diese der Verwunderung, und des heiligen Beneidens so würdige Uebung, ist sie möglich zu erwecken? Ja, außer allem Zweiffel. Kann man aber eine heilige Gewohnheit haben dieser jederzeit reinen Liebe, ohne alle Rücksicht auf seinen eigenen Nutzen, sogar des geistlichen und des ewigen? Einen solchen Satz und Vortrag will ich nicht behaupten, den die Kirche mit so billigem Recht verworffen hat.

Der Heil. Bernardus machet einen grossen Unterscheid zwischen jenen zweyen Gesinnungen, welche in denen Psalmen Davids verzeichnet stehen. Die erste: Confitemini Domino, quoniam bonus. *Psal.* 117. *v.* 1. Lobet den HErrn, dann er ist gut. Der zweyte: Confitebitur tibi, cum benefeceris ei. *Psal.* 48. *v.* 9. Er wird dich loben, HErr, wann du ihm wirst Guts gethan haben. Durch diese anderte Gesinnung lobet man GOtt aus Eigennutz; durch die erstere wird er gepriesen, dieweil er in sich selbst gut ist.

Der

Der Heil. Bernardus entscheidet diß Orts eine knechtliche Liebe, eine Liebe, die um des Lohns willen dienet, und eine kindliche Liebe. Die Liebe, spricht er, suchet nicht den selbst eigenen Nutzen, sie findet sich nur in jenem, der ein Sohn ist, sola quæ in Filio charitas, non quærit quæ sua sunt. Lasset uns GOtt lieben wegen ihm selbst, sagt ferner der Heil. Bernardus, und machen aus dieser göttlichen Liebe unser gantzes Vergnügen. Sie erklecket sich von sich selbst, sie gefallet sich durch sich selbst, und wegen sich selbst; ist zugleich ihr Verdienst, und ihre eigene Belohnung. Der Frucht, und der Genuß dieser Liebe ist, ich liebe GOtt, dieweil ich liebe: Ich liebe, damit ich liebe, amo quia amo, ut amem. Ja, sage ich abermal, diesen Staffel der Liebe kann man ersteigen; man kann sogar, nach Meinung des Heil. Bernardus, lange Zeit darauf verharren, sane in hoc gradu diu statur. Jedoch, jenen noch weit höhern Staffel der reinen Liebe, wo der Mensch niemal anderst, als wegen GOtt sich liebet, ut diligat homo tantum propter Deum, weiß ich nicht, ob jemand zu ersteigen das Glück gehabt habe. Welche dieses aus ihrer glückhaften Erfahrniß wissen, die mögen hievon Zeugniß geben: Asserant, qui experti sunt. Mich belangend, gestehe ich, es scheine mir unmöglich zu seyn, mihi fateor impossibile videtur. Ich aber vermeine, man werde dieses nicht ehender erfahren, als da man in der Freud des HErrn sich befinden wird.

Es urtheilet der Heil. Bernardus, eine Unmöglichkeit zu seyn, niemal anderst GOtt lieben wegen ihm selbst, ohne alle Rücksicht auf den eigenen Nutzen; was würde er gesagt haben von der Meinung etlicher tieffsinnigen Contemplanten, welche sich einbilden, man könne so stark von allem Eigennutz sich abschälen, daß man sogar in seine ewige Verwerffung einwillige, um hiedurch die höchste Oberherrlichkeit Gottes zu verehren, um ein Schlachtopfer seiner Gerechtigkeit zu seyn, und zu bezeugen, daß man allen Dingen seine Glory vorziehe. Diese Meinung ist billig verdammt worden. Kann man aus Liebe zu GOtt ernstlich verwilligen, ein ewiger Gegenstand seines Hasses zu seyn, und auf ewig ihn zu hassen? Dieses läßt sich ohne Schauer nicht einmal gedenken. Wann man in der Hölle könte GOtt lieben, und von ihm geliebt seyn, so wäre es keine Hölle mehr. Wann je eine getreue Seele dergleichen Gesinnung sich hätte mögen beykommen lassen, so kann ich mich nicht enthalten zu sagen, ich sehe es für eine Gattung der heiligen Betrunkenheit an (seye mir erlaubt also zu reden) wo die Seele durch göttliche Liebe entzückt, und gleichsam außer sich selbst, nicht mehr weiß, weder was sie gedenket, noch was sie sagt, ausgenommen daß sie GOtt liebe aus ganzem ihrem Herzen; sie liebe nur ihn allein; sie wollte, so viel zu wünschen erlaubt, ein Schlachtopfer seiner göttlichen Liebe seyn.

GOtt lieben wegen ihm selbst, und nur wegen seiner ihn lieben ohne Rücksicht auf den eigenen

Nutzen,

Nutzen, ist sonder Zweiffel der vollkommneste Staffel, nach welchem man trachten soll. Ihn nur allein lieben wegen seinem eigenen Nutzen, und zwar also, daß wir aufhörten ihn zu lieben, wann wir aufhören würden, in seiner Liebe unsern eigenen Nutzen zu finden; dieses wäre uns selbst lieben, ohne GOtt zu lieben; oder es wäre nichts anders, als ihn nur lieben mit einer ganz knechtlichen Liebe. Aber ihn lieben, wegen seiner selbst, und wegen uns so, daß wir ihn liebten als den Ursprung, den Gegenstand, und das Ziel unserer ewigen Glückseligkeit, wer kann zweifflen, daß diese Gattung der Liebe lobwürdig und GOtt angenehm seye? GOtt hat zu allen Zeiten denen Menschen diese Bewegursach der Hofnung vorgestellt: Förchte dir nicht, sagte er zu dem Abraham, ich bin dein Beschirmer, und dein überaus grosser Lohn, merces tua magna nimis. *Genes.* 15. *v.* 1. Mein GOtt, spricht David, ich habe jederzeit verlangt, deine Gebotte zu halten um der Belohnung willen, propter retributionem. *Psal.* 118. *v.* 112. Diese Worte leget nach dem hebräischen Text der Heil. Hieronymus aus von denen ewigen Belohnungen: Propter æternam retributionem.

Moyses, nachdem er groß worden und erwachsen, wollte nicht mehr ein Sohn heissen der Tochter Pharao, und erwählte viel lieber, mit dem Volk Gottes geplagt zu werden, als die zergängliche Ergötzlichkeiten der Sünd zu geniessen; dieweil er die Schmach JEsu Christi für grössere Reichthümer hielte, als die Schätze

der

der Egyptier; dann er sahe auf die Belohnung, aspiciebat enim in remunerationem. *Hebr.* 11. *v.* 26.

Der Heil. Paulus in dem nemlichen Sendschreiben macht eine herrliche Beschreibung von so vielen grossen Männern, welche die rauheste Prüfungen ausgestanden, welche in Armuth, in Unterdruckung, in Elend ein unstätes Leben geführt, welche zergliedert, gesteiniget, durch das Schwerdt umkommen sind, deren die Welt nicht werth ware, quibus dignus non erat mundus. *Hebr.* 11. *v.* 38. und diß alles, auf daß sie eine bessere Auferstehung finden mögten, ut meliorem invenirent resurrectionem. *Ibid. v.* 35.

Ist es nicht die nemliche Bewegursache, die nemliche Belohnung, welche unser Heyland seinen Jüngern hat vorgehalten, da er zu ihnen gesprochen: Selig seyd ihr, wann euch die Menschen schmähen, verfolgen, und alles Uebel wider die Wahrheit von euch sagen werden um meinet willen, freuet euch, und frohlocket, dann euer Lohn ist sehr groß im Himmel: Quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. *Matth.* 5. *v.* 12.

Ich halte es darfür, schreibt der Heil. Paulus zu denen Römern, daß dieser Zeit Leyden nicht zu vergleichen seye mit der künftigen Herrlichkeit, die in uns soll geoffenbahret werden. Was erwarten auch mehrer die Geschöpfe, als daß die Glory der Kindern Gottes geoffenbahret werde? *Rom.* 8. *v.* 18. Unsere jetzige Trübsal, die zeitlich und leicht ist, sagt er anderstwo,

schaft

schaft eine ewige, und über alle Maß wichtige Herrlichkeit in uns. 2. *Cor.* 4. *v.* 17.

Dannenhero ist nicht allein zuläßig, sondern gut, ja nothwendig, daß man sich richte nach dem, was GOtt, was JEsus Christus, was die Apostel, was die Kirche vortragen, bestätigen und gutheissen; nemlich GOtt lieben in der Absicht, aus Hofnung, und Ursach des ewigen Lohns, den er uns vorstellet und verheisset, eines Lohns, der nichts anders ist, als GOtt selbst, seine Erkänntniß, und Liebe. Diese Belohnung kann man wünschen, welche um so viel grösser wird seyn, je hitziger wir alsdann GOtt lieben werden; eine reine und vollkommene Begierd, dieweil man nur darum einen häuffigern Lohn wünschet, damit GOtt desto mehr geehret und geliebet seye. Nichts destoweniger halte ich mit dem Heil. Bernardus, man könne sich selbst nicht so gänzlich vergessen, daß man seiner für allzeit vergesse. Mihi fateor impossibile videtur.

GOtt gebietet uns, wir sollen in unserm zeitlichen Anliegen unsere Zuflucht zu ihm nehmen: JEsus Christus lehret uns, um dergleichen Dürftigkeiten zu bitten; jedoch daß diese denen geistlichen nachgesetzt werden: Wir müssen jederzeit bereit seyn, die erstere denen andern aufzuschlachten, und den Willen Gottes allem vorzuziehen, was uns dißfalls das Nothwendigere gedünket. Wer GOtt nur liebte in Rücksicht auf jene schlechte und geringe Nutzbarkeiten, ohne alle andere und höhere Bewegursach, der würde nur eine knechtliche, und Gottes unwürdige Liebe haben.

10. Ab=

10. Absatz.

Die Liebe Gottes muß eine Liebe des Wohlwollens, und Wohlgefallens seyn.

Nachdem wir von der reinen und uneigennützigen Liebe geredet, müssen wir jetzt erklären, in wem die Liebe des Wohlwollens, und der Wohlgefälligkeit bestehe.

Das Wohlwollen, sagt der Heil. Thomas, ist eine Liebe, durch die man das Gute wolle; nicht unser eigenes, sondern dessen, den man liebet: Benevolentia est dilectio, qua quis vult bonum, non sibi, sed alteri. Die Erkänntniß dieses Guten in dem Gegenstand, den man liebt, bringt das Wohlgefallen hervor: Bonum autem illud, si habetur, complacentia est. Wann wir in ihm dieses Gut nicht finden, wird es ihm wenigst von uns gewunschen: Si non, est desiderium.

Also, nach Lehre des Heil. Thomas, haben die Liebe des Wohlwollens, und die Liebe des Wohlgefallens zum Gegenstand alle Güter Gottes, welche die Schulen theils innerliche, theils äusserliche nennen. Die Liebe des Wohlgefallens haltet sich bisweilen nur an die Güter, welche sich in GOtt schon finden: Die Liebe des Wohlwollens wünschet GOtt aus Zuneigung und heiliger Begierde jene Güter, die er nicht hat. Ich rede von denen äußerlichen Gütern;

zum

zum Exempel, die Ehre, von der ganzen Welt erkannt, angebetten, geehret, bedient, und geliebt zu seyn. Ach! was wünschet nicht seinem GOtt ein Herz, daß ihn wahrhaftig liebet? Für die Glory Gottes um so mehr beeifert, je hitziger seine Liebe ist, wünschte es alle Herzen an ihn zu verbinden, für ihn zu gewinnen, und ihm unterthänig zu machen: Es wünschte ihn aufs vollkommneste lieben zu können; es wünschte, ein Schlachtopfer seiner Liebe gegen JEsum Christum zu seyn, gleichwie JEsus Christus ein Schlachtopfer seiner Liebe gegen seinem Vater und die Menschen gewesen. Also die Heil. Theresia, schon in ihrem ersten Kindsalter mit diesem göttlichen Feuer entzündet, welches nachmals immer mehr und mehr in ihrem Herzen aufgebrunnen, und dieses, so zu sagen, gänzlich verzehret hat, seufzte unabläßlich nach dem glückhaften Augenblick, sich dessen Schlachtopfer zu sehen; sie versuchte in die Länder deren Unglaubigen überzuschiffen, um diese mit ihrem Blut zu färben, und ihr Leben GOtt zu Lieb aufzuschlachten.

Welche Hochachtung und Verehrung bezeigte sie nicht gegen jene, deren Eifer für die Ehre Gottes sie über Meer triebe, um seinen Nahmen dahin zu bringen, auf daß er von denen wilden und heydnischen Völkern erkannt, geehret, bedienet, und geliebet würde? Mit was grosser Freud vernahme sie, daß ober denen zerfallenen, denen schändlichen Götzen gewidmeten Altären das Creutz JEsu Christi aufgerichtet stehe? Wie unter-

unterstützte sie durch ihr inbrünstiges Gebett, und empfahle denen frommen Seelen die Arbeiten apostolischer Männern? Man darf nur durchgehen die Psalmen Davids; lese man nur die Geschichten, und Schriften deren, welche von der Liebe Gottes durchdrungen waren, um zu erkennen, wie weit sie diese Liebe des Wohlwollens getrieben haben; auf diese, sagt der Heil. Franciscus, pflegt gemeiniglich die Liebe des Wohlgefallens zu folgen. In GOtt, ist eine dieses grossen Heiligen würdige Anmerkung, in GOtt ist das Wohlgefallen auf das Wohlwollen gefolget: Er hat die Welt erschaffen, und alles was in der Welt ist; in Ansehung des Werks seiner Allmacht hatte er ein Wohlgefallen darab, & vidit Deus, quod esset bonum. *Genes.* 1. *v.* 25. Auf gleiche Weise gedachte der Heil. Augustinus, da er gesprochen: GOtt, als allmächtig, macht was er gesagt hat, und was er gemacht, das heißt er gut, als unendlich gut.

Unsere Liebe zu GOtt, spricht abermal der heilige Franciscus von Sales, macht im Widerspiel den Anfang mit dem Wohlgefallen, welches wir in Ansehung seiner unendlichen Vollkommenheiten haben. Das Wohlgefallen, setzt er hinzu, ist die grosse Bewegursache der göttlichen Liebe; gleichwie diese Liebe die grosse Bewegursache des Wohlgefallens ist. Dieser unvergleichliche Lehrmeister der göttlichen Liebe redet desto sicherer davon, dieweil er aus eigener beglückten Erfahrniß redet. Wir wollen nun sehen, wie diese Bewegung entstehe.

Wir

Wir wissen durch den Glauben, daß GOtt unendlich vollkommen seye; wir betrachten aufmerksam seine höchste Vollkommenheiten, bald eine nach der andern, bald alle insgesamt: Mit diesen beschäftigen wir uns, wir füllen uns mit ihnen an; wir versenken uns gleichsam in diese ganz himmlische Beschauung; wann unser Geist mit selben recht angefüllet ist, so ist unmöglich, daß unser Herz in Ansehen solcher Vollkommenheiten nicht gereitzet und angezogen werde; unser Will ganz bewegt, und gleichsam fortgerissen, neiget sich mit einem zwar starken, doch jederzeit freyen Wohlgefallen gegen ihm. Was redet alsdann eine von Verwunderung ganz eingenommene Seele zu GOtt? In welche Worte bricht sie aus? Wie erhebt sie jene höchste Majestät, jene unendliche Heiligkeit, jene jederzeit erbarmnißreiche Güte, jene für die Dürftigkeit aller seiner Geschöpfen jederzeit sorgfältig wachende Fürsichtigkeit, jene Weisheit, dero nichts entgehen, die nichts hinterlisten, noch betrügen kann, die alles anordnet, die alles mit gleich grossem Gewalt, als Lieblichkeit zu seinem Zweck leitet, jene sogar in ihren strengsten Urtheilen anbettungswürdige Gerechtigkeit? O wie groß und lieblich kommt ihr GOtt vor! Was findet sie außer ihm, daß ihre Achtung im geringsten verdiene, das fähig seye, den mindesten ihrer Blicken an sich zu ziehen? Also bewundern wir das Gute, welches wir in GOtt entdecken, also frohlocken wir darüber. Diese ist jene Gattung der Liebe, sagt der Heil. Franciscus von Sales,

welche man die Liebe des Wohlgefallens nennet, warum? Weilen das Wohlgefallen Gottes uns weit besser, als unser eigenes gefällt. Sehet, fahret der eben gedachte Heilige fort, was denen Heiligen das Herz geraubet; ich darf billig hinzu setzen, sehet, was ihm gleichfalls das seinige entzücket hat. Sehet, was den David hat sagen gemacht: HErr! du bist der GOtt meines Herzens, Deus cordis mei. *Psal.* 72. *v.* 26. Dann in der That mittelst dieses Wohlgefallens ist er der GOtt unsers Herzens. O welche Freude werden wir geniessen in dem Himmel, wann wir ihn sehen werden! Welche Freuden werden uns seine Vollkommenheiten verursachen! Welche Liebe!

Gleichwie das Wohlgefallen, welches GOtt ab seinen Geschöpfen hat, ich gebrauche mich beständig deren Worten des Heil. Franciscus von Sales, anders nichts ist, als eine Fortsetzung seines Wohlwollens gegen demselbigen, also ist das Wohlwollen, so wir in Ansehen Gottes haben, nichts anders, als eine Gutheissung, und Fortsetzung des Wohlgefallens, welches uns seine göttliche Vollkommenheiten verursachen. Dann demjenigen, dem nichts mangelt, und der alles besitzet, kann man wahrhaftig nichts wünschen. O wie liebe ich, ist die verwunderliche Gesinnung dieses nemlichen heiligen Bischofs, wie liebe ich, mein GOtt, die Unmöglichkeit, daß ich kein Gut dir wünschen könne, dieweil sie die Wirkung ist der unbegreiflichen Unermessenheit deines Reichthums! Diß sind die Worte des Heiligen, an

denen

denen ich nichts ändere, weder was beyfüge: Ein Reichthum und Ueberfluß, welcher dergestalt unendlich ist, daß sofern eine unendliche Begierde möglich wäre, diese sich unendlich ersättiget befindete durch die Unendlichkeit deiner Güte, welche dieselbige in ein unendliches Wohlgefallen verwandeln würde.

Nichts destoweniger kann eine Begierde, sogar durch Einbildung wahrhaft unmöglicher Dingen, bisweilen nützlich geübt und erwecket werden. Sie ist eine Wirkung deren größten Gesinnungen, und eines außerordentlichen Eifers. Deren werden etliche erzehlt, und durch den Heil. Franciscus von Sales selbst, welche vielleicht wahrhafter als wahrscheinlich sind. Wie weit gehet nicht ein von Liebe gegen seinem GOtt angeflammtes Herz?

Es findet sich noch eine andere Gattung des Wohlwollens gegen GOtt; ich folge immer dem nemlichen Heiligen, wann, in Erwägung unserer Unfähigkeit, ihm etwelche wesentliche Glory zu verschaffen, wir wünschen, das Wohlgefallen, welches seine unendliche Vollkommenheiten verursachen, sich fort und fort vermehre; wann wir, um dieses besser zu bewirken, wegen diesem einzig- und heiligen Wohlgefallen, alle Gattungen deren obschon unschuldigen, doch gar zu natürlichen Vergnügenheiten aufschlachten, damit wir nur alleinig in GOtt unser Belieben haben: Also zwar, daß wir dieses Wohlgefallen nicht anderst, als in Vereinigung mit jenem, welches in GOtt sich findet, verkosten wollten:

Wann wir letztlich, um desto vollkommener uns mit ihm zu vereinigen, jederzeit ein immer grösser- und grösseres Wohlgefallen wünschen, nach dem Beyspiel der Königin und Mutter der heiligen Liebe, dero Seele die Hoheiten des HErrn ohne Unterlaß anpriese.

Das heilige Wohlwollen, spricht ferner unser grosse Bischof, der niemal genug reden kunte von dem, womit er ganz angefüllt ware, bringet jederzeit hervor das Lob des Gegenstands unserer Liebe; und nach Maß des Vergnügens, so man in dem Lob Gottes fühlet, wächst auch das Misfallen ab sich selbst, daß man ihn nicht noch besser loben könne. Unser Wohlwollen treibet uns an, wie ein David, alle Geschöpfe einzuladen, daß sie mit uns sich vereinigen, um insgesamt GOtt Lob zu singen, der einzig all unser Wohlgefallen und Wohlwollen verdienet: Benedicite omnia opera Domini Domino. *Psal.* 102. *v.* 22.

Welche die Werke des Heil. Franciscus von Sales lesen, denen überlasse ich die Sorge zu entscheiden, was man darinnen mehr zu bewundern habe, seinen Geist, oder sein Herz: Will nichts sagen von seiner Gründlichkeit und zierlichen Schreibart; sondern seinen mit denen hellesten Lichtern einer weitschichtig- und jederzeit gesunden Lehre bestrahlten Verstand; ich sage nicht die Gütigkeit seines Herzens, jene Sanftmuth, die sein fürnehmstes Kennzeichen hat ausgemacht, die nicht so fast eine angebohrne, als eine erworbene Sanftmuth, und eine Frucht gewesen des beständigen Kriegs, den er wider seine

hitzige Gemüthsart unaufhörlich geführt; eine Mildigkeit, wovon ich nur, gleichsam im Vorbeygehen, zu sagen mich nicht enthalten kann, daß sie ihn nicht gehindert habe, die ganze Strengheit der christlichen Sittenlehre weder zu üben, noch vorzutragen; sondern welche dieselbe hat lieblich gemacht: Dann mittelst seiner Anleitung ist das Joch des HErrn wahrhaft süß, und seine Bürde leicht geworden. Wie weit ware er entfernt von jenen Gesåtzlehrern, zu denen JEsus Christus gesprochen: Wehe euch, die ihr denen Menschen unerträgliche Bürden aufladet, welche ihr selbst aber mit keinem Finger berühren wollet; wehe derohalben auch jenen, welche eben so streng in ihrer Weise zu handeln, als in ihrer Sittenlehre übertrieben, für sich zwar einen Nahmen und Ansehen der Heiligkeit erwerben, den sie nicht verdienen, doch zugleich machen, daß man die Tugend scheue und förchte, ohne zu dieser eine Liebe einzuflößen. Der Heil. Franciscus von Sales ware eben sowohl feind der übertriebenen Strengheit, als der gar zu grossen Gelindigkeit. Dieses Recht ihm wiederfahren zu lassen, glaubte ich verbunden zu seyn, da ich von seinem Herz redete, welches jederzeit von denen hitzigsten Inbrunsten der Liebe Gottes entzündet, wie auch von dessen Geist und Herz ganz eingenommen gewesen. Ich finde um so viel größern Trost, nach dem Heil. Franciscus von Sales, von der Liebe Gottes zu reden, desto sicherer und vollkommener ich alsdann von derselbigen rede.

Dieses ist, was seine würdige Töchter von ihm gelernet und ererbet haben: Ich sage, jenen Geist der Liebe, welcher unter ihnen herrschet, und wieder aufleben machet, oder vielmehr die Gesinnungen ihres heiligen Ordensstifter samt der ganzen Inbrunst seiner Liebe zu GOtt unterhaltet und verewiget.

II. Absatz.

Die Liebe Gottes muß anmuthig, und werkthätig seyn.

Wir haben, spricht dieser grosse, dieser so erleuchtet-als sichere Lehrmeister, wir haben zwey fürnehmste Uebungen unserer Liebe zu GOtt, eine anmuthige, und eine wirksame.

Durch die erstere lieben wir GOtt, und jenes, was er lieb hat: Durch die andere dienen wir GOtt, und thun, was er gebietet: Die erstere vereiniget uns mit der Güte Gottes, die andere machet uns seine Willen vollziehen: Die eine erfüllet uns mit Wohlgefallen, mit Wohlwollen, mit Begierden, Seufzern, und geistlichen Inbrunsten; die andere machet uns einen ernstlichen Entschluß fassen; sie erwecket in uns einen standhaften Muth, einen unverbrüchlichen Gehorsam, welcher nothwendig ist, die Befehle des göttlichen Willens auszurichten, zu leyden, für genehm zu halten, gut zu heissen, und alles zu umfangen, was von dem göttlichen Wohlgefallen herkommet: Die eine machet, daß uns GOtt gefalle,

gefalle, die andere, daß wir GOtt gefallen: Durch die eine empfangen wir, durch die andere bringen wir hervor.

So beschreibet der Heil. Franciscus von Sales die anmuthige und wirksame Liebe. Kann man diese genauer, deutlicher, und sinnreicher beschreiben? Ich habe alle dessen Ausdrücke in Ehren gehalten, und nichts daran geändert.

Es ist demnach die anmuthige Liebe das Werk und die Beschäftigung des Herzens; sie ist eine Liebe, welche nicht allein bey denen innerlichen Gesinnungen sich aufhaltet, sondern auch von aussen in die hitzigste und zarteste Uebungen auszubrechen pflegt.

Ein Herz, welches GOtt wahrhaftig liebet, hat nicht vonnöthen zu wissen, wie, wann, zu was für einer Zeit es verbunden seye, die Uebungen göttlicher Liebe zu erwecken; jedes Alter, jede Zeit, jede Gelegenheit ist ihm dazu bequem, es würde nichts so sehr förchten, als dißfalls sich einige Schranken setzen, die ihm jederzeit gar zu enge scheinen würden, und inner denen es sich nicht zu halten vermögte.

Die göttliche Liebe machet sogar die Zungen der Unmündigen beredtsam: Die ungeschickteste Personen bedärfen weder einiger Vorschrift, noch Unterweisung, um GOtt ihre Liebe zu verstehen zu geben; ihre Liebe ersetzet alles: Wer GOtt vollkommentlich liebet, der wiederhohlet öfter, und saget jederzeit mit gleicher Inbrunst, er verlange nichts als ihn; er liebe in der That nichts anders, als ihn; er wünschte, ihn allzeit

mehr und mehr zu lieben; er wünschte machen zu können, daß er von allen seiner göttlichen Liebe fähigen Geschöpfen geliebet würde; er erhebet sich schier alle Augenblick zu ihm; er beschäftiget sich schier allzeit mit ihm, oder für ihn; er giesset sein Herz vor ihm aus; er füllet sich gänzlich mit ihm an; es schmerzet ihn, wie den Heil. Augustinus, GOtt so spat, und so wenig geliebt zu haben, oder daß er ihn so wenig geliebt sehe; sein einziger Trost ist das beglückte und empfindliche Zeugniß, welches ihm, wie dem Heil. Augustinus, sein eigenes Gewissen giebt, daß er seinen GOtt wahrhaftig liebe; seine einzige Freud ist, wissen, daß GOtt geliebt werde, und daß er auch bey andern zu dessen Liebe in etwas habe können beförderlich seyn: Er empfindet, was er nicht aussprechen kann: Er fühlet, wie der königliche Prophet, daß GOtt der GOtt seines Herzens seye: Deus cordis mei.

Es ist die allgemeine Schullehre, man seye verbunden, die Uebungen dieser anmuthigen Liebe zu erwecken; aber wann, und in was für Begebenheiten? In welchem Alter, und Umständen? Ueber dieses sind die Gottsgelehrte nicht vollkommen einstimmig. Glückselig der, welcher GOtt die Erstlinge seines Herzens opfert, wofür er gewißlich mehr beeifert ist, als für jene des alten Gesätzes: Ist es aber eine Schuldigkeit, dieselbe, sobald als möglich, GOtt zu opfern? Pabst Innocentius XI. hat mit allem Recht diejenige verdammt, welche von der Sünde jemand entschuldigen, der sein ganzes Leben hindurch nur eine

eine einzige Liebsübung erweckte, oder der fünf bis sechs Jahre verstreichen liesse, ohne deren eine jemal zu erwecken; oder welcher glaubte, er seye nur alsdann verbunden, GOtt seine Liebe zu bezeigen, wann er der Rechtfertigung bedarf, und kein anders Mittel übrig hat, wodurch er die verlohrne Gnad Gottes wiederum erlangen könne. Alexander VII. hatte schon vorher diesen andern Lehrsatz verworffen: **Der Mensch ist in seinem ganzen Leben niemal verpflichtet, eine Uebung des Glaubens, der Hofnung, und der Liebe zu erwecken, vermöge und in Kraft deren göttlichen Gebotten, welche jene Tugenden betreffen.**

Der Heil. Thomas, und seine Lehrjünger behaupten, daß man um die Zeit, wo man genugsame Vernunft besitzet, und fähig ist, eine Todsünde zu begehen, tödtlich sündige, sofern man GOtt das erste Opfer seines Herzens nicht abstattet. Gewisse Gottesgelehrte fordern eine grössere Erkänntniß; sie wollen, man müsse genugsam unterrichtet seyn von GOtt, und was er gebiete; sie beschränken auch die Schuldigkeit des Gebotts nicht so genau auf den ersten Augenblick der Erkänntniß und Unterweisung, dieweilen sie keinen genugsamen Grund finden, wie sie sagen, eine dergleichen Pflicht aufzulegen, welche ihnen gar zu streng gedunket: Ist aber diese in der That gar zu streng? Nachdem ich weiß, es seye ein GOtt, ein Urheber und Schöpfer meines Wesen, ein höchster Herr, der sich zu lieben gebietet, wie kann ich ihm die erste, die

freye, und vernünftige Bewegung meines Herzens versagen? Warest du aber dessen Gegenstand, mein GOtt? Bist du der Gegenstand so vieler Personen, welche auf ganz andern Altären die Erstlinge ihrer Herzen opfern? Sollen sie nicht desto hitziger in Zukunft dich lieben, als sie so spat und so wenig dich zu lieben das Unglück gehabt?

Wer kann zweiffeln, daß man während eines langen Lebens nicht verbunden seye, von Zeit zu Zeit etwelche Uebung der Liebe Gottes zu erwecken; dieses zu thun ist man verpflichtet in der Todsstunde, in jenen Umständen des Lebens, wo man ohne dieses die starke Versuchungen zu überwinden, weder die fürchterliche Feinde abzutreiben, noch unter denen harten Prüfungen sich aufrecht zu erhalten vermag.

Ist es aber genug für ein Herz, welches dich liebet, mein GOtt, inner so engen Schranken der Pflichten stehen zu bleiben? Ich weiß, du wollest geliebt werden; ich weiß, du seyest unendlich liebenswerth: Warum kann ich nicht bey jedem Augenblick meines Lebens dir wiederhohlen, daß ich dich liebe! Ja, ich wünschte, daß alle Bewegungen meines Herzens eben so viel Liebsübungen, und zwar vollkommene Uebungen deiner göttlichen Liebe wären.

Die Heil. Theresia vergleichet eben so sinnreich als gründlich, die Liebe Gottes, die anmuthige Liebe, mit jenen lebendigen Wasserquellen, deren beständiges Aufprudeln das Wasser steigen machet, und mit diesem den Sand herum treibet: Also ist

die

die Liebe Gottes bey gewissen Seelen jederzeit im Aufwallen, sie gedencken immerdar an GOtt, und an jenes, was sie für GOtt thun wollen; sie können nicht ruhig bleiben, eben so wenig als die Quellader in ihrem Grund, aus welchem sie ohne Unterlaß aufsteiget; die göttliche Liebe lasset nicht müßig eine Seele, welche sie erfüllet; sie erhebet diese schier beständig zu ihrem Gott, und so betrunken sie ist mit seiner Liebe, wollte sie doch, daß alle Menschen, um Gott mit ihr zu loben, aus eben dieser unerschöpflichen Quelle trinken mögten: Domine, da mihi hanc aquam. *Joan.* 4. *v.* 15.

Gedachte Heilige vergleichet über das diese anmuthige Liebe mit einem grossen Feuer, welches zu seiner Unterhaltung vonnöthen hat, daß ihm allzeit etwas zu verbrennen gegeben werde: Also auch jene heiliglich mit Liebe zugethane Seelen, spricht sie, wünschten, was es immer kosten mögte, diesem geheiligten Feuer, damit es nicht auslösche, ohne Unterlaß Holz zu verschaffen. Mich belangend, setzt die Heilige hinzu, wann ich nichts anders, dann Stroh darein zu werffen hätte, wollte ich getröstet und zufrieden seyn.

Aus diesem ist leichtlich zu ermessen, was für Wünsche und Begierden die anmuthige Liebe zu erwecken pflege: Sie wünschte alles thun und leyden zu können für diesen göttlichen Gegenstand, der sie entzündet, mit inbrünstigem Verlangen, ihrem göttlichen Heyland die nemliche Liebszeichen zu geben, welche sie von ihm empfangen hätte: Sie wünschet, jederzeit wegen seiner verach-

tet

tet zu seyn, und zu leyden: Semper contemni, & pati pro te: Entweder leyden oder sterben, rufte auf die Heil. Theresia: Aut pati, aut mori. Die Heil. Magdalena von Pazzis, voll deren Süßigkeiten, welche diese anmuthige Liebe hervor bringet, schiene zu förchten, daß sie nicht gar zu frühe stürbe, dieweilen sie noch länger zu leyden verlangte: Pati, non mori. Glückselig derjenige, welcher seine Liebe zu GOtt nicht einschränken läßt, gleichwie GOtt uns zu lieben und zu belohnen sich keine Schranken setzet. Der behende und sichere Lohn ist, von ihm geliebt zu seyn; ist man in der Welt versichert, geliebt zu werden von denen, welche man liebet? In dem Gegentheil, sobald ich anfange GOtt zu lieben, kann ich mir schmeicheln, daß er mich liebe: Amicus Dei fieri si voluero, ecce nunc fio. HErr, wann du oft sogar diejenige liebest, welche dich nicht lieben, wirst du deine Liebe versagen können denen, die dich lieb haben?

In der Welt vergnügt man sich nicht mit einer Zuneigung, welche nur in guten Gesinnungen bestehet, weder mit einer Ergebenheit, die sich nur allein durch den Mund zu verstehen giebt: Lasset die schönste Betheurungen hören, so viel ihr wollet, sie werden unnütz seyn, so lang sie sich nicht werkthätig zeigen werden. Also pflegen wir von der Freundschaft derenjenigen zu urtheilen, welche für unsere Freunde sich ausgeben; wann selbe müßig ist, so halten wir sie für gering, oder für falsch: Non diligamus verbo, neque lingua, sed opere & veritate. 1. *Joan.* 3. v. 18.

Der

Der Heil. Johannes will, wir sollen unsern Nächsten nicht lieben nur allein mit Worten, noch mit der Zung, sondern wahrhaftig, und mit der That. Der Heil. Bernardus, der Heil. Franciscus von Sales, und mehr andere, bedienen sich der nemlichen Worten des geliebten Jüngers, wann sie von der Liebe Gottes reden. Nein, es ist nicht genug, daß unsere Liebe nur anmuthig seye. GOtt selbst, befriediget er sich mit einer solchen Liebe gegen uns? Was hat Gott für uns nicht gethan? Was hat unser göttliche Heyland nicht gelitten? Also muß auch unsere Liebe zu GOtt im Werk erscheinen: Wann ihr mich lieb habet, sprach der Sohn Gottes zu seinen Aposteln, so haltet meine Gebotte: Si diligitis me, mandata mea servate. *Joan.* 14. *v.* 14.

Frage man jemand, sagt hierüber der Heil. Gregorius, ob er GOtt liebe? Er antwortet kühn und unverhohlen, er liebe ihn: Respondet, diligo: Aber merket, setzt dieser grosse Pabst hinzu: Merket auf jene Worte der Wahrheit selbsten: So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten: Si quis diligit me, sermonem meum servabit. *Ibid. v.* 23. Ist demnach das beste Beweisthum unserer Liebe zu GOtt: Probatio dilectionis, wann diese in Werken sich zeiget: Est exhibitio operis. Dannenhero spricht der Heil. Johannes in seinem ersten Sendschreiben, und versichert, wer saget, daß er GOtt liebe, und seine Gebotte nicht haltet, der seye ein Lügner, mendax est, und habe keine Wahrheit in sich, & veritas in eo non est. Wer aber sein

Wort hält, setzt der nemliche Apostel hinzu, in demselbigen ist wahrhaftig die Liebe vollkommen. 1. *Joan.* 2. *v.* 4. 5.

Wirst du, mein GOtt, nach dieser Vorschrift in der Welt geliebt? Wird dein Gesätz darinnen beobachtet? Werden deine Gebotte daselbst gehalten? Wehe dem, der denen Liebs-Bezeigungen, welche er mit der Zung vorgiebt, durch seine Werke widerspricht. Mendax est.

Es wird nicht undienlich seyn, wann wir mehr insbesondere, und von Grund aus untersuchen, in wem, und auf was Weise unsere Liebe gegen GOtt, zugleich müsse anmuthig, und werkthätig seyn.

12. Absatz.

Zwey Wirkungen der Liebe Gottes. Die erste: GOtt vorzüglich über alles lieben.

Um desto sicherer und gründlicher zu verfahren, halte ich mich an zwey Wirkungen der göttlichen Liebe, welche uns die Kirche vorstellet in dem schönen Gebett, welches sie im Nahmen aller Christglaubigen für Erlangung seiner Liebe zu GOtt richtet: Ein Gebett, welches fürnemlich zwey Dinge in sich begreift: Das erste ist, damit wir ihn lieben über alles; das zweyte, damit wir in allem ihn lieben. Ergiesse, o HErr, spricht sie, die Anmuth deiner Liebe in unsere Herzen: Infunde cordibus nostris tui amoris affectum,

auf

auf daß wir über alles und in allem dich liebend, ut te in omnibus, & super omnia diligentes, die beglückte Erfüllung deiner Verheissungen verdienen mögen. Die anmuthig- und wirksame Liebe muß machen, daß wir GOtt über alles lieben: Super omnia; sie muß auch machen, daß wir in allem ihn lieben: In omnibus. Ihn lieben über alles, ist allen Dingen ihn vorziehen; ihn lieben in allem, ist alles in ihm lieben, und nichts lieben, dann allein wegen seiner: Und in diesem bestehet das Gebott, das ist die Weitschichtigkeit, welche der Liebe Gottes zu geben man beflissen muß seyn, sowohl in denen Anmuthungen, als in denen Thaten, wodurch unsere Liebe zugleich anmuthig und wirksam seyn wird, wie es sich geziemet, GOtt als GOtt zu lieben, nicht zwar so viel, als er es verdienet, sondern so viel wir ihn lieben können, da wir uns bemühen, unsere Liebe zu aller Vollkommenheit zu bringen, dero wir mögen fähig seyn.

Du sollt den HErrn deinen GOtt lieben: Wie? Aus ganzem deinem Herzen: Ex toto corde tuo; aus ganzer deiner Seele, ex tota anima tua; aus allen deinen Kräften, ex omnibus viribus tuis, und aus ganzem deinem Gemüth, ex omni mente tua. Diese verschiedene Ausdrücke, sagen die heilige Lehrer und Schriftausleger, bedeuten nur einerley Dinge, und sind nur gebraucht, um desto besser uns zu verstehen zu geben die Pflicht, welche wir haben, GOtt in unsern Herzen den Vorzug zu lassen, welchen er begehret, und verdienet; den ersten Platz, einen

Vor-

Vorzug, der nicht in der einzigen Anmuthung sich eingeschränkt haltet, welches der anmuthigen Liebe eigenthumlich ist, sondern auch in der Uebung sich zeiget; welches zu der wirksamen Liebe gehöret.

Was ist in der Sach selbst, fragt der Heil. Gregorius, GOtt lieben aus ganzem seinem Herzen, aus ganzer seiner Seele, aus allen seinen Kräften, und aus ganzem seinem Gemüth? JEsus Christus, antwortet dieser grosse Pabst, will nicht allein uns lehren, aus was für einem Grund unsere Liebe zu GOtt entspringen, sondern auch was für einer Stuffe der Vollkommenheit dieselbe ersteigen müsse: Non tantum narrat ex quo, sed ex quanto, cum subjungit, ex toto.

Dannenhero sagen, daß wir GOtt lieben müssen aus ganzem unserm Herzen, ex toto corde, ist uns sagen, die herrschende Begierde, die nachdrücklichste, die standhafteste Begierde müsse seyn, an GOtt so stark gebunden zu bleiben, daß man lieber all jenes verlieren wollte, was entweder seiner Liebe die Oberhand in uns abgewinnen, oder dieselbige ihm streitig machen, oder sogar nur dero Gesinnungen und Wirkungen mit ihm theilen könte: Um dieser Ursache willen hat GOtt im alten Testament dem Hohenpriester Heli scharf verwiesen, daß er sich die Ehre seiner Söhnen weit mehr, als jene seines Altars habe lassen angelegen seyn: Magis honorasti filios tuos, quam me. 1. *Reg.* 2. *v.* 29. Und in dem Gnadengesätz betheuret uns JEsus Christus, wer seinen Vater, seine Mutter,

ter, seinen Sohn, oder Tochter mehr liebe, als ihn, der seye seiner nicht werth: Non est me dignus. *Matth.* 10. *v.* 37.

Uns sagen, wir müssen GOtt lieben aus ganzer unserer Seele, ist uns sagen, die erste Absicht, und stärkste Bewegung unserer Seele müsse abzielen auf GOtt, also zwar, daß sie bereit seye, alle andere Neigung und widrige Anmuthung zu ersticken; dergleichen sind jene drey Begierlichkeiten, welche der Heil. Johannes in seinem ersten Sendschreiben für drey allgemeine Urquellen alles dessen ansiehet, was jener Liebe des Vorzugs, welche GOtt gebietet, und aus so vielen Rechtsgründen verdient, sich meistens entgegen stellet. Welche sind diese Begierlichkeiten? Die unordentliche Liebe deren Wollüsten, und alles dessen, was denen Sinnen lasterhaftig schmeichelt: Concupiscentia carnis. Die unersättliche Begierde nach Reichthümern, welche, man auf alle Weise und Wege zu erlangen, zu vermehren, und zu erhalten suchet: Concupiscentia oculorum. Die übermäßige Liebe der Ehren, jene Hofart, welche dem Ehrgeitz GOtt, die Religion, die Vernunft selbst so oft aufschlachtet: Superbia vitæ. 1. *Joan.* 2. *v.* 16.

Man schmeichelt sich oft sehr unbillig, daß man GOtt liebe aus ganzer seiner Seele, und zwar so inbrünstig, daß man diese göttliche Liebe in der That aller andern Liebe, aller Leydenschaft vorziehe: Ich beruffe mich dißfalls auf eure Herzen, spricht hierüber der Heil. Augustinus, dann ich frage nur eure Herzen; ich bedarf keines an-

dern Gezeugniß, eure Herzen allein können zwischen euch und mir die beste Richter seyn: Fraget demnach selbst eure Herzen, und diese sollen mir antworten: Respondeat cor vestrum. Wann euch GOtt diesen Augenblick den Gewalt und Vollmacht gestattete, alle Ergötzlichkeiten zu geniessen, alle Reichthümer zu besitzen, in allem Glanz der erhabnesten Würden zu schimmern, welche der Wollust, der Geitz, die Ehrsucht euch hitzigst wünschen machen, allzeit zu geniessen, ewig zu geniessen, und zwar also, daß ihr nicht zu förchten hättet, durch den Tod selbe jemal zu verlieren; folgsam zu geniessen ohne Störung des Gemüths, ohne Unruhe, ohne Sorge, ja auch ohne allen Eckel, aber zugleich ohne Hofnung, GOtt jemal im Himmel anzuschauen, ohne jemal Theil an der Glory und Glückseligkeit deren Heiligen zu haben; ich frage abermal, was antwortet mir euer Herz? Würde ein solches Schicksal, würde dieses Anerbieten ab Seiten Gottes euch befriedigen? An gauderetis istis bonis? Es würde euch befriedigen, antwortet ihr nach Gesinnung eures Herzens: Si gauderes? Nein, ihr habt noch nicht angefangen GOtt zu lieben: Nondùm cæpisti amator esse Christi. Ich sage, vorzüglich zu lieben über alle sinnliche Güter, welche ihr ewig auf Erden würdet geniessen mögen. Wann man sein Herz bisweilen also fragte, wann man an dessen Antwort sich haltete, wie wenig würden sich schmeicheln können, daß sie aus ganzer ihrer Seele GOtt lieben? Ex tota anima.

Uns

Uns sagen, wir müssen GOtt lieben aus allen unsern Kräften, ex omnibus viribus, ist sagen, wir müssen dergestalt entschlossen seyn, dasjenige zu thun, was GOtt will, und seine Befehle zu vollziehen, daß, wann wir uns denen strengsten und verächtlichsten Uebungen unterwerffen, wann wir unser Haupt dem Schwerdtstreich darbieten, wann durch angezündete Scheiterhauffen gehen, unser Blut und Leben auffsetzen müßten, da es um nichts wider die Ehre und Verordnungen Gottes zu thun ist, wir bereit wären, lieber alles zu leyden, sogar zu sterben, als seine Gnad und seine Liebe zu verlieren.

Also haben in dem alten Gesätz die drey Gespanen des Daniel in dem angezündeten Feuer-Ofen lieber brennen wollen, als vor der Bild-Säule des Nabuchodonosor ihre Knie biegen; also hat Daniel selbst lieber in die Löwengrube wollen geworffen werden, als dem Befehl des Darius gehorsamen, welcher verbotten hatte, daß niemand von einigem Gott oder Menschen, wer der immer seye, ausgenommen von ihm allein was begehren solle; also hat der tapfer- und standhafte Mardochäus sowohl den Haß als den Gunst des stolzen Amman verachtet; also hat der unbewegliche Eleazar einen glorreichen Tod der schändlichen Zaghaftigkeit vorgezogen; also haben der großmüthige Mathathias und seine Söhne, also die sieben Machabäische Brüder samt ihrer Mutter, ohngeachtet deren Verheissungen und Bedrohungen, denen Peinen des mächtig- und grausamen Antiochus alles, und

sich selbst der Glory, dem Gesätz, und der Liebe ihres Gottes aufgeschlachtet. Heißt das nicht lieben aus allen seinen Kräften? Ex omnibus viribus.

Der Heil. Paulus in dem neuen Gesätz hat die Römer zu dieser göttlichen Liebe aufgemuntert; zu dieser Liebe des Vorzugs, welche das Herz wider alle Versuchungen und Anfälle stärket, die sonst fähig wären, demselben zu schmeicheln, oder zu schröcken: Ich bin versichert, daß weder Tod noch Leben, noch Engel, noch Fürstenthum, noch Kräften, noch was gegenwärtig ist, noch was künftig, weder Höhe, noch Tiefe, noch einige andere Creatur uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die gegründet ist in JEsu Christo unserm HErrn. *Rom. c. 8. v. 39.*

Wir lassen uns diese herzhafte Gesinnung des Heil. Paulus ungemein gefallen; wir beneiden ihn gleichsam darum, und würden uns glückselig schätzen, sofern wir auf die nemliche Art in unserm Gemüth beschaffen wären, daß wir die ganze Welt ausfordern mögten, wie dieser heilige Apostel, ob sie vermögend seye, die göttliche Liebe uns aus dem Herzen zu reissen.

Laßt uns aber dißfalls nicht betrügen; der Heil. Paulus redet hier nicht als ein Apostel, als ein auserwähltes Gefäß, als ein bis in dritten Himmel verzuckter Mensch; er redet als ein gemeiner Christglaubiger; und so heldenmüthig diese Gemüthsbeschaffenheit uns gedünket, ist sie doch nicht bloß ein Rath, sondern lediglich nothwendig und gebotten. Diese Weise GOtt aus

allen

allen Kräften zu lieben ist nicht allein denen auserlesen- und erhabenen Seelen eigenthümlich, sondern ein jeder Christ ist darzu verbunden; also zwar, daß wann er bey Erforschung seines Herzens endeckte, daß er im Glanz oder Dunkelheit, im Wohlstand oder Widerwärtigkeit, in Erhöhung oder Erniedrigung, in Hochachtung und Freundschaft, oder in Verachtung und Haß, in Reichthum oder Armuth, in Gesund- oder Krankheit, ja im Tod selbst nicht bereit seye, lieber alles zu thun und zu leyden, als die Gnade und Liebe zu verlieren, so würde er eben darum jener Liebe des Vorzugs verlustiget seyn, dieweil er GOtt nicht liebte aus allen seinen Kräften: Ex omnibus viribus.

Die apostolische Männer, die wahrhafte Heilige begnügten sich nicht mit dieser nothwendig- und gebottenen Gemüthsverfassung; sie machten sich einen wahren Lust daraus, ihre Kräften, ihre Gesundheit, und das Leben selbst der Liebe Gottes aufzuschlachten; welche Arbeiten nahmen sie nicht auf sich? Welche Bemühungen wendeten sie nicht an, um die Ehre Gottes zu befördern, und in denen Herzen der Menschen auszubreiten? Dessen kunte ich tausend Beyspiele anführen; ich will doch mit einem einzigen des Heil. Ignatius von Loyola mich befriedigen; da man ihm all jenes vorstellte, was ihn sein Seeleneifer zu unternehmen und zu leyden machte; da er gebetten wurde, seiner selbst zu schonen, vornemlich diejenige betreffend, an denen man seinen Eifer für unnütz und verloren achtete,

tete, hat er geantwortet: Wann ich nur eine einzige Todsünd verhinderte, wollte ich glauben, daß alle meine Mühe und Arbeit wohl angewendet seye.

Man kann über das von seiner Liebe zu GOtt urtheilen: Ich sage von jener großmüthigen Liebe, welche ihn angetrieben hat, alles für die Glory der göttlichen Majestät zu wagen und zu leyden aus dem, was in seiner Lebensbeschreibung gelesen wird. Was würdest du thun, sprach er zu einem seiner Freunden, wann GOtt zu dir sagte, falls du jetzt sterben wolltest, so werde ich dir jetzt die ewige Glory im Himmel ertheilen; wann du aber noch länger zu leben begehrest, so gieb ich dir keine Versicherung deines Heils, sondern ich will dich richten nach dem Stand und der Beschaffenheit, wie ich dich bey deinem Sterben finden werde; wann, sage ich, unser HErr also mit dir redete, und dir zu Sinne käme; falls du länger auf der Welt verbliebest, so könntest du der göttlichen Majestät annoch etwelche Dienstgefälligkeit erweisen; was wolltest du thun? Der forchtsame Freund besinnte sich nicht lang, und antwortet, er würde das Sicherere ohne Anstand für sich erwählen. Was mich betrift, erwiederte der Heilige, würde ich anderst thun; und sofern ich glaubte, daß ich in einiger Sache die Ehre Gottes zu befördern vermögte, so wollte ich ihn bitten, daß er mich noch länger leben lasse, und gedunket mich, ich würde nicht übel handeln. So gedachte dieser grosse Heilige von der Gütigkeit und Glory Gottes,

für welche alles aufzuschlachten er jederzeit bereit gewesen. Ist das nicht lieben aus allen seinen Kräften? Ex omnibus viribus.

Uns sagen, wir müssen GOtt lieben aus ganzem unserm Gemüth, ex tota mente, ist sagen, die Angelegenheiten und Ehre Gottes müssen in unserm Gemüth also den Vorzug haben, daß wir bereit seyen, alles zu verachten, wann jene mit andern Nutzbarkeiten in Vergleich stehen, und zusammen treffen, dergestalt, daß nichts vermögend seye, von den erstern uns abwendig zu machen.

Was haben sogar die Große dieser Welt geschätzt, deren Gemüth mit einer hohen Vorstellung von GOtt und seinen unendlichen Vollkommenheiten angefüllet ware? Was ware in ihren Augen der eitle Weltglanz? Alles, was in den Augen deren Weltkindern schimmerte, und diese verblendete, ware für selbe ein lauters Nichts: GOtt allein schiene ihrer Hochachtung würdig zu seyn, und alles, was nicht GOtt, oder von GOtt, oder für GOtt ware, das haben sie für verächtlich angesehen.

Du weißt, mein GOtt, sprach die Königin Esther, die Noth, in welcher ich mich befinde, da ich im Glanze einer grossen Königin erscheinen muß: Tu scis necessitatem meam. *Esth.* 14. *v.* 16. Du erkennest aber auch, wie sehr ich diesen stolzen Pracht verabscheue; und du weißt, daß deine Dienerin niemal in was anders sich erfreuet habe, dann einzig in dir, o HErr! GOtt Abrahams. Also hat die Esther GOtt

geliebt aus ganzem ihrem Gemüth: Ex omni mente.

Ueber diesen Artikel insbesondere mache ich keine weitläufigere Erklärung: Aus dem, was wir in denen drey vorgehenden gesagt haben, erhellet es zu Genügen, wo wir auch allen nöthigen Unterricht finden.

Doch kann ich mit Stillschweigen nicht umgehen die verschiedene Auslegungen, welche der Heil. Augustinus, und der Heil. Bernardus machen über jene Worte des Gebotts, wodurch uns diese Liebe des Vorzugs anbefohlen wird. GOtt lieben, sagt der Heil. Augustinus, aus ganzem seinem Herzen, aus ganzer seiner Seele, aus allen seinen Kräften, ist alle Gedanken seines Gemüths, alle Bewegungen seines Herzens, alle Thathandlungen seines Lebens auf denjenigen richten, von welchem man sein Gemüth, sein Herz, und sein eigenes Leben hat. Bey Erläuterung dieser Auslegung des Heil. Augustinus halte ich mich länger nicht auf, dieweil ich in Verfolg werde Gelegenheit haben, aus dem Grund zu reden von dieser Liebe, welche alles auf die Ehre Gottes richtet, und alles aus Liebe seiner bewirket.

Der Heil. Bernardus in seiner zwanzigsten Rede über die Hohenlieder ertheilt uns zwey andere Auslegungen über die Worte, in denen das erste und größte Gebott abgefaßt ist.

Diese göttliche Liebe, spricht er, muß der Ursprung unsers Eifers für die Ehre, und Glory Gottes seyn: Die Liebe muß den Eifer entzünden,

den, zelum tuum inflammet charitas. Die Wissenschaft muß den Eifer ordnen und einrichten: Informet scientia. Die Beständigkeit muß Eifer in sich jederzeit gleich und fest halten: Firmet constantia. Der Eifer muß hitzig, ohne Lauigkeit seyn: Sit fervidus. Der Eifer muß bedachtsam, klug, und bescheiden seyn: Sit circumspectus. Der Eifer muß jederzeit unüberwindlich, und stärkmüthig seyn: Sit invictus. Also zwar, daß man nicht fürchte, für GOtt zu sterben, wann man ihn mit Vorzug über alles geliebt hat: Dann es stehet geschrieben, die göttliche Liebe ist stark wie der Tod: Fortis ut mors dilectio. *Cant.* 8. *v.* 6. Es gedunket mich, saget dieser heilige Vater, man könne von denen Eigenschaften des Eifers, welchen die göttliche Liebe einflößen muß, verstehen die nemliche Worte des Gebotts, sofern sich deren keine bessere noch anständigere Auslegung finden läßt.

Unterdessen träget uns der Heil. Bernardus in der nemlichen Redverfassung noch eine andere vor, welche ich mit der erstern von gleicher Fürtreflichkeit zu seyn erachte.

Diese euch gebottene Liebe, sagt er, diese Liebe des Vorzugs muß euch über alle annehmlichste Reizungen erheben, nec abduci blanditiis; sie muß machen, daß ihr alle betrügliche Falschheiten verachtet, nec seduci fallaciis; daß ihr unter denen größten Ungerechtigkeiten den Muth nicht sinken lasset, nec injuriis frangi. Sehet, was ich nenne GOtt lieben aus ganzem seinem Herzen, aus ganzer seiner Seele, aus allen sei-

nen Kräften: Toto corde, tota anima, tota virtute diligere est.

Sehet demnach, in wem dieser wesentliche Staffel und Fürtreflichkeit der Liebe bestehe, welche GOtt den ersten Platz lassen, welche ihn über uns selbst und die ganze Welt in unsern Herzen erheben muß: Sehet die Hoheit des Gebotts.

Dieses ist das Gebott, welches den Calvin, jenen verschreyten Erzketzer unserer letztern Zeiten so stark geschröcket hat, daß er sich mit gleich grosser Gottlos- als Unwissenheit zu behaupten erkühnte, GOtt habe wie in diesem besonders, so in allen andern Stücken des göttlichen Gesätzes dem Menschen was Unmögliches gebotten: Eine Gottlosigkeit ist, sagen, GOtt gebiete, oder könne uns gebieten, was unser Vermögen übersteiget; aber eine grobe, oder verstellte Unwissenheit ist gedenken, daß der Mensch mit Beystand der Gnade GOtt nicht über alles lieben könne.

Ist nicht dieses, mein GOtt, was so viel herzhafte Martyrer haben gethan, welche unterstützt von deiner Gnad, so sehr dich geliebt, welche lieber ihr Blut vergiessen, als denen eiteln Götzen jenen dir allein gebührenden Weyhrauch opfern wollten? Geschiehet dieses nicht täglich von so vielen getreuen Seelen, die wir bereitwillig sehen, ehender alles aufzuschlachten, als deine Liebe zu verlieren?

So kann ich es dann, wie sie, dieweilen ich, wie sie, ein deiner Liebe fähiges Herz habe; ich bin dazu verpflichtet, wie sie, dieweilen ich mit ihnen einerley und das nemliche Gebott habe.

Wir

Wir wissen die Antwort, welche einstens JEsus Christus jenem Gesätzlehrer gegeben, der ihn gefragt, was er thun müsse, daß er das ewige Leben erwerbe. Was stehet im Gesätz geschrieben, sprach der Sohn Gottes zu ihm: Wie liesest du? Jener antwortete: Du sollst den HErrn deinen GOtt lieben aus ganzem deinem Herzen ꝛc. und deinen Nächsten, wie dich selbst: Du hast recht geantwortet, sagt zu ihm JEsus Christus, thue das, so wirst du leben: Hoc fac, & vives. *Luc.* 10. *v.* 28. Eine Antwort, die sowohl zu verstehen giebt die Nothwendigkeit, als die Möglichkeit, GOtt auf diese Weise zu lieben: Auch der heilige Kirchenrath von Trient schlagt mit dem Bann alle die, welche sagen, daß die Gebotte zu halten unmöglich seyen. Ist derohalben das erste und größte Gebott von der Liebe Gottes nicht unmöglich zu halten.

Ehevor ich zu reden das Ende mache von der Liebe des Vorzugs, welche GOtt begehrt, und wir ihm sowohl aus Gerecht- und Dankbarkeit, als aus Gehorsam schuldig sind, kann ich nicht unterlassen, eine Anmerkung zu stellen über die Hoheit Gottes, die ihm vor allen andern Mächten dieser Welt ganz eigenthümlich ist; dann GOtt allein kommet es zu, seinen höchsten Obergewalt auch auf das Herz des Menschen zu erstrecken. Nur einzig diesem so grossen HErrn stehet zu, dem für seine eigene Gesinnungen so beeiferten Herzen zu sagen: Diliges, du sollst mich lieben. Andere Herren, ich rede von denen irdi-

irdischen, können uns zwar eine äusserliche Verehrung gebieten; aber GOtt allein kann uns eine innerliche Ergebenheit befehlen: Jene können durch ihr Ansehen uns zwingen, daß wir sie fürchten müssen; GOtt allein kann uns verbinden, daß wir ihn lieben; die erstere können unsere Dienste, unsere Güter, sogar das Leben selbst von uns abfordern; du alleinig, mein GOtt, kannst mir die Pflicht auflegen, dir mein Herz zum Opfer zu schlachten; ein Glück für mich, daß du solches von mir anzunehmen dich würdigest. HErr, du gebietest mir, dich zu lieben, und über alles dich zu lieben. Ey! von dergleichen Gebott, was soll man gedenken? Du mußt wohl erkennet haben die Ungerechtigkeit, den Undank, die Unempfindlichkeit meines Herzens, daß du mir aus deiner Liebe, aus dieser Liebe des Vorzugs ein so ausdrücklich= ein so unumgängliches Gebott hast machen wollen. So muß man derohalben GOtt lieben aus ganzem seinem Herzen, aus ganzer seiner Seele, aus allen seinen Kräften, und aus ganzem seinem Gemüth; sehet das erste und größte Gebott. Man muß GOtt lieben über alles, und diese Liebe des Vorzugs ist allen Menschen gebotten; aber wer kann sich schmeicheln, daß er dieses Gebott nach dessen ganzen Begrif, und nach aller seiner Schuldigkeit halte?

Der Heil. Petrus, gar zu vermessen, und eigensinnig, betheuret dem Sohn Gottes, wann er auch mit ihm sterben müßte, so wollte er ihn dannoch nicht verläugnen. Entsetzliche Schwachheit

heit menschlichen Herzens, eben dieser Apostel, auf die Stimm einer schlechten Magd aller seiner theuresten Verheissungen völlig vergessen, verlieret schändlich allen seinen Muth, und mit diesem seine Liebe gegen JEsum Christum: Glückselig, daß er den durch dreymalige Verläugnung begangenen Fehler wiederum ersetzt, da er seinem göttlichen Meister ein dreyfaches Gezeugniß seiner Liebe gegeben hat.

Wann GOtt durch eine geheime und innerliche Stimme einer Seele die nemliche Frage stellet, wie einstens JEsus Christus den Heil. Petrus gefragt: Diligis me? *Joan.* 21. *v.* 16. Liebest du mich? Aber liebest du mich über alles? In dem Eifer einer Communion, in einer inbrünstigen Betrachtung antwortet man, wie der Heil. Petrus: Tu scis, quia amo te. HErr, du kennest den Grund, das Innerste meines Herzens; du weißt, daß ich dich lieb habe. Das Beyspiel des Heil. Petrus, seine Vermessenheit und Untreu sollen uns demüthig machen, und voll des Mistrauens auf uns selbst sogar bey denen stärkesten Betheurungen unserer Liebe zu GOtt; jedoch unterstützt durch demüthiges Gebett, durch ein heiliges Vertrauen auf GOtt, durch kluge Sorgfalt die gefährliche Gelegenheiten zu meiden, sollen wir hoffen, daß wir, gleich dem Heil. Petrus gestärket durch die Gnad, die Inbrunst und Aufrichtigkeit unserer Liebe gegen GOtt, wie er, nach Maß unserer vorigen Treulosigkeiten werden einrichten können.

Glück-

Glückselig wann wir, gleich diesem großmüthigen Apostel, nicht vergnügt mit jener gebottenen Liebe des Vorzugs, und welche uns nothwendig muß bereit machen, ehender alles zu leyden, als die Gnad Gottes, und seine Liebe zu verlieren; glückselig, sage ich, wann unsere Liebe, mit welcher wir GOtt allem Uebrigen vorziehen, so vollkommen wird, daß sie uns keinen Anstand nehmen lasse, alles zu thun, was wir glauben, daß es GOtt angenehmer, und zu seiner Ehre beförderlicher seyn möge! Auf diesen hohen Stuffen hat die Liebe der Heil. Theresia gegen GOtt sich erschwungen, da sie mit einem ausdrücklichen Gelübd sich verbunden, all jenes jederzeit zu thun, was sie glaubte, das vollkommnere und GOtt angenehmere zu seyn.

Dieses Gelübd, so heldenmäßig es immer scheinet, wie es auch in der That ist, hat doch nichts Schröckbares, was sage ich? Es hat nichts, was sich nicht ungemein gefallen läßt ein Herz, welches von gleicher Liebe zu GOtt eingenommen ist, wie jenes der Heil. Theresia gewesen: Aber, wer ihn nicht liebet, wie sie, darf er sich eine so hohe, zugleich so enge Pflicht ohne Vermessenheit aufbürden?

13. Ab-

13. Absatz.

Zweyte Wirkung der Liebe Gottes: GOtt in allen Dingen lieben.

Ich versetze mich unvermerkt in die Nothwendigkeit zu reden von dem, was in der Liebe Gottes das Vollkommneste ist. Ich habe zwar hievon in diesem Werk hin und wieder schon etwelche Züge gethan, wie die Gelegenheiten sich ergaben: Doch muß es nun ausführlich- und gründlicher geschehen; dieweil hier insbesondere das Ort ist. Dann wie der Heil. Paulus an die Römer schreibet, daß er ein Schuldner seye sowohl der Griechen, als deren, die keine Griechen sind, auch deren Juden und Heyden, *Rom.* 1. *v.* 14. also glaube ich auch ein Schuldner zu seyn nicht allein deren, welche nach der Vollkommenheit göttlicher Liebe trachten, sondern auch derjenigen, welche sich blos an das halten, was dieses grosse Gebott befiehlet, und für alle eine unumgängliche Schuldigkeit ausmachet. Eiferet, spricht der nemliche Apostel zu den Corinthern, eiferet nach denen besten Gaben, so will ich euch einen noch fürtreflichern Weg zeigen: Excellentiorem viam vobis demonstro. 1. *Cor.* 12. *v.* 32.

Nachdem ich derohalben erkläret habe die erste Bitte, welche die Kirche im Nahmen aller Gläubigen zu GOtt richtet, um die Liebe des Vorzugs von ihm zu begehren, welche uns wahrhaftig muß entschlossen machen, alles aufzugeben, was fähig wäre, uns der Gnad Gottes, und

seiner

seiner Liebe zu berauben: Super omnia diligentes, schreite ich zu der zweyten Bitte der Kirche zu GOtt, daß wir ihn lieben in allem, in omnibus, in allem, was außer uns, was um uns, und was von uns herkommet; letztlich in allem, was uns persönlich, entweder das Aeußerliche, oder das Innerliche der Seele betreffend, begegnet; seyen es Tröstungen, womit GOtt ein Herz, welches ihn liebet, eben so häufig als lieblich überschüttet, oder seyen es empfindlich- und bittere Miströstungen, durch welche er die mindeste Treulosigkeiten abstrafet, oder ein getreues Herz prüfet, und immer mehr und mehr reiniget, um desto inbrünstiger von demselben geliebt zu werden.

Mein GOtt, ertheile mir deine Gnad, auf daß ich diese drey Wirkungen deiner Liebe recht begreiffen möge. Ich bitte dich zugleich, o HErr! um die Erkänntniß, und Lust darzu. Eine leere und trockene Erkänntniß würde mir zu anders nichts dienen, als zu meiner Beschämung. Wissen die ganze Weitschichtigkeit, welche man deine Liebe geben kann, und dieser gar zu enge Schranken setzen, wäre es nicht sich gleich machen jenen, über welche dein Apostel sich beklaget, daß sie zwar dich als GOtt erkannt, aber nicht wie einen GOtt auf geziemende Weise geehret haben. *Rom.* 1. *v.* 21. Ein GOtt muß geliebt werden als GOtt; jedoch ist wohl der Mensch fähig, ihn als einen GOtt zu lieben? Wenigst geziemt es sich, daß er seine Kräften anwende, um seiner Liebe alle Weitschichtigkeit zu geben, so

viel

viel er mit Beystand der Gnad vermag, und folgsam in allem ihn zu lieben: In omnibus.

Was ist GOtt lieben in allem deme, was außer uns sich findet? Es ist ihn lieben in allen äußerlichen Gegenständen, welche unter die Sinne fallen; in allen Dingen, welche um uns sind, und aus denen diese sichtbare Welt bestehet; in allen beseelten und unbelebten, in allen vernünftig- und unvernünftigen, himmlisch- und irdischen Geschöpfen, Himmel, Gestirne, Erde, Eltern, Freunde, nach denen verschiedenen Bewandtnissen, die sie mit uns haben, nach denen verschiedenen Verrichtungen, die ihnen eigenthumlich sind, und dem Gebrauch, zu welchem sie uns dienen; nach denen verschiedenen Gesinnungen, die sie uns einflößen können, entweder der Verachtung, oder der Hochschätzung, des Schmerzens, oder der Freude, der Furcht, oder des Verlangens. In allem diesem GOtt lieben, ist nichts lieben von allem dem, ausgenommen wegen GOtt, und aus Absehen auf GOtt, also zwar, daß ich, mein GOtt, in diesen verschiedenen Dingen dich liebe; daß ich sie nur so viel bewundere, als sie mir deine Größe und Hoheit entdecken; daß ich nur so viel ihnen anhange, als sie mich an dich verbinden; daß ich selbe nur so viel begehre, als sie mich zu dir verleiten; daß ich sie nur so viel fürchte, als sie von dir mich trennen; daß ich nur so viel nach ihnen mich sehne, als sie mit dir mich können vereinigen; daß ich nur so viel sie verachte, als sie fähig sind, mich von dir zu entfernen. War-

um sind nicht alle Menschen auf diese beglückte Art gegen dir gemuthet. Ach! warum bin ich es selbst nicht? Du bist in allen Dingen, und bist in allen für uns; warum suchen wir dich dann nicht in allem? Warum lieben wir dich nicht in allen Dingen?

Sehe man unterdessen eine deren größten Beschäftigungen göttlicher Liebe: Gleichwie das Feuer alles ergreiffet, um durch dessen Aufzehrung sich selbst zu unterhalten und zu nähren; also bedienet sich die Liebe Gottes aller Dingen, um sich zu entzünden und anzufeuren, um jederzeit neue Stärke zu bekommen, und alles in sich zu verwandeln; also zwar, daß für einer getreuen Seele alles zur Liebe Gottes, oder zum Gegenstand der Liebe wird. Bestrahlet durch das Licht des Glaubens, aber eines lebendig- und durchdringenden Glaubens; bey dieser hellen Fackel, welche ihr zum Wegweiser dienet, findet und liebet sie GOtt überall, und in allen Dingen, dieweil sie überall, und in allem die Vollkommenheiten Gottes entdecket und liebet.

Wann ich meine Augen gegen dem Himmel erhebe, so sehe ich, wie in einem schimmernden Gemählde die ganze Herrlichkeit und Größe meines Gottes: Si hæc tam pulchra sunt, qualis ipse? Si hæc tanta sunt, quantus ipse? Wann deine Werke so zierlich, so groß, so verwunderlich sind, wer bist du dann selbst, o mein GOtt! welcher du der Ursprung bist aller dieser Vollkommenheiten, die in deinen Geschöpfen so heftig mich entzücken? Qui pulchra fecit, pulchrior

est

est omnibus, quæ fecit. Wann ich meine Augen auf die Erden schlage, entdecke ich allda allen Reichthum und Freygebigkeit Gottes in allem dem, was entweder zu meinen Nothdürften, oder für meine unschuldige Ergötzlichkeiten dienet; gütigster GOtt, dessen Allmacht jederzeit sorgfältig und wohlthätig ist, um alles das mir zu verschaffen, was mir nothwendig, oder angenehm seyn kann. Werde ich deiner Gütern mich können gebrauchen, ohne daß ich die freygebige Hand erkenne, und liebe, welche sie mit einer wahrhaft göttlichen Freygebigkeit über mich ausgiesset. Wann ich, gemäß der Vermahnung des Heylands selbst, die Vögel des Lufts, und die Blumen der Erden betrachte, erkenne ich die Vorsichtigkeit, welche die eine ernähret, und die andere aufgehen machet: Wann deine Sorgfalt, mein GOtt, sogar auf jene Dinge sich erstrecket, welche nicht fähig sind, dich zu lieben, was thust du für die Menschen, welche du wegen deiner erschaffen hast? Wen sollen sie aber lieben, als dich allein? Ist es ein Freund, der uns tröstet und beyspringet? Ist es ein Feind, der uns verläumdet, und zu Grund richtet? Wir betten die Güte, und Gerechtigkeit Gottes gleichmäßig an, welcher sich deren Menschen bedienet, entweder uns zu helffen, oder zu züchtigen: Beatus, qui amat & amicum in te, & inimicum propter te. Dich allein, mein GOtt, will ich lieben, sowohl in meinen Freunden als Feinden, ohne meinem Herzen eine freywillige Empfindung, entweder einer gar zu natürlichen

Zuneigung, oder eines unbilligen Hasses und Widerwillen zu gestatten. Ja, hinfüro will ich alle meine Kräften anwenden, um eine mittelst deiner Liebe zu reinigen, die andere aber deiner Liebe zu schlachten, da ich beflissen seyn will, nicht allein dein Gebott von der Liebe unserer Feinden zu erfüllen, sondern auch, so viel mir mit Beystand deiner Gnad wird möglich seyn, bis zur Vollkommenheit der christlichen Liebe zu bringen. Ist es ein Reicher, der durch seinen glänzenden Pracht uns blendet? Ist es ein Armer, den wir wegen seinem elenden Stand verabscheuen? Erhebet uns der eine und der andere zur Erkänntniß und Liebe Gottes? Du hast einen wie den andern erschaffen, o HErr! du hast einen für den andern gemacht: Ich bette an, und liebe deine Weisheit, welche beyden ein Mittel zu ihrem Heyl verschaffet; dem Reichen in seinen Gütern, und durch seine Allmosen, dem Armen in seiner Dürftigkeit, und durch seine Geduld.

Es ist denen Kindern nicht allein zugelassen, sondern gebotten, ihre Eltern zu lieben; allen Christen, daß sie ihren Nächsten, sogar auch ihre Feinde lieben sollen. Hier könte ich mit den hochheiligen Vätern und Gottesgelehrten eine Menge Anmerkungen machen; doch will ich bey einer einzigen mich aufhalten, welche sich eigentlicher schicket auf die Sache, welche ich gegenwärtig abhandle.

Ich giebe euch ein neues Gebott, saget JEsus Christus zu seinen Jüngern, daß ihr euch

unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Sicut dilexi vos. *Joan.* 13. *v.* 34. Dieses Gebott ist neu, sagen die Gottesgelehrte mit dem Heil. Thomas, nicht zwar in seinem Wesen, sondern in der Weise: Quoad modum.

Nun, gleichwie JEsus Christus nur einzig wegen GOtt uns hat geliebt, also müssen wir nur alleinig wegen GOtt einander lieben; über welches der Heil. Augustinus eine seiner selbst, und all unserer Aufmerksamkeit würdige Anmerkung stellet. Dieses Gebott, spricht er, ist nicht nur neu, dieweil der Sohn Gottes dasselbige von neuem zu lehren auf die Welt kommen ist; es ist noch über das neu wegen der neuen Weise uns unter einander zu lieben, welche er uns vorträget. Welche ist diese neue Weise? Sicut dilexi vos. Liebet einander, wie ich euch geliebet habe; ja diese Weise einander zu lieben ist neu, dieweil sie ganz geistlich, ganz übernatürlich ist: Warum? Dieweil sie uns unsern Nächsten wegen GOtt, und GOtt in unserm Nächsten lieben macht. Also, sagen die Gottesgelehrte, eben jene Liebe, welche machet, daß wir GOtt wegen GOtt selbst lieben, diese machet uns auch wegen GOtt unsern Nächsten lieben: Und die nemliche unermessene Liebe Gottes, welche verdienet, daß wir sie wegen ihrer selbst lieben, verdienet auch, daß unser Nächster wegen ihrer selbst von uns geliebet werde; ich sage, unser Nächster, welcher nichts Liebenswürdiges an sich hat, nichts, als was fähig ist, einen Unlust, Verachtung, Widerwillen, ja den Haß

selbst in uns gegen ihn zu erwecken. Das Gebott schliesset alle Menschen in sich, dieweil keiner ist, der nicht unser Nächster seye, und den wir nicht für einen solchen ansehen müssen: Jedoch nach dem Fürbild der Liebe, welche JEsus Christus selbst zu uns getragen hat, sollen wir alle unsere Kräften anspannen, die unserige einzurichten, und zu ihrer Vollkommenheit zu bringen.

Man kann mit dem Heil. Paulus sagen, wer also seinen Nächsten liebet, der habe das Gesätz erfüllt, fürnemlich jenes, welches die Liebe Gottes gebietet: Qui diligit proximum, legem implevit. *Rom.* 13. *v.* 8.

Zufolge dieser Grundsätzen, was müssen diejenige gedenken, welche denen gar zu natürlich- und menschlichen Neigungen ihre Herzen ergeben? Können sie sich schmeicheln, daß sie GOtt in allen Dingen lieben? Umsonst würde ich reden zu jenen, welche ihre Herzen zu Schlacht-Opfern ihrer unordentlichen Anklebungen und allerseits sträflichsten Leydenschaften machen; sie würden mich weder hören, noch verstehen; wie würden sie meinen Eifer, und einen für sie eben so nützlich- als nothwendigen Unterricht sich zu nutzen machen?

Glückhaftig jene Seelen, spricht der heilige Franciscus von Sales, die GOtt in allem lieben. Sie lieben mehrerley Dinge neben GOtt; aber GOtt ist der Anfang und das Ende ihrer christlichen Freundschaft, ihrer heiligen Verbindung. Nicht allein lieben sie GOtt über

alle

alle Dinge, sondern auch in allen Dingen, und alle Dinge in GOtt.

Wir hören von denen Heiligen sagen, sie haben GOtt jederzeit vor Augen gehabt; sie haben eigentlich nur einen einzigen Gedanken geführt, und dieser Gedanken seye eine liebvolle Erinnerung Gottes gewesen. Will man hiedurch anzeigen, sie haben nur an ein einziges Ding gedacht? Nein, sie gedachten, wie wir, an alles, was ihnen unter die Augen fiele; aber sie gedachten ganz anderst daran, als wir; sie nahmen aus allem, was sie sahen, Gelegenheit, ihre Gemüther gegen GOtt zu erheben, und ihre Herzen an ihn zu verbinden.

Diese ist eine zweyfache sehr fürtrefliche Weise, in der Gegenwart Gottes zu wandeln. Die Lehrmeister des geistlichen Lebens ziehen die zweyte der erstern billigst vor. Lasset uns sehen, wie die eine und die andere geübet werde.

Die erste bestehet in einer Uebung des Verstands, welche auf den Glauben sich gründet, und uns lehret, daß GOtt überall sich befinde durch sein Wesen, durch seine Gegenwart und Macht; daß er mit seiner Unermessenheit Himmel und Erden erfülle; daß er alles sehe, alles höre, wie er alles leitet und anordnet; daß er bis auf den innersten Grund unserer Gemüthern hinein dringe, daß er die verborgnesten Winkel unserer Herzen entdecke; durch ihn leben wir, sagt der Heil. Paulus, wir bewegen uns, und haben das Wesen. *Actor.* 17. *v.* 28.

Sehet, was uns der Glaube lehret. Also hat Moyses, spricht der gedachte Apostel, den unsichtbaren GOtt betrachtet, und in seinem Gemüth jederzeit gegenwärtig gehabt, als wann er ihn mit Augen gesehen hätte: Invisibilem, tanquam videns sustinuit. *Hebr.* 17. *v.* 27. Was hat es gebraucht, daß der Heil. Ignatius von Loyola ausser sich selbst entzücket wurde? Bey Anschauung eines schlechten Würmleins, einer Blume, eines Kräutleins, in allem bettete er an den Schöpfer, und Urheber der Natur. Also muß man der Gegenwart Gottes sich erinnern, welcher uns durch das Sonnenlicht erleuchtet, durch die Festigkeit der Erde uns träget, durch verschiedene Speisen, die seine wohlthätige Fürsehung für unsern Unterhalt verschaffet, uns ernähret.

Allein, die Heilige haben sich nicht einzig bey dieser Uebung des Verstands aufgehalten, welche gemacht, daß sie in allen Dingen, so außer ihnen waren, und ihre Sinne rührten, GOtt angeschauet, erkannt, und angebettet haben; sie schritten zu der anderten Weise, um sich in der Gegenwart Gottes zu halten. Ich sage, sie seyen zu denen Uebungen eines inbrünstigen, eines ganz ergebenen, mit dem Willen Gottes vereinigten Willens geschritten, welcher uns in allem dem, was außer uns ist, ihn lieben machet. Diese zweyte Weise ist ohne Widerrede weit vollkommener, und zur Sache, die ich abhandle, viel dienlicher, als die erstere; doch glaube ich, daß sich beyde gemeiniglich beysammen

finden;

finden; und daß die Uebung des Willens, welche uns GOtt lieben macht in allem, was ausser uns ist, insgemein vereinbaret seye mit der Uebung des Verstands, welche macht, daß wir ihn erkennen und betrachten in allem, was um uns ist, und in allen uns zufälligen Begebenheiten.

In Abwechsel deren Jahrszeiten, oder bey Veränderlichkeit des Wetters, in Ueberfluß oder Mangel deren Erdfrüchten bettet man die Weisheit und gerechte Vorsicht Gottes an, man liebet sie. Siehet man diesen oder jenen von seinem Glücksstand in Abnehmen gerathen; siehet man neue Geschlechter auf den Verfall deren alten sich empor schwingen; höret man von verlohrnen oder gewonnenen Feldschlachten, von eroberten, oder durch feindlichen Gewalt entrissenen Ländern; alsdann sagt eine getreue Seele, wie anbettenswürdig bist du, mein GOtt; zugleich aber wie liebenswerth in allem, was du verordnest! Du machest groß und klein, mächtig und schwach; du bist der GOtt, ein HErr der Kriegsschaaren; du verleihest Sieg, wann und wem es dir gefällig ist; du veränderst nach deinem Belieben das Angesicht der Erden, ohne dich selbst im geringsten zu ändern; die Gottseligkeit der Gerechten, die Ausgelassenheit der Gottlosen, die Stärke der Gnad, welche bey einigen erscheinet, die Gütigkeit und Gedult Gottes, welche in andern sich zeiget, das Laster wie die Tugend, alles dienet unsere Gemüther gegen GOtt zu erheben, und unsere Herzen an

ihn zu verstricken. Ja, mein GOtt, ruffet auf der Heil. Bernardus, alles verleitet mich zu dir, ich finde dich überall, und in allem anbettens- und liebenswürdig. O in omnibus adorande & colende, Domine!

14. Absatz.

Bewegursachen, GOtt in allen Dingen zu lieben.

Was uns erstlich bewegen soll, GOtt auf diese Weise zu lieben, und in seiner Gegenwart zu wandeln, ist, weil alles, was außer uns gefunden wird, und unter die Sinne fallet, nur erschaffen ist, uns zu GOtt zu verleiten, ihn zu erkennen, und zu lieben: Alle diese Dinge sind lauter Mittel, welche GOtt will, daß sie uns dienen, uns an ihn zu verbinden, der unser wahrhaftes Ziel und Ende ist; wäre es zu entschuldigen, entweder die Mittel zum Ziel machen, oder zwischen denen Mitteln und dem Ziel sich theilen? Ich liebe dich sehr wenig, mein GOtt, wann ich neben dir was anders liebe, so ich nicht wegen deiner liebe, und einer natürlichen Neigung folge, die mich an jenes häftet, was meinen Sinnen, und meinem Herzen schmeichelt; wann ich an die Menschen mich hänge, weilen deren Freundschaft mir kann nützlich oder rühmlich werden; wann ich nur allein der Stimme der Natur, oder der Dankbarkeit Gehör gebe, ohne daß du an der Verbindung mit dem einen

oder

oder andern einigen Theil habest: Ich liebte dich gar zu wenig, wann ich mich denen Empfindungen ergebete, welche deine verschiedene Geschöpfe in meinem Herzen erwecken kunten, ohne daß ich daraus Gelegenheit nehmete, dich selbst zu lieben, und wegen deiner dieselbige liebte: Minus te, Domine amat, qui tecum aliquid amat, quod non propter te amat.

Die zweyte Ursach, warum wir GOtt also lieben, und in seiner Gegenwart wandeln sollen, ist, dieweil kein besser- noch kräftigers Mittel ist, unser Heil zu versichern, und zu der Vollkommenheit zu gelangen.

Wie viel verschiedene Gnaden schaffet uns nicht diese heilsame Uebung? Wie bewahret sie uns nicht vor der Sünd? GOtt siehet mich, GOtt höret mich, GOtt durchdringet das Innerste meines Gemüths und Herzens: Ich befinde mich unter den Augen meines Schöpfers, meines Vaters, meines Richters, meines Gottes: Würde ich dieses und jenes thun oder reden in Gegenwart einer ansehnlich- und weit über mich erhabenen Person? Nein, man sündiget nur allein darum so leicht und so oft, dieweilen man GOtt aus dem Gesicht verlieret; Himmel und Erden erfüllet mit seiner Glory und Herrlichkeit, sollten eben sowohl uns seiner erinnern, als seine Liebe uns einflößen.

Diese Uebung entfernet uns nicht nur von der Sünd, sondern ist auch ein leichter und sicherer Weg zu der Vollkommenheit zu gelangen. Wandle vor mir, sagte GOtt zum Abraham,

und du wirst vollkommen werden. *Gen.* 17. *v.* 1.

In wem bestehet aber die Vollkommenheit? Wir haben es schon gesagt, und ist eine bey jedermann ausgemachte Sache, sie bestehe in der Liebe Gottes: Nun diese Uebung ist eine beständige Ausübung göttlicher Liebe, welche uns ohne Unterlaß mit GOtt vereiniget, und zwar desto enger, dieweilen alles, was außer uns ist, zu dero öftern Uebungen uns antreibet, welche jederzeit unsere Liebe zu GOtt hitziger entzünden.

15. Absatz.

Was seye, in allen Dingen GOtt lieben.

Wir müssen GOtt lieben in allem, was außer uns ist, in omnibus: Absonderlich aber in allem dem, was dienet, oder zu seiner Glory unmittelbar kann beförderlich seyn. Wann wir dem Heil. Paulus Glauben geben, so stehet man nicht allzeit wieder einen gewissen Eifer der Ehrsucht und des Neids genugsam auf der Hut. Wie ein seltsames Ding ist es, so reine Augen haben, daß man mit gleichem Wohlgefallen ansehe die Glory, welche GOtt durch Fremde, und mit denen wir keine Verbindniß haben, verschaffet wird, wie jene Glory, dero wir selbst, oder unsere Freunde die Werkzeuge sind!

Moyses am 11. Capitel des Buchs Numeri giebt uns ein schönes Beyspiel von diesem Eifer, wel-

welcher eine wahrhafte Wirkung der Liebe Gottes gewesen: Eldad und Meldad weissagten im Lager: Josue war dessen übel zufrieden, und bate den Moyses, er soll es ihnen verbieten: Prohibe eos. *Num.* 11. *v.* 28. Was, antwortet Moyses, was eiferst du für mich? Wollte GOtt, daß alles Volk weissagte, und der HErr ihnen seinen Geist gäbe. Quis tribuat, ut omnis populus prophetizet. *Ibid. v.* 29.

Vom nemlichen Geist getrieben, aus eben dieser Reinigkeit des Eifers und Liebe zu GOtt in denen Dingen, die außer uns sind, konte der Heil. Paulus nicht gedulden die Eifersucht, welche unter denen Corinthern sich erhoben hatte: Ich habe vernommen, schreibt er zu ihnen, es seyen Streit unter euch; ich rede von dem, was ein jeglicher unter euch spricht: Ich bin Pauli, und ich des Apollo, und ich des Cephas; ich aber bin Christi: Ist dann Christus getheilet? Ist dann Paulus für euch gecreutziget worden, oder seyd ihr im Namen des Paulus getauft? Wann ihr also redet, zeiget ihr nicht, daß ihr gar zu fast Menschen seyd? Homines estis. 1. *Cor.* 3. *v.* 3. und wandelt nach menschlicher Weise? Was ist aber Apollo? und was ist Paulus? Diener seynd sie desjenigen, in den ihr geglaubt habt: Ich habe gepflanzet, Apollo hat begossen, aber GOtt hat das Wachsthum gegeben: Wir sind seine Gehülffen, ihr seyd sein Ackerfeld und sein Gebäu: Dannenhero ist weder der da pflanzet etwas, noch der es begiesset, sondern GOtt, der es wachsen machet. 1. *Cor.* 3. *v.* 7.

Die

Die Menschen sind allzeit und bleiben jederzeit Menschen: Wann der Heil. Paulus annoch lebte, könte er heutiges Tags nicht eben das Nemliche sagen, was er an die Corinther geschrieben? Dann siehet man nicht eben die nemliche Streit- und Eifersuchten? Ich bin des Paulus, sagt einer, und ich des Apollo, spricht der andere, bin zufrieden, wann nur die wahrhafte Diener und Mitgehülffen Gottes unter sich selbst nicht getrennet sind.

Wie viele treiben ihre Parthenlichkeit noch weiter, als die Corinther; eine Parthenlichkeit, die doch der Ehre Gottes so sehr widerstrebt; eine Parthenlichkeit, welche seyn soll eine Wirkung seiner Liebe in allem dem, was von außen sich ereignet. Diejenige, welche für den Paulus sich erklären, können nicht ertragen, daß dem Apollo seine Arbeiten wohl gelingen: Wann man mit dem einen oder dem andern hält, geschiehet es jederzeit aus Eifer für die wahre Religion, welche dessen Ursprung ist? Hat die Leydenschaft keinen Theil daran? Seye dem wie ihm wolle, so sage ich doch abermal mit dem Heil. Paulus: Die ihr auf diese Art handelt oder redet, zeiget ihr nicht genugsam, daß ihr Menschen seyet? Nonne homines estis?

Es sind etliche, schreibt eben dieser Apostel an die Philippenser, welche Christum predigen aus Neid und Häder, etliche aber predigen aus guter Meinung; doch, was liegt daran, wann nur auf allerley Weise Christus verkündiget wird, es geschehe gleich mit Vorwand, oder in der

Wahr-

Wahrheit, so erfreue ich mich doch, und werde mich auch hinfüro erfreuen: In hoc gaudeo, sed & gaudebo. *Philip.* 1. *v.* 18. Wann wirst du also geliebt seyn, mein GOtt? Wann werde ich selbst dich also lieben, und in allem was außer mir ist? In omnibus? Noch glückselig, wann ich dich liebe in allem, was in mir ist, in allem, was von mir herkommet.

Solchermassen GOtt lieben, ist, nach denen Worten des Apostels, alle unsere Handlungen auf GOtt richten; es ist auch eine Weise, in der Gegenwart Gottes zu wandeln, und darbey sich zu erhalten, sagen die Lehrmeister des geistlichen Lebens; es ist eine leichte, und GOtt angenehme Weise, zugleich vor ihm von grossem Verdienst.

Die Reinigkeit der Meinung, spricht der Heil. Bernardus, gleich einem einfältigen Auge, macht den ganzen Leib licht und hellscheinend, also zwar, daß, wann wir alles wegen GOtt thun, was wir thun, die empfangene Gnaden zu ihrer Urquell wieder zurück kehren, damit sie von neuem fliessen können: Ad locum, unde exeunt gratiæ, reverentur, ut iterum fluant.

Ihr esset, oder trinket, oder thut etwas anders, sagt der heilige Paulus in seinem ersten Schreiben an die Corinther, so thut alles zur Ehre Gottes: Omnia in gloriam Dei facite. *c.* 10. *v.* 31.

Fast alle Gottesgelehrte stimmen übereins, diese Worte enthalten in sich ein verneinendes Gebott, das ist, es seye niemal erlaubt, dem Be-

fehl

fehl und der Liebe Gottes was Widriges zu thun: Sie behaupten noch darzu, es seye ein bejahendes Gebott, das ist, wir seyen verbunden, alle unsere Werke auf GOtt zu richten, nicht zwar jedesmal durch eine ausdrücklich- und förmliche Meinung, sondern wie sie sich erklären, durch eine verborgene und darunter begriffene Absicht auf GOtt.

Niemand ist unbekannt, was für Wortstreite über diese Reinigkeit der Meinung sich erreget haben: Man weiß, daß Leute gefunden werden, welche behaupten, damit diese Meinung gut seye, so müsse sie durch eine vollkommene Liebe gereiniget seyn: Ich will hier dieses übertriebene Urtheile und Lehre nicht widerlegen; die hochwürdigste Erzbischöfe von Cambray und Sens haben mit gleich grosser Gelehrt- und Gründlichkeit als Wahrheit hievon geschrieben; ja ich kann sagen, ohne daß ich ihnen zu schmeicheln suche, sie haben diese Materie gänzlich erschöpfet; daß, wann man eben so gründlich darüber reden wolle, wie diese zwey grosse Prälaten, man nothwendig an ihre Vernunftschlüsse, und ihre Worte selbst sich halten müsse: Ihre Schriften sind in jedermanns Händen: Ich begnüge mich zu sagen, es falle mir schwer zu fassen, wie man die Sachen so weit treiben könne. Ich wünsche, daß diejenige, welche diesen Grundsatz behaupten, ihn genauest in der That selbst befolgen: Welch grosse Verdienste würden sie sich hiedurch nicht sammeln, zu welch hoher Vollkommenheit würden sie nicht gelangen? Allein, wann sie nicht

nicht selbst nach ihren Grundlehren handeln, sind sie nicht heftig zu bedauren?

Seye dem wie ihm wolle, GOtt lieben in allem, was von uns herkommt, ist, wie schon gesagt, alles aus Liebe seiner thun, was wir immer thun, alles auf seine Ehre richten, und ihm hiedurch ein Merkmal unserer Liebe erscheinen lassen. Wir lesen in der Lebensgeschichte des Heil. Ignatius von Loyola, welche P. Bouhours so geistreich als zierlich verfasset, und aus der ich alles geborget, was ich von dem Stifter der Gesellschaft JEsu geschrieben habe, wir lesen, sage ich, der Heil. Ignatius habe GOtt zugleich so rein, und inbrünstig geliebt, daß er in allen seinen Handlungen nur einzig die Ehre der göttlichen Majestät zum Zweck gehabt; er habe für sich diesen Denkspruch gewählet: Ad majorem Dei gloriam, alles zur größern Ehre Gottes; nicht zufrieden, den HErrn glorreich zu machen, sondern auf die fürtreflichste Weise, dero ein Mensch mit Beystand der Gnad fähig wäre.

Liebet sich GOtt nicht selbst auf diese Art? Universa propter semetipsum operatus est Dominus. In der That, was ist sich lieben? Ist es nicht wollen, und zum Gegenstand unserer Liebe machen all jenes, was von uns abhanget, und ihm erweisen, was wir können, und so viel wir können; was vermag aber ein schwaches Geschöpf zum Dienst seines höchsten HErrn und Schöpfers? Hat er unserer Güter nöthig? Nein, wir können ihn nicht besser glorreich machen und ehren, als daß wir alle unsere Werke

zu dessen Glory, und aus Liebe seiner verrichten.

Es ist auch eine Gattung der Gerechtigkeit, welche wir ihm schuldig sind. Ist nicht billig, nachdem er so sehr uns geliebt hat, daß wir ihm erstatten, so viel wir können; daß wir Liebe mit Liebe erwiedern?

Es ist eine Dankbarkeit, dieweilen alles, was wir haben, ein Geschenk seiner Freygebigkeit ist; geziemet es sich nicht, daß wir selbes auf seinen Ursprung zurück wenden, und machen, daß es zur Ehre Gottes diene?

Es ist zugleich unser eigener Nutzen und Vortheil; dieweil nichts so gering und gemein ist, das wir auf diese Weise vor GOtt nicht können verdienstlich machen.

Hier muß ein Christ mit weit billigerm Recht sagen, als jener berühmte Weltweise, er seye gar zu groß, er seye für viel höhere Dinge geschaffen, als daß er ein Sclav seines Leibs, oder der Welt werden sollte. Wann ein Seneca also gedacht hat, wie soll ein Christ gedenken? Kann er ein seiner so unwürdiges, ein minder edles Ziel, als GOtt selbst, sich und seinen Werken vorstellen?

Welch grosser Vortheil für mich, mein GOtt, daß du dich willst geehret erachten durch das Wenige, was von mir geschiehet, wann ich dieses zu deiner Ehre verrichte? Wie! Ich kann zur Glory eines Gottes was beytragen; und hiezu ist mehr nicht vonnöthen, dann wollen; und ich bin darauf nicht bedacht! O Menschen!

die

die ihr euch verzehret, die ihr euch erschöpfet, die ihr euch für die Glory deren Grossen dieser Erde zum Opfer schlachtet! Ist dann minder edel, ist minder vortheilhaft, dienen zur Glory eures Gottes? Bist du, o GOtt! nicht mein fürnehmster HErr, oder vielmehr mein einziger HErr? Muß ich dir nicht dienen in jenen, denen du mich unterworffen hast? Gehorsame ich nicht dir, und zu deiner Glory, da ich aus deinem Befehl denen Grossen dieser Welt diene, welche du mir hast vorsetzen wollen? Was würde es seyn, wann eine verborgene Eitelkeit, wann ein menschlicher Respect, wann ein zeitlicher Nutzen meine gleichgültige, sogar auch an sich selbst gute Werke entweder fruchtlos oder sträflich machten? Was mich anlangt, gedenke ich nicht an meine Ehre. Meine Glory ist nichts, sagt der Sohn Gottes. Wann ein Mensch wordener GOtt also redet, was muß ich von meiner Glory gedenken? Nein, ich will mich hinfüro von nichts mehr, dann einzig von der Glory Gottes rühren lassen.

GOtt lieben in allen Dingen, ist in allem seine Ehre suchen. Also liebte ihn der königliche Prophet, und in diesem Verstand hat er gesprochen: O GOtt meines Herzens! was habe ich im Himmel? und was habe ich auf Erden begehrt, außer dir? *Psal.* 72. *v.* 25. Will dieses sagen, der heilige König habe sich jederzeit in Gegenwart der Arch Gottes eingefunden, er habe alle Tage und Augenblicke seines Lebens verwendet, um seine Seele vor jenem GOtt,

den er liebte, auszugießen? Nein, ohne Zweif-fel, er hätte ihn nicht recht geliebt, er hätte ihn nicht geliebt, sofern er die Pflichten der königlichen Würde, womit er von GOtt bekleidet war, vernachläßiget hätte. David erfüllte alle Obliegenheiten eines grossen Königs; diese aber erfüllte er als ein gottselig- und heiliger König. Er stunde an der Spitze der Kriegsheeren, er lieferte Feldschlachten, er glänzte auf dem Thron, er hörte seine Unterthanen, er sprache das Urtheil, er gabe Gesätze; jedoch in diesem allen thate er eigentlich und gemeiniglich nur ein einziges Ding; nemlich den GOtt seines Herzens suchen, an ihn sich verbinden, seine Liebe gegen ihm bezeigen: Also mein GOtt, hatte dich dieser heilige König jederzeit vor seinen Augen: Providebam Dominum in conspectu meo semper. *Psal.* 15. *v.* 8. Also liebte er dich in allem, was er unternommen, in allem was er gethan; also warest du der GOtt seines Herzens. Wann wirst du auf diese Weise auch der meinige seyn? Wann wirst du der Anfang und das Ende aller meiner Handlungen seyn? Welche Verdammung meines Verhaltens gegen dir finde ich nicht in denen eiteln und sträflichen Liebsneigungen, deren du gar zu oft bist Zeuge gewesen, und einstens wirst Richter seyn! Warum bin ich nicht eben so sehr beeifert für die Angelegenheiten und Glory meines Gottes, als so viele weltliche Liebhaber für die Ehre jener falschen Gottheiten, welche sie anbetten?

Der

Der heilige König Ludwig, sagt der heilige Franciscus von Sales, machte es dißfalls wie David, und in Mitte aller seiner Geschäften, denen obzuliegen er verbunden war, sowohl im Frieden als im Kriege, hörete er nicht auf, sich mit GOtt zu beschäftigen, da er für GOtt sich beschäftigte. Auf die nemliche Art verhielte sich der Heil. Bernardus; er befande sich an fürstlichen Höfen, bey Kriegsheeren und Feldlagern der Fürsten; da er denen Staatsgeschäften abwartete, arbeitete er für die Ehre Gottes; er verwechselte das Ort, nicht aber das Herz, und sein Herz hat weder die Liebe, weder seine Liebe den Gegenstand jemal geändert.

Die sonst ganz gemeine, und geringschätzige Werke werden zu grosser Fürtreflichkeit erhoben, wann sie aus reiner Meinung, und einem ernstlichen Willen GOtt zu gefallen, verrichtet werden: So gedachte, so redete, so schriebe, und thate der Heil. Franciscus von Sales.

Wie weit ist GOtt von denen Herren dieser Erde unterschieden! diese schätzen nur die grosse Dienstbezeigungen. Wenig thun für ihre Glory, ist nichts thun. Wie viele schlachten sich sogar für die irdische Herren, ohne daß sie den Trost haben, von ihnen erkannt zu seyn, noch ihnen ihre wichtige Dienste bekannt zu machen. Du, mein GOtt, der du die Größe und Hoheit selbsten bist, solltest, wie es scheinet, mit keinen andern, als größten Dienstopfern dich befriedigen lassen. Aber, wer könte des Trosts geniessen, auf sothane Weise deiner Glory zu dienen?

Was kann der Mensch thun, das fähig wäre, mit deiner größten Hoheit einigermassen etwelche Gleichheit zu halten? Unser Trost; und was für ein Trost für schlechte und unvermögliche Geschöpfe! wie ist er so gründlich und annehmlich! Ja, unser Trost ist, daß du dir willst gefallen lassen das Wenige, was wir zu deiner Glory ausrichten können. In diesem Einzigen, wie scheinest du mir so groß!

GOtt ist gar zu groß, sagen etliche Freygeister und Gottlose, welche hiemit nur suchen ihre lasterhafte Aufführung zu rechtfertigen; GOtt ist gar zu groß, als daß er sich durch die Handlungen seiner Geschöpfen für geehret oder entunehret achten sollte. Kann er dann seiner höchsten Herrschaft über das Werk seiner Händen vergessen? Kann er gleichgültig werden zu denen Gesinnungen und dem Verhalten jener geistlich- und vernünftigen Geschöpfen, welche er nur erschaffen hat, um von ihnen angebettet, bedienet, und geliebet zu werden? Daher entstehet ihre Abhängigkeit von dem Schöpfer, ihre Pflicht ihm zu gehorsamen, und zu lieben.

Was immer diese vorgebliche starke Geister sagen, welche die Größe Gottes nur darum so gewaltig erheben, auf daß sie ihn einigermassen geringschätzig machen, und ungestrafter beschimpfen, kann doch alles, was wir thun, auf GOtt gerichtet werden, und wegen GOtt geschehen. Ich sage, alles, was seinen Befehlen und Willen nicht entgegen gesetzt ist: Dann es wäre ein abentheurlicher Widerspruch, wegen GOtt was

thun

thun wollen, das seinem Gesätz, und folgsam seiner Glory zuwider wäre: Uebrigens können doch die obschon dem Ansehen nach gleichgültigste Werke dieses Lebens, die Haussorgen, die Stand- oder Amtsgeschäfte, die Pflichten der Gesellschaft, und einer gewissen Wohlanständigkeit, sogar, wie der Heil. Paulus sagt, das Essen und Trinken, alles kann GOtt für sein Endziel haben: Omnia in gloriam Dei facite. 1. *Cor.* 10. *v.* 31. thut alles zur Ehre Gottes. Mein GOtt, wann du dich für geehret willst achten durch das Wenige, was ich thun kann, sofern ich es wegen deiner verrichte, kann ich mir zu gut halten, wann ich dir streitig mache, wann ich dir versage, wann ich dir entziehe eine Ehre, welche ich dir mit so geringen Kösten zu schaffen vermag?

Was dißfalls noch tröstlicher für uns ist, so wird uns all jenes, was wir solchergestalt auf GOtt richten, alles, was wir ihm zu Gefallen thun, eine beständige Uebung der Liebe Gottes; ich würde demnach vergebens wider die Obliegenheiten meines Stands und Amts mich beklagen, welche meiner GOtt schuldigen Liebe so viele Hindernissen einzustreuen scheinen; umsonst würde ich die Beschwernissen des Gebotts vorschützen wollen. Mein Gebott, spricht GOtt selbst, ist nicht über dich, noch weit von dir entfernet; es ist auch nicht im Himmel, weder jenseits des Meers gelegen, sondern ganz nahe bey dir; es ist in deinem Mund, in deinem Herzen, daß du selbes vollbringest: Juxta te est valde sermo, in

ore tuo, & in corde tuo, ut facias illum. *Deut.* 30. *v.* 14. Nein, sagt der Heil. Paulinus, es sind keine grosse Schlachtopfer, es sind keine köstliche Schankgaben, noch beschwerliche Arbeiten, welche man von dir fordert: Non sumptuosa munera, non duri labores exiguntur. Du klagest über die immerwährende Sorgen und Haushaltungsgeschäfte, welche dich zurück halten; nimm diese wegen GOtt auf dich, so liebest du ihn. In einer Verwaltung, welche an das gemeine Wesen dich verbindet, bist du verpflichtet, derselben abzuwarten, und tausenderley Geschäfte nehmen dir den besten Theil deiner Zeit hinweg: Liege ihnen ob wegen GOtt, so liebest du ihn. Der du zum Gebieten, der du zum Gehorsamen gebohren bist; gebiete und gehorsame wegen GOtt, so liebest du ihn. Der du in deinem Stand etwelche unschuldige Ergötzlichkeiten findest, deren du dich nicht jederzeit entschlagen kannst, nimm diese an von der Hand Gottes, wegen GOtt, so liebest du ihn; der du aber in Trübsal dich findest, in Armuth, für die Arbeit gebohren bist; leyde und arbeite wegen GOtt, so liebest du ihn. Väter und Mütter, wendet Fleiß an im Geist des Christenthums, euren Kindern ein gutes Unterkommen zu verschaffen; ihr Kinder seyd gehorsam, unterwerffet euch wegen GOtt dem Willen eurer Eltern, so liebet ihr ihn. Wann der Umgang mit der Welt gewisse Schuldigkeiten von euch erfordert, gebt dem Kayser, was des Kaysers ist, erstattet alle eure Pflichten wegen GOtt, so liebet ihr

ihn. Letztlich, was ihr thut nach dem Stand, in welchem euch die göttliche Vorsichtigkeit gesetzt hat, thut alles wegen GOtt, und in der Absicht diesem zu gefallen, so liebet ihr ihn.

Sehet, was ich nenne GOtt lieben in allem, das von uns herkommet, in omnibus. Man kann die Vollkommenheit dieser Reinigkeit der Meinung noch höher treiben, da man, wie der Heil. Bernardus sagt, alles verrichtet, nicht daß wir GOtt gefallen, sondern weilen GOtt uns gefallet, oder weilen jenes, was wir thun, GOtt angenehm und wohlgefällig ist. Quando quis operatur, non ut placeat Deo, sed quia placet ei Deus, vel quia placet Deo, quod operatur. Also geschiehet es, wann man, ohne seiner selbst zu gedenken, nur einzig das Vergnügen Gottes für sein Absehen hat.

Für die letzte Anmerkung setze ich noch hinzu, es gezieme sich GOtt zu lieben in allem, was uns begegnet, entweder die zeitliche und sinnliche Güter dieses Lebens, oder die geistliche und übernatürliche der Seele belangend, in omnibus.

Der Heil. Franciscus von Sales behandelt aus dem Grund, als ein wahrer und grosser Lehrmeister diese Art GOtt zu lieben, welche er auch eben so vollkommen geübet, wie treflich er dieselbe gelehret hat in seinem Werk von der Liebe Gottes, besonders im neunten Buch von Liebe der Unterwerffung, wodurch unser Will mit dem Wohlgefallen Gottes sich vereiniget.

Nichts, sagt er, begegnet uns, ausgenommen die Sünd, als durch den Willen Gottes; dieser ist ein ungebundener Will, ein Will des Wohlgefal-

gefallens, den nichts hindern kann, und welcher uns nur angezeigt wird durch die verschiedene Zufälle, welche GOtt gewollt, und angeordnet hat.

16. Absatz.

Wirkung der vollkommenen Liebe Gottes: Die Vereinigung unsers Willen mit dem göttlichen.

Ich rede hier einzig von denen Wirkungen dieses Willen des Wohlgefallens, welche uns persönlich betreffen; und in allen diesen Wirkungen müssen wir unsere Liebe zu GOtt erscheinen lassen: Wie aber? Durch die Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen, und durch die Unterwerffung, welche dieser höchste Will in allen Sachen verdienet: In omnibus.

So jemand zu mir kommet, sagt JEsus Christus, und nicht hasset seinen Vater und Mutter . . . ja noch darzu seine eigene Seele, der kann mein Jünger nicht seyn. *Luc.* 14. *v.* 26. Will dieses anzeigen, man müsse in der That seinen Vater, seine Mutter, und sich selbst hassen, oder der Würde eines Jüngers JEsu Christi absagen? Nein, es wird nur verstanden eine Liebe des Vorzugs, welche wir GOtt schuldig sind, und welche uns gebotten ist; dann dieweil uns befohlen ist, unsern Nächsten zu lieben, wie uns selbst, so ist uns dann nicht verbotten, uns selbst zu lieben, wann es nur wegen GOtt geschiehet: Glückselig, sofern wir ihn liebten in

allem

allem dem, was uns belangt, und in allem, was uns begegnet, nicht allein daß wir seine Gnade nicht verlieren, in welchem diese gebottene und nothwendige Liebe bestehet, wie schon gesagt worden, sondern auch, daß wir, gemäß deren Worten, und der Gesinnung des Heil. Franciscus von Sales, unsern Willen mit dem Willen Gottes, und seinem Wohlgefallen vereinigen.

Es muß, spricht er, unser Will in denen entweder zeitlich- oder geistlichen Bedrängnissen mit dem Wohlgefallen Gottes sich vereinigen, und diesem unterwerffen: Dann seinen Willen lieben in Tröstungen, ist zwar eine gute Liebe; jedoch wann diese vielmehr den Willen Gottes als den Trost selbst wahrhaftig zum Gegenstand hat, so ist es eine vollkommnere Liebe.

Den Willen Gottes lieben in seinen Gebotten, in seinen Räthen, und Einsprechungen, ist ein zweyter Staffel der vollkommneren Liebe. Warum? Dieweil sie uns geneigt macht, uns selbst zu verlaugnen, unsern eigenen Willen, und mehrerley Ergötzlichkeiten aufzuschlachten, obwohlen wir uns noch nicht gänzlich von allen enthalten.

Aber die Drangsalen und das Leyden wegen GOtt lieben, ist die hohe Stuffe einer sehr heiligen Liebe; dann dieweil jene an sich selbst nichts Liebenswürdiges haben, was kann man anders in ihnen lieben, als GOtt selbsten?

Also liebte ihn Job eben sowohl in denen glücklichen als widrigen Zufällen seines Lebens, da er die eine wie die andere von seiner Hand hat angenommen; die göttliche Hand schiene ihm in

diesen

diesen und jenen gleich liebenswerth zu seyn. Si bona suscepimus de manu Dei, mala quare non suscipiamus? *Job*. 2. *v*. 10.

Sobald man den Dienst Gottes antretten will, muß man sich zur Anfechtung bereit halten, ermahnet uns der weise Mann. *Eccli*. 2. *v*. 1. Das menschliche Leben auf Erden, spricht Job, ist ein immerwährender Krieg. *Job*. 7. *v*. 1. Der Heil. Paulus schreibt an seinen Lehrjünger den Timotheus, er solle in seinem Leyden und Arbeiten wie ein tapferer Kriegsmann JEsu Christi sich verhalten. 2. *Tim*. 2. *v*. 3. In der That müssen wir durch viele Trübsalen eingehen in das Reich Gottes. *Act*. 14. *v*. 21. Dieser ist der Weg, den unser Heyland, unser Fürbild, und Führer uns abgezeichnet hat; Christus mußte leyden, und also in seine Herrlichkeit eingehen. *Luc*. 24. *v*. 26.

Die äußerliche und zeitliche Bedrängnissen sind bitter, noch bitterer ist das innerliche und geistliche Leyden; es ist sehr betrübt, seine Güter, seine Gesundheit, seine Freunde, und alles, was man auf der Welt das Liebste hat, verlieren; derley Absönderungen kosten oft häufige Thränen. Die Empfindung sowohl als die Zähern sind nicht tadelnswerth. Da JEsus Christus bey dem Grabe des Lazarus weinete, sprachen die Juden: Sehet, wie sehr er ihn lieb gehabt. *Joan*. 11. *v*. 36. Kann man für ungut halten, spricht der Heil. Augustinus, daß ich den Tod einer Mutter beweine, die mich mehrere Jahre hindurch beweinet hat: Doch muß man dem

Willen und der Liebe Gottes die Empfindlichkeit selbst, samt denen unfreywilligen Thränen aufschlachten. Durch dergleichen Absönderungen schälet GOtt ab, er reiniget, und machet unsere Freundschaften vollkommener, da er all jenes uns entziehet, was fähig wäre, nur ein wenig zu theilen ein Herz, um welches er so sehr beeifert ist; ein Herz, welches er nur für sich erschaffen hat, und dessen gänzlichen Besitz er allein verdienet.

Die Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen in denen entweder zeitlich- oder geistlichen Trübsalen, geschiehet, sagt der Heil. Franciscus von Sales, durch die Aufgebung unsers Willens, und noch vollkommener mittelst einer heiligen Gleichständigkeit.

Die Aufgebung wird mit einigem Gewalt, und Unterwerffung ins Werk gesetzt; von einer tödtlichen Krankheit überfallen, wünschte man zu leben, sofern es GOtt gefällig wäre; man wollte sogar, daß es GOtt gefallen mögte, uns das Leben noch länger zu fristen: Unterdessen stirbt man gern, noch lieber doch wollte man leben. Sehet diese Aufgebung, und diese Zufriedenheit mit dem Willen Gottes ist eine sichere Wirkung seiner Liebe.

Unser Heyland, in Ansehung seines bevorstehenden Leydens, von tödtlicher Traurigkeit eingenommen, wendet sich zu seinem Vater, sprechend: Ist es möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen, doch nicht wie ich will, sondern wie

du

du willst. Non ſicut ego volo, ſed ſicut tu. *Matth.* 26. *v.* 39.

Der HErr hats gegeben, sprach Job der heilige Mann, der HErr hats genommen; wie es dem HErrn gefallen hat, also ists geschehen, der Nahme des HErrn sey gebenedeyet: Sicut Domino placuit, ita factum eſt; ſit nomen Domini benedictum. *Job.* 1. *v.* 21.

Diese Worte des Jobs, sagt der Heil. Franciscus von Sales, sind Worte der Aufgebung und Vereinigung mit dem Willen Gottes; eine sehr vollkommene Wirkung unserer Liebe gegen ihm in allen verschiedenen Gattungen des Leydens, welche uns persönlich wiederfahren.

Eine heilige Gleichständigkeit zu allem dem, was uns begegnen kann, ist nach Meinung des gedachten heiligen Bischofs, noch vollkommener; dann obschon die Aufgebung unsers Willens macht, daß wir in allen Dingen den göttlichen vorziehen, gestattet sie uns doch gewisse unschuldige und ehrliche Zuneigungen. In diesem Stück übertrift eine heilige Gleichständigkeit die Aufgebung unsers Willens, dieweil wir durch jene Gleichständigkeit nichts lieben, dann in Rücksicht auf den Willen Gottes, und aus Liebe seiner; Trost, Trübsal, Salbung, Tröckne des Geists, Gesundheit, Krankheit, der Tod selbst, alles ist uns gleichgültig. Willst du, mein GOtt, daß ich in Finsternissen seye, so sey gebenedeyt; willst du, daß ich im Licht seye, so sey abermal gebenedeyt. Ich will dich jederzeit gleichmäßig benedeyen, seye es, daß du dich würdigest mich

zu trösten, oder in Trübsal mich gerathen lassest. . . Ich will dir zu Lieb gern leyden alle Uebel, welche du über mich wirst verhängen wollen. Ich bin bereit, von deiner Hand gleichgültig anzunehmen das Gute und das Böse, Süssigkeiten und Bitterkeiten, Freude und Betrübniß; ich will dir in allem Dank sagen, was mir ab Seiten deiner zukommen wird.

Diese sind die Gesinnungen einer Seele, welche auf jenen Stuffen der göttlichen Liebe, so in einer heiligen Gleichständigkeit bestehet, gelanget ist. Sie sind aus dem 17. Capitel 3. Buchs von der Nachfolgung JEsu Christi genommen.

Der Heil. Franciscus von Sales stellet uns zwey trefliche Beyspiele dieser heiligen Gleichständigkeit vor Augen; das erste ist des heiligen Apostel Paulus, das zweyte des heiligen Bischof Martinus.

Heldenmäßig, und mehr dann heldenmäßig, spricht er, ware die heilige Gleichständigkeit des Heil. Paulus. Dieser Apostel schreibet an die Philippenser: Mein Leben ist Christus, und Sterben ist mein Gewinn; doch werde ich von beyden Seiten hart gedrungen, und weiß nicht, was ich wählen soll: Ich wünsche aufgelößt zu werden, und mit Christo zu seyn, welches auch besser wäre, doch ist nöthiger, daß ich lebe, um euert willen. *Philip.* 1. *v.* 24.

Die heilige Gleichständigkeit des Apostels hat der Heil. Martinus vollkommentlich nachgeahmet. Dieser grosse Bischof, der weder zu sterben geforchten, noch zu leben sich geweigert hat,

schon

schon fertig, die Kron der Gerechtigkeit zu empfangen, verwilliget in den Aufschub dieser Glückseligkeit, sofern er auf Erden zu Beförderung der Ehre Gottes annoch was beytragen könne.

HErr, sprach er, wann ich deinem Volk länger nothwendig bin, so schlage ich nicht aus für dieses zu arbeiten. Verwunderliche Gleichständigkeit des Apostels, fahret der Heil. Franciscus von Sales fort, verwunderlich jene dieses apostolischen Manns: Beyde sehen einer Seits das Paradeis für sich offen stehen; anderer Seits nichts dann Mühe und Arbeit; doch bleiben sie heiliglich gleichständig, sie wissen nicht, was sie wählen sollen; der einzige Wille Gottes kann sie auf den Schluß bringen, die Glückseligkeit des Himmels ist ihnen nicht angenehmer, als die Arbeiten dieser Erde, wann sie beyder Seits gleichmäßig den Willen Gottes finden. In diesem göttlichen Willen sind ihnen die Arbeiten ein angenehmes Paradeis, ohne jenen würde der Himmel selbst für sie eine Arbeit und Beschwerniß seyn. In gleichem Verstand sagte David: Mein GOtt, was habe ich im Himmel, und was habe ich außer dir auf Erden begehret? *Psal.* 72. v. 25.

Es läßt sich nicht zweiffeln, daß der heilige Franciscus von Sales, jener grosse Lehrmeister einer so heiligen Gleichständigkeit, diesen Stuffen göttlicher Liebe, welche den Willen des Menschen mit dem Willen Gottes vereiniget, und ihm so vollkommentlich unterwarf, erstiegen habe: Unterdessen, als man diesen grossen Heiligen

gen kurz vor seinem Tod ermahnte, er solle jenes Gebett, welches er an dem Heil. Martinus, dem ihn jedermann, sich allein ausgenommen, gleich zu seyn achtete, so sehr gerühmt hätte, zu GOtt verrichten, wurde er ab sothaner Vergleichung mit einem so grossen Mann ganz schamroth, und sprach: Ich bin ein unnützer Knecht, dessen weder GOtt, noch sein Volk bedärffen. Mein GOtt, wie wunderbarlich bist du in deinen Heiligen! Wie verwunderlich aber machest du die Heiligen selbst, sowohl in ihren Reden, als in ihren Gesinnungen und Verhalten!

Diese heilige Gleichständigkeit, welche die Wirkung unserer Liebe ist, und der Anfang einer noch größern Liebe, muß sich, nach der Lehre des Heil. Franciscus von Sales, auf alles das erstrecken, was uns immer begegnet; also zwar, daß, wann der Dienst Gottes und dessen Ehre darunter walten, wir gleichmäßig entschlossen seyen, die nemliche Sache vor die Hand zu nehmen und anzufangen, oder zu unterlassen, und dero uns zu entschlagen, wie wir erkennen, daß GOtt dieselbige wolle, oder nicht wolle. GOtt befiehlet dem Abraham, seinen einzigen Sohn, den so geliebten Isaac, ihm zum Brandopfer zu schlachten; dieser Erzvater giebt nur alleinig seiner gegen GOtt tragenden Liebe Gehör; er besinnet sich keinen Augenblick lang, er stehet schon fertig zu gehorsamen: GOtt mit dessen Unterthänigkeit zufrieden, ertheilet einen widrigen Befehl, und verbietet ihm, den Isaac zu schlachten. Abraham, gleich bereit, seinen Sohn

zu schlachten, und nicht zu schlachten, entrüstet sich nicht über den ersten Befehl, erfreuet sich auch nicht ab dem zweyten, diesem grossen Herz ist alles gleich; von Liebe seines Gottes ganz durchdrungen, verlanget er anders nichts, als seinen göttlichen Willen zu vollziehen.

GOtt, um durch die Uebungen dieser heiligen Gleichständigkeit unsere Liebe zu prüfen, giebt uns öfter grosse Entschliessungen ein, deren wirkliche Ausführung er doch nicht will. Die göttliche Liebe machet auf das erste Zeichen des Willen Gottes fliegen; sie machet dem Werk einen muthigen Anfang, ohne anders zu wollen, als was GOtt wird gefällig seyn. Der heilige König Ludwig aus göttlicher Eingebung schiffet über Meer, um das heilige Land zu erobern; dieses grosse, eines so grossen Königs so würdige Unternehmen mislinget, wie die ganze Welt weiß; und der Heil. Ludwig ergiebt sich ganz gelassen in den göttlichen Willen. Ich schätze weit höher, spricht der Heil. Franciscus von Sales, diese ruhsame Ergebenheit, als die Herzhaftigkeit seines Vorhabens.

Die heilige Aufgebung unsers Willens in den göttlichen hindert uns, daß wir uns schröcken lassen, noch entrüsten über die verschiedene Anfälle, welche wir von unsern innerlich- und äußerlichen Feinden, von unsern Anmuthungen, und der Welt erdulden müssen; GOtt will, daß wir Feinde haben, er will aber auch, daß wir diese zurück treiben. Seine Liebe muß uns zwischen dem einem und dem andern Willen auf-

recht

recht halten, da wir die Angriffe mit Geduld überstehen, und tapfermüthig streiten, um den Sieg davon zu tragen. Unsere Mängel selbst müssen uns nicht kleinmüthig, sondern demüthig machen; sie müssen uns lehren, uns selbst weniger zu trauen, uns selbst mehrer zu förchten, unsere Schwachheit und die Nothwendigkeit des göttlichen Beystands desto besser zu erkennen: Bemühen wir uns, von unsern Fällen behend und mit Vortheil wieder aufzustehen, damit der Abgang unserer Liebe, wie dem Heil. Petrus, uns diene, um diese göttliche Liebe in uns zu vermehren und zu stärken.

Ich würde an kein Ende kommen, sofern ich alle Capitel des neunten Buchs von der Liebe Gottes wollte durchgehen; man kann es lesen, man wird lernen, wie die Liebe Gottes in allen uns begegnenden Zufällen über unsere Selbst-Liebe siegen müsse; man wird lernen, wie eine mit Liebe Gottes angefüllte, und dem göttlichen Willen ergebene Seele die bitterste Beraubungen der innerlichen Erleuchtungen, des Trosts, und der süssen Empfindlichkeit in ihrer Liebe erdulden müsse. GOtt lieben, ohne zu wissen, ob man ihn liebe; ohne zu empfinden, daß man ihn liebe; ohne sich schmeicheln zu dörfen, daß man ihn liebe, welch schmerzlicher Stand? Aber in diesem Stand gleichsam wettstreiten mit GOtt, um sich zu peinigen, mit einem heimlichen Widerwillen Strengheiten auf sich nehmen, da man, wie der Apostel redet, sein eigenes Fleisch creutziget, seinen Leib unter die Dienst-

 barkeit

barkeit bringet, und damit man in seinen Fasten nicht den eigenen Willen finde, mittelst des Gehorsams nur suchen, sich des göttlichen Willens zu vergewissen: Ueber das wider seinen Geist, wider sein Herz, wider seine Gemüthsart, wider seine Anmuthungen, wider seine Sinne einen immerwährenden Krieg führen; also zwar, daß man GOtt zu Lieb eben so großmüthig die natürliche Tröstungen sich versage, wie GOtt, um uns zu prüfen, die geistliche entziehet: Ist diß nicht mit GOtt halten, um ein Schlachtopfer seines Willens und seiner Liebe zu werden?

Was soll ich sagen von denen Anfechtungen, welche GOtt zulasset? Sogar die unschuldig- und reineste Seelen waren nicht allzeit von denen schändlichen Versuchungen sicher und befreyt. Hat nicht der Heil. Paulus selbst sich darüber beklagt, spricht der Heil. Franciscus von Sales?

Setze man noch hinzu die Widersprechungen, welche GOtt zulasset, und die man bisweilen ohne Murren übertragen muß. Füge man bey die Verlassung, die Verachtung, die Verfolgungen der Welt; welch harte Prüfungen sind diese?

Was wird es erst seyn, wann allem diesem noch Unpäßlich- und Krankheiten hinzu kommen? Wie viel deren hat die Heil. Theresia auszustehen gehabt? Was das innerlich- und äußerliche Leyden aufs höchste bringet, ist eine Gattung der heimlichen, obschon unfreywilligen Verzweiflung; wir haben schon gesagt, wie der heilige Fran-

Franciscus von Sales selbsten darüber geseufzet habe, als er einstens in den nemlichen Umständen sich befande. GOtt lieben, und zum voraus als ein ewiges Schlachtopfer seines Hasses sich ansehen, ist eine der allerschweresten Prüfungen.

Unter so vielen verschiedenen Prüfungen liebt man zwar GOtt, ohne zu empfinden, daß man ihn liebe; aber die tröstliche Probe, daß man ihn liebe, ist die sich jederzeit gleiche, jederzeit beständige Treue, welche nicht gestattet, daß man jemal was abbreche weder von seinem obschon trocken- und ungeschmackten Gebett, noch von seinen Andacht- und Bußübungen, wiewohl diese ohne allen Lust, ja mit einer Gattung des Widerwillens verrichtet werden. Bey einem unversehenen Lichtstrahl, welcher das düstere Gewölcke zu durchdringen scheinet, unternimmt man von Zeit zu Zeit etwelches Ding, ohne etwas entscheiden zu können; der Strahl erscheinet und verschwindet schier in dem nemlichen Augenblick, und läßt nichts, dann eine betrübte Ungewißheit zurück; man kann nicht versichern, ob man etwas gesehen, oder was man gesehen habe, und zum größten Unglück fürchtet man sich einer Verblendung, man förchtet oft, um deren Worten des Heil. Paulus zu gebrauchen, ob nicht vielleicht der Satan selbst die Gestalt eines Engel des Lichts habe fälschlich an sich genommen.

Wir haben schon anderstwo von derley Prüfungen geredet, durch welche GOtt eine ihn vollkommentlich und wahrhaftg liebende Seele im-

mer mehr und mehr zu reinigen pflegt: Jedoch, wie der Apostel sagt, ist GOtt getreu, der uns nicht wird versuchen lassen über unser Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Auskommen schaffen, damit wirs ertragen können: Faciet etiam cum tentatione proventum. 1. *Cor.* 10. *v.* 13.

In dergleichen Umständen vereinbaret die göttliche Liebe zugleich eine vollkommene Ergebenheit in den Willen Gottes, und ein vollkommenes Vertrauen auf seine göttliche Güte; diese Gesinnungen sind zwar nicht allzeit empfindlich, obwohlen sie wesentlich sind; wahr ist, sagt der Heil. Franciscus von Sales, sie befinden sich bisweilen nur allein in dem Geist. Jedoch ist nicht minder wahr, daß, wann man sich als ein Schlachtopfer an den Willen Gottes und seiner Liebe überläßt, so verlange man keinen Trost, als wann, so viel, und weilen es GOtt wird gefällig seyn.

Es wird letztlich jener glückhafte Augenblick erscheinen, wo die Sonne der Gerechtigkeit die finster- und dickeste Wolken vertreiben; wo derjenige, welcher denen Winden und stürmischen Meerwellen gebietet, eine angenehme Ruhestille auf die gräulichste Wetter wird kommen lassen; wo der GOtt alles Trosts der getreuen Seele wird zu empfinden geben, daß sie ihn liebe, und von ihm geliebet seye.

Auf diese Weise, sagt der Heil. Franciscus von Sales, ertödtet gänzlich die göttliche Liebe unsern eigenen Willen in allem, was GOtt zu-

lasset, daß uns sowohl äußerlich als innerlich begegne: In omnibus. Mache, mein GOtt, spricht die getreue Seele im 15. Cap. 3. Buchs von der Nachfolgung Christi, mache, daß ich keinen andern Willen habe, als den deinigen; daß zwischen meinem und deinem Willen eine so vollkommene Gleichförmigkeit seye, daß ich niemal mich entferne von jenem, was du willst; daß ich allzeit wolle, was du willst; und nichts wolle, was du nicht willst? Was ist diese Unterwerffung, diese Gleichförmigkeit, dieses Schlacht-Opfer unsers Willens für den göttlichen in denen Drangsalen, welche uns in jene großmüthige Bereitschaft stellet, wovon der Heil. Franciscus von Sales redet? Es ist, wann einzig in unserm Vermögen stunde, unsern Stand zu verwechseln, daß wir dessen weder einige Abänderung, noch Linderung verlangten, als so viel, und dieweilen es GOtt würde beliebig seyn.

Glückselig jenes Herz, welches auf diese Weise seinen GOtt liebt, noch glückseliger, wann es seine Liebe so weit treibet, daß es GOtt für alles Dank sage, was für ihn zu leyden er dasselbe würdig achtet; daß es sogar das Creutz liebe, dessen er es will theilhaftig machen.

Diese Liebe zu GOtt ist außer allem Zweiffel sehr vollkommen. Der Heil. Bernardus, und der Heil. Franciscus von Sales erstrecken sie bis auf die Glückseligkeit des Himmels selbsten, in jenem Verstand, wie ich mit und nach ihnen erklären will.

Man muß, sagen sie, nach der ewigen Seligkeit ein Verlangen tragen; diese muß man allen Dingen dergestalt vorziehen, daß man bereit seye, alles dafür aufzuschlachten, was uns von derselben ausschliessen könte: Ein Ding habe ich vom HErrn gebetten, spricht David, und will darum ohne Unterlaß anhalten, daß ich bey ihm jederzeit in seinem Hause wohnen möge. *Psal.* 26. *v.* 4. Der Heil. Augustinus giebt diesen Worten des Propheten keinen andern Verstand, und findet darinnen nur allein die Begierde nach der himmlischen Seligkeit.

Welche ist demnach die Wirkung der Liebe Gottes, ich sage einer vollkommenen Liebe? Die himmlisch- und ewige Seligkeit, nicht so fast wegen sich selbst, als aus Rücksicht auf GOtt verlangen. Also erfreuen sich die Heilige im Himmel vielmehr, daß der Wille Gottes in ihnen erfüllet werde, als ab dem Staffel der Glory, auf welchen sie erhoben sind, das ist, daß sie mit dem Willen Gottes so vollkommentlich sich vereiniget befinden, daß sie die Glückseligkeit, welche sie besitzen, minder wegen sich selbst, als wegen GOtt lieben.

Wann man mit dieser Gemüthsbeschaffenheit eine hohe Stuffe der Glory zu ersteigen wünschet, so wird GOtt dessen die fürnehmste Bewegursach seyn; man wird diese Stuffe der Glory verlangen, damit GOtt dadurch glorreicher werde, und damit man ihn desto vollkommener zu ehren vermöge.

Glück-

Glückselig abermal, ich kann es nicht zu oft wiederhohlen, und tausendmal glückselig, der GOtt also liebet in dem, was ihm begegnet, und in allem dem, was ihm in dem Himmel selbst wird begegnen können: In omnibus.

Der weise Mann, nachdem er die Eitelkeit menschlicher Dingen betrauret hat, nachdem er mit mehrerem stückweise gezeiget, daß alles eine lautere Eitelkeit seye: Omnia vanitas. *Eccli.* 1. *v.* 2. endet mit diesen des Salomon wahrhaft würdigen Worten: Fürchte GOtt, und halte seine Gebotte, dann das ist der ganze Mensch. Hoc est enim omnis homo. *Eccle.* 12. *v.* 13.

Mit diesen schönen Worten mache ich auch dem ganzen Werk das Ende. Fürchte GOtt, halte sein Gebott, liebe ihn aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus allen deinen Kräften, und aus ganzem deinem Gemüth: Siehe das erste und größte Gebott; siehe die ganze Vollkommenheit des Gesätzes; siehe, in wem der ganze Mensch bestehe: Hoc est omnis homo. Ja, spricht der Heil. Bernardus, in diesem bestehet der ganze Mensch; folgsam ohne dieses ist der ganze Mensch nichts: Ergo absque hoc nihil omnis homo.

Seye er ein Herr, oder Unterthan, groß oder klein, arm oder reich, mächtig oder schwach, gelehrt oder ungelehrt; all möglicher Glanz oder Dunkelheit, alle vor der Welt hoch angesehene oder verächtliche Eigenschaften ändern den Menschen nicht in sich selbst; wann er aufhö-

ren kunte zu seyn, so würde es geschehen, da er den Gehorsam versaget, welchen er dem Gesätz, und der Liebe seines Gottes schuldig ist: Hoc est enim omnis homo. Durch diese Unterwerfung, sage ich, und ist wahr, ist der Mensch mehr ein Mensch, als durch immer was anders; dann der billigste, der größte, der nützlich- und nothwendigste Gebrauch, den er aus seiner Vernunft machen kann, ist dieser, daß er in allen, doch sonderheitlich in dem ersten und größten Gebott GOtt gehorsam seye. Hoc est omnis homo. Was schätzt, was suchet man in der Welt? sagt der Heil. Augustinus. Die Gewogenheit eines grossen Herrn, von dessen Befehlen abhangen, seinem Willen dienen, diesen wissen, andern erklären, und vollziehen: Magnum est servum esse potentis. Ist nicht unvergleichlich edler, gehorsamen einem GOtt, und verschaffen, daß ihm gehorsamet werde, vornemlich das Gebott betreffend, ihn zu lieben: Hoc est omnis homo. Die Begierde der Welt zu gefallen, das Verlangen, einem mächtigen Herrn grosse Dienste zu erweisen, alle erdenkliche Beeiferung für seine Person und seine Glory, werden für nichts geachtet, wann sie nicht werkthätig sind; kleine Ehrbezeigungen, werden sie angesehen? Derley geringe Dienste, werden sie in Bedacht gezogen? Die Begierde GOtt zu lieben, und machen, daß auch andere ihn lieben; die mindeste Dinge nehmen ihren Werth von unserer Liebe; alles ist groß in seinen Augen, wann es die Wirkung einer grossen Liebe ist;

ist; nach dieser wird der Lohn abgemessen, nicht wie in der Welt geschiehet, nach Grösse deren Diensten, sondern nach Grösse der Liebe, welche deren Ursprung ist; auf diese siehet GOtt, diese laßt er sich gefallen, und belohnet sie. So eigennützig der Mensch ist, kann er einem minder eigennützigen, einem freygebigern Herrn dienen und lieben? Hoc est omnis homo. Um durch kurze Wiederhohlung alles dessen, was in diesem ganzen Werk ist abgehandelt worden, fortzufahren, wann man GOtt wahrhaftig liebet, so liebet man ihn über alles; wann man ihn vollkommentlich liebet, so wird er in allen Dingen geliebt: Welche Opfer schlachtet nicht derjenige seinem GOtt, welcher ihn über alles, und in allem liebet? Was liebet er nicht ihn ihm, und wegen ihm? Er thut alles für GOtt, alles leydet er für GOtt. Sehet, wodurch seine Vernunft vollkommen wird; sehet folgsam, was ihn geselliger, freundlicher, ehrlicher, aufrichtiger, Wahrheit liebender, gerechter, getreuer, sanftmüthiger, und geduldiger machet; Gewinnsucht, Zärtlichkeit, Misgunst, Eigensinn, alle Selbstliebe wird der Liebe Gottes zum Opfer. Also ist der Mensch vornemlich ein wahrhaft christlicher Mensch, wann er seinem GOtt gehorsamet, wann er ihn liebet über alles, und sich bemühet in allen Dingen ihn zu lieben: Hoc est omnis homo. Durch eben diese göttliche Liebe ist der Mensch mit allem zufrieden; zufrieden mit der Welt, in ihrer Achtung oder Gleichgültigkeit, in ihrem Dank oder Undank, in ihrer

rer Schätzung oder Verachtung, in ihrer Freundschaft oder Haß. Jederzeit zufrieden in denen verdrießlich- oder angenehmen Zufällen; in der Widerwärtigkeit wie in dem Wohlergehen, in Krankheit wie in Gesundheit, im Tod selbst wie in dem Leben. Er ist jederzeit zufrieden mit GOtt; in Trost oder Mistrost, in Armuth oder Reichthum, in Tröckne oder Salbung, in Finsterniß oder Licht: Warum? Dieweilen er jederzeit GOtt suchet; dieweilen er ihn über alles und in allem liebet, so findet er ihn überall, seine Liebe ist ihm anstatt aller Dingen; ja, alles ist ihm gleich, und GOtt ist sein alles: Deus meus & omnia. Welcher Mensch ist mehrer ein Mensch, dann jener, der von solchem Geist seines Mensch gewordenen Gottes gänzlich besessen und beseelet ist; das ist, welcher Mensch ist vernünftiger und christlicher? Hoc est omnis homo.

Hier will ich aufrichtig gestehen, ich befinde mich zwischen zweyen Gesinnungen, die ich in der Vorrede dieses Buchs angemerkt habe, wirklich getheilet. Ich spüre auch zugleich einen Trost, und einen Mistrost. Einen Trost zwar, daß ich von der Liebe Gottes geschrieben, und mich bemühet habe, zu dieser Liebe die Leser zu bereden; einen Mistrost aber, so übel geschrieben zu haben, und auf eine Weise, die so wenig fähig ist, denen Herzen die Liebe Gottes einzuflößen.

Du, mein GOtt, hast mich zu diesem Vorhaben angeleitet: Wann aber die Heilige selbst zu würdiger Abhandlung einer so grossen Ma-

terie sich zu schwach erkennet haben, was soll ich von all meiner Bemühung, Arbeit und Eifer gedenken? Du kennest sie, mein GOtt, du warest deren Anfang, seye auch ihr Ende; ich hätte Ursach, vergnügt zu seyn, sofern ich mir schmeicheln dörfte, daß du nicht minder zufrieden seyest. Segne dieses mein Werk, und gieb ihm den Ausschlag nach deinem Gefallen; dir allein wird dessen ganze Glory eigen verbleiben.

Erlaube mir, o HErr! daß ich sowohl für mich, als alle diejenige, welche dieses Buch lesen werden, das nemliche Gebett an dich gelangen lasse, welches einstens der Heil. Augustinus, eben diese Sache betreffend zu dir verrichtet hat.

Du befehlest mir, dich zu lieben; ist dann nothwendig, mir dieses zu gebieten? Treibet mich nicht alles zu deiner Liebe? Lehret mich nicht alles, was ich meinem höchsten HErrn, meinem Schöpfer, meinem Wohlthäter, meinem Vater, und meinem GOtt schuldig seye? Nichts destoweniger, o menschliche Armseligkeit! o Schwachheit meines Herzens! da die ganze Natur ohne Unterlaß mir zuruffet, ich solle über alles dich lieben, vermag ich es doch nicht, wann du mir nicht hülffest, das Feuer deiner Liebe in meinem Herzen anzuzünden: Jubes te, Domine, diligi a me. Wann du derohalben mir gebietest, dich zu lieben, so gieb mir, o HErr, was du mir gebietest: Da, quod jubes. Gieb mir diese Liebe des Vorzugs, gieb mir diese großmüthig- und allgemeine, diese vollkommene, diese reine, und von allem Eigennutz entfernte Liebe: Nach-

dem

dem du aber mir selbe wirst gegeben haben, alsdann rede, mein GOtt, gebiete, was dir immer wird gefällig seyn; auf das mindeste Zeichen deines göttlichen Willens will ich fliegen, um diesen zu vollbringen: Jube, quod vis. Begehrest du, daß ich dir meine Ehre, meinen Glückstand, meine Ruhe, meine Güter, meine Gesundheit, und das Leben selbst aufschlachte? Gehe alles diß eher verlohren, als durch Uebertretung deines Gesätzes deine Gnad verscherzen; diese Liebe des Vorzugs wird mich über alles erheben, und verachten machen.

Forderst du von mir, daß ich denen Zuneigungen, oder Abholdigkeiten absage, welche fähig sind, mein Herz entweder zu theilen, oder zu erbittern; jene allgemeine Liebe wird mich verpflichten, alles wegen deiner zu lieben, und nichts zu lieben, als wegen deiner, und in Rücksicht auf dich.

Verlangest du, daß ich in allen meinen Handlungen kein anders Ziel mir soll vorstellen, als deinen Willen, und deine Glory: jene reine Liebe wird mich alle menschliche Absehen, und Beweg-Ursachen, welche deiner minder würdig wären, verachten machen.

Verlangest du eine vollkommene Aufgebung meines Willens, eine heilige Gleichständigkeit gegen allem dem, was dir wird gefällig seyn, mit mir, oder für mich, sowohl mein Innerlich- oder Aeußerliches anlangend, zu verordnen; deine Liebe, mein GOtt, wird mich anbetten machen deinen göttlichen Willen in allen Begebenheiten;

heiten; ich will ihn preisen, ich will ihn lieben; ich will dir eine gleichmäßige Dankbarkeit bezeigen in allen, was mir von deiner Hand wird zugeschickt werden: Da quod jubes, & jube, quod vis.

Heiliger Geist, o Geist der Liebe, ein ewiger Ursprung deren ewigen Lichtern, und himmlischer Inbrunsten; du, durch welchen die göttliche Liebe in unsern Herzen ausgegossen ist; der du die härteste Herzen zu brechen, die unempfindlichste zu rühren, die widerspenstigste zu unterwerffen, die entfernteste zu ruffen, die weitest sich verirrende zurück zu führen, die verstockteste zu biegen, die kälteste zu erwärmen, die ungehorsamste nach deinem Belieben weißt leitsam zu machen; entzünde in dem meinigen jenes schöne Feuer, jenes heilige Feuer, welches auf die Erde zu bringen du kommen bist: Was will er anders, als daß es angezündet werde? Wer aber kann es anzünden, als du? O Geist der Liebe! zünde es derohalben an in meinem Herzen, entzünde es in denen Herzen aller Menschen; zünde es aber also an, daß es niemal darinnen erlösche, daß es jederzeit allda sich nähre und vermehre; daß es dieselbe gänzlich in Flammen setze, daß es sie reinige, und sowohl auf Erden, als im Himmel verzehre. Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pallu, Martin

Vollständige Erklärung des ersten und größten Gebotts von der Liebe Gottes,
nach seinen Bewegursachen, Eigenschaften und Wirkungen

Augsburg 1766

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 1757#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11295739-6
VD18 12247162-001